L. germ.
445
h

XXXII. a. 21.83
germ. 445 h

<36619957420018 S

<36619957420018

Bayer. Staatsbibliothek

Kleine deutsche SprachLehre

zum

Gebrauche in Schulen.

F. FÜRSTENBERG. HOFBIBLIOTHEK. DONAUESCHINGEN.

Von

Joseph Wismayr,

der kurpfalzbayrischen Schulen und Studien GeneralDirektionsRathe, und mehrerer gelehrten Institute und Akademieen Mitgliede.

Preis: 24 Kr., gebunden 28 Kr.

Dritte, für die sämmtl. kurpfalzbayr. Staaten einzig rechtmäßige OriginalAuflage.

München, 1805.

Im kurfürstl. deutschen SchulBücherVerlage am RinderMarkte.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/00/266

Vorrede

zur gegenwärtigen dritten OriginalAuflage.

Schon vor mehreren Jahren ward diese kleine deutsche SprachLehre — ein Auszug aus meinen mehr entwickelten GrundSätzen der hochdeutschen Sprache 2c. — so wie in mehreren anderen Ländern (Schlesien, Salzburg 2c.) auch in den kurpfalzbayrischen Staaten für alle Gymnasial- und höheren BürgerSchulen als LehrBuch vorgeschrieben. Der von Sr. Kurfürstl. Durchlaucht gnädigst genehmigte neue LehrPlan bestätigt diese Vorschrift, und schreibt auch die GrundSätze 2c. als ordentliches LehrBuch vor.

Da die niederen Klassen der neu-organisierten MittelSchulen zugleich höhere BürgerSchulen sind, und höchsten Anordnungen gemäß auch in den bürgerlichen FeyerTagsSchulen der so allgemein-unentbehrliche deutsche SprachUnterricht nach jenen beyden LehrBüchern

chern ertheilt werden muß; so veranstaltete der kurf. deutsche SchulBücherVerlag (zufolge des ihm gnädigst verliehenen ausschließenden Verlags Privilegiums aller deutschen SchulBücher) sowohl von dieser kleinen SprachLehre, als von dem größeren Werke eine neue beträchtliche Auflage, durch welche er in den Stand gesetzt wird, beyde Schriften um den möglich-wohlfeilsten Preis unter die vaterländische Jugend zu verbreiten, und dadurch eines Theils die gründliche Erlernung unsrer vortrefflichen deutschen MutterSprache auch bey dem Bürger-Stande im südlichen Deutschlande mehr zu befördern; anderen Theils aber jedem schmutzigen, unrechtmäßigen, und doch dabey vielleicht theureren Nachdrucke den Eingang in die kurpfalzbayrischen Schulen zu verwehren.

Daß diese dritte OriginalAuflage entschiedene Vorzüge vor der ersten und zweyten, und eine Menge nöthig-erachteter Abänderungen und Zusätze enthalte, lehrt jede auch nur flüchtige Vergleichung. Ich wünsche daher, daß jene beyden patriotischen Absichten vollkommen erreicht werden mögen.

München im Februar 1805.

Der Verfasser.

Jn-

InhaltsAnzeige.

Einleitung,

welche die nöthigsten Vorkenntnisse enthält. §. 1 bis 8. S. 1.

Erster Theil.

AnfangsGründe der deutschen Sprechlehre.

Erster Abschnitt. Etymologie,

d. i. Bildungs- und BeugungsLehre der deutschen Wörter.

Erstes Kapitel. Von den Buchstaben, als SprechLaute betrachtet. §. 9 — 17. S. 15.

Zweytes Kapitel. Von den Syllben. Ihre Entstehungs-Art und Eintheilung. §. 18 — 19. S. 22.

Drittes Kapitel. Von den Wörtern überhaupt, nach ihrer Materie und Form betrachtet. §. 20 — 25. S. 24.

Viertes Kapitel. Von dem eigentlichen NennWorte (Substantivum). §. 26 — 36. S. 11.

Fünftes Kapitel. Von dem Artikel, oder dem eigentlichen BestimmungsWorte. §. 37 — 39. S. 44.

Sechstes Kapitel. Von dem RedeWorte (Verbum). §. 40 — 54. S. 42.

Siebentes Kapitel. Von dem EigenschaftsWorte (Adjektivum). §. 55 — 60. S. 69.

Achtes Kapitel. Von den stellvertretenden Wörtern (Pronomina.). §. 61 — 68. S. 71.

Neuntes Kapitel. Von den ZahlWörtern (Numeralia). §. 69 — 77. S. 83.

Zehntes Kapitel. Von den MittelWörtern (Participia). §. 78 — 80. S. 89.

Eilftes Kapitel. Von den UmstandsWörtern (Adverbia). §. 81 — 83. S. 90.

Zwölftes Kapitel. Von den FügeWörtern (Präpositionen). §. 84 — 92. S. 92.

Drey-

Dreyzehntes Kapitel. Von den BindeWörtern (Conjunctionen). §. 93 — 95. S. 100.
Vierzehntes Kapitel. Von den EmpfindungsWörtern (Interjectionen). §. 96 — 97. S. 104.

Zweyter Abschnitt. Syntax,

d. i. VerbindungsLehre der deutschen Wörter.

Erstes Kapitel. Vorbegriffe von den RedeSätzen überhaupt. §. 98 — 99. S. 107.
Zweytes Kapitel. Von der Verbindung der Wörter in einem RedeSatze. §. 100 — 113. S. 110.
Drittes Kapitel. Von der WörterFolge in einfachen und zusammengesetzten RedeSätzen, und von der Verbindung der RedeSätze in Perioden. §. 114 — 119. S. 129.
Anhang. Von dem Tone der Syllben und Wörter in RedeSätzen und Perioden. §. 120 — 122. S. 142.

Zweyter Theil.

AnfangsGründe der deutschen RechtschreibLehre.

Erstes Kapitel. Vorbegriffe zur deutschen RechtschreibLehre. §. 1 bis 4. S. 149.
Zweytes Kapitel. Allgemeine GrundSätze der hochdeutschen SchriftSprache. §. 5 — 8. S. 153.
Drittes Kapitel. Besondere GrundSätze und Bemerkungen über jeden deutschen SchriftBuchstaben ins Besondere. §. 9 — 14. S. 157.
Viertes Kapitel. Von den DehnungsZeichen und der Verdoppelung der Buchst. §. 15 — 18. S. 166.
Fünftes Kapitel. Von der Theilung, Abkürzung und Zusammensetzung der Syllben und Wörter. §. 19 — 22. S. 170.
Sechstes Kapitel. Von dem Gebrauche der großen AnfangsBuchstaben. §. 23 — 25. S. 175.
Siebentes Kapitel. Von den Unterscheidungs- und anderen orthographischen Zeichen. §. 26 — 38. S. 179.
Anhang. Verzeichniß aller unregelmäßigen deutschen StammRedeWörter mit ihren abweichenden Zeiten. S. 187.

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Was versteht man unter dem Worte Sprache?

Unter dem Worte Sprache versteht man entweder überhaupt

a.) eine Sammlung bedeutsamer Zeichen, durch welche Gedanken und Empfindungen ausgedrückt und auch Anderen mitgetheilt werden; oder

b.) das Vermögen, die Fertigkeit, den Vorzug des Menschen vor den Thieren, Vorstellungen, Begriffe, und Gefühle durch bestimmte und bedeutsame (artikulierte, oder gleichsam gelenkige) Töne hörbar und verständlich zu machen; oder

c.) Die ganze Summe der Töne und Laute, der Buchstaben und Syllben, der Wörter und RedensArten, derer sich ein ganzes Volk zur mündlichen, oder auch schriftlichen Gedanken-Bezeichnung bedient.

Anmerk. Im ersteren (d. i. weitesten) Sinne lassen sich so vielerley Arten von Sprachen denken, als es Arten bedeutsamer Zeichen gibt, durch die man sich einander verständlich machen kann. Es gibt daher eine MienenSprache, GebehrdenSprache, BilderSprache, Blu-

men Sprache, Zahlen Sprache, Wörter Sprache, u. s. w.

2. Anmerk. Am Gewöhnlichsten versteht man unter dem Worte Sprache die — unter allen Sprach-Arten natürlichste, bestimmteste, verständlichste, und eben deßwegen auch gebrauchteste — Wörter Sprache, in so ferne sie entweder hörbar durch Sprach Töne, oder sichtbar durch Schrift-Züge gesprochen wird.

3. Anmerk. Jede einzelne Wörter Sprache gründet sich auf das Einverständniß eines Volkes, mit gewissen Tönen oder Lauten gewisse Begriffe oder Dinge rc. zu bezeichnen. Bedeutsamkeit ist daher der wesentliche und nothwendige Charakter eines jeden Wortes einer Sprache, so wie der ganzen Sprache, und aller Sprachen überhaupt. Verschiedenheit der Wörter Sprachen aber entstand dadurch, daß verschiedene Völkerschaften zur Bezeichnung ebendesselben Dinges oder Begriffes verschiedene Laute oder Wörter gewählt, und diese auf verschiedene Weise gebeugt und geformt haben.

4. Anmerk. Artikulierte Wörter Sprache ist Charakter der Menschheit; ohne sie blieben wir wahrscheinlich immer Kinder, d. h., deutlicher, bestimmter, vollständiger Begriffe unfähig; sie ist Hülfs Mittel des Gedächtnisses, und das vorzüglichste Beförderungs Mittel der Künste und Wissenschaften, u. s. w.

5. Anmerk. Ursprung, wesentliche Bestand Theile, Zweck und Grund Gesetze sind bey allen Sprachen ebendieselben. Nur im Nichtwesentlichen

und

und in der Anwendung der GrundGesetze weichen sie von einander ab. Man erlerne daher vor allen anderen Sprachen die MutterSprache gründlich. Denn wer sich ein Mahl über die Natur und den Bau dieser, die gewöhnlich auch Hülfs-Sprache bey Erlernung fremder ist, deutliche Begriffe erworben hat, der kann und wird seine deutlichen Erkenntnisse um so leichter auf jede andere Sprache übertragen, je mehr ohnehin ein Jeder in seiner MutterSprache zu denken, zu vergleichen und selbst zu lernen gewohnt ist. Dieß erleichtert aber (der Erfahrung gemäß) die Erlernung fremder Sprachen außerordentlich. *)

§. 2.

Wie werden die WörterSprachen eingetheilt? und welchen Rang behauptet unsere deutsche MutterSprache?

Die WörterSprachen werden überhaupt eingetheilt in lebende und todte.

Lebende Sprachen nennt man diejenigen, die noch wirklich von ganzen Völkern gesprochen werden; z. B. die französische, italiänische, englische, u. dgl. Todte hingegen heißen, welche nicht mehr von ganzen Völkerschaften, sondern vorzüglich nur noch von Gelehrten gesprochen und daher nicht durch Umgang, sondern aus Büchern erlernt werden, wie die altgriechische, lateinische, hebräische, u. a. m.

*) Mehrere Gründe zum Beweise des Satzes, daß die MutterSprache vor jeder anderen gründlich und nach Regeln erlernt werden soll, sind in meinen GrundSätzen der Hochdeutschen Sprache §. 4. des ersten Theiles angegeben. Anmerk. des Verfassers.

Hieraus folgt, daß die deutsche Sprache, welche von der ganzen, jetzt sehr zahlreichen und gebildeten germanischen Nation als MutterSprache gesprochen, und auch schon seit mehreren JahrHunderten als BücherSprache geschrieben wird, in die Klasse der lebenden Sprachen gehört.

Daß sie aber auch schon gegenwärtig unter die reichsten und gebildetsten, die es auf dem ganzen ErdBoden gibt, gezählt werden kann, dieß ist eine Folge des unermüdbaren ächtdeutschen Fleißes, mit dem dieselbe von Karl dem Grossen an bis jetzt (vorzüglich aber in der letzten Hälfte des 18ten JahrHundertes) von den gelehrtesten und scharfsinnigsten Männern vervollkommnet und bereichert worden ist.

Anmerk. Kaiser Karl der Große legte eigentlich am Anfange des 9ten JahrHundertes zur Verbesserung und Bildung der deutschen Sprache den Grund. Nach ihm beförderten oder begünstigten dieselbe vornehmlich: a.) die schwäbischen Dichter; b.) die Erfindung des Papiers, und c.) der BuchDruckerKunst; d.) die Reformation im 16ten, und endlich e.) die Schriftsteller im 18ten JahrHunderte. *)

§. 3.

*) Eine ausführlichere BildungsGeschichte der deutschen Sprache findet man in meinen GrundSätzen der hochdeutschen Sprache §. 7. Th. I., auf welche ich hier wieder, der nöthigen Kürze wegen, verweisen muß.
Der Verf.

und in der Anwendung der GrundGesetze weichen sie von einander ab. Man erlerne daher vor allen anderen Sprachen die MutterSprache gründlich. Denn wer sich ein Mahl über die Natur und den Bau dieser, die gewöhnlich auch Hülfs-Sprache bey Erlernung fremder ist, deutliche Begriffe erworben hat, der kann und wird seine deutlichen Erkenntnisse um so leichter auf jede andere Sprache übertragen, je mehr ohnehin ein Jeder in seiner MutterSprache zu denken, zu vergleichen und selbst zu lernen gewohnt ist. Dieß erleichtert aber (der Erfahrung gemäß) die Erlernung fremder Sprachen außerordentlich. *)

§. 2.

Wie werden die WörterSprachen eingetheilt? und welchen Rang behauptet unsere deutsche MutterSprache?

Die WörterSprachen werden überhaupt eingetheilt in lebende und todte.

Lebende Sprachen nennt man diejenigen, die noch wirklich von ganzen Völkern gesprochen werden; z. B. die französische, italiänische, englische, u. dgl. Todte hingegen heißen, welche nicht mehr von ganzen Völkerschaften, sondern vorzüglich nur noch von Gelehrten gesprochen und daher nicht durch Umgang, sondern aus Büchern erlernt werden, wie die altgriechische, lateinische, hebräische, u. a. m.

*) Mehrere Gründe zum Beweise des Satzes, daß die MutterSprache vor jeder anderen gründlich und nach Regeln erlernt werden soll, sind in meinen GrundSätzen der Hochdeutschen Sprache §. 4. des ersten Theiles angegeben. Anmerk. des Verfassers.

Hieraus folgt, daß die deutsche Sprache, welche von der ganzen, jetzt sehr zahlreichen und gebildeten germanischen Nation als MutterSprache gesprochen, und auch schon seit mehreren JahrHunderten als BücherSprache geschrieben wird, in die Klasse der lebenden Sprachen gehört.

Daß sie aber auch schon gegenwärtig unter die reichsten und gebildetsten, die es auf dem ganzen ErdBoden gibt, gezählt werden kann, dieß ist eine Folge des unermüdbaren ächtdeutschen Fleißes, mit dem dieselbe von Karl dem Grossen an bis jetzt (vorzüglich aber in der letzten Hälfte des 18ten JahrHundertes) von den gelehrtesten und scharfsinnigsten Männern vervollkommnet und bereichert worden ist.

Anmerk. Kaiser Karl der Große legte eigentlich am Anfange des 9ten JahrHundertes zur Verbesserung und Bildung der deutschen Sprache den Grund. Nach ihm beförderten oder begünstigten dieselbe vornehmlich: a.) die schwäbischen Dichter; b.) die Erfindung des Papiers, und c.) der BuchDruckerKunst; d.) die Reformation im 16ten, und endlich e.) die Schriftsteller im 18ten JahrHunderte. *)

§. 3.

---

*) Eine ausführlichere BildungsGeschichte der deutschen Sprache findet man in meinen GrundSätzen der hochdeutschen Sprache §. 7. Th. I., auf welche ich hier wieder, der nöthigen Kürze wegen, verweisen muß. Der Verf.

§. 3.

Welche sind gegenwärtig die bedeutendsten Vorzüge der deutschen Sprache? *)

Die bedeutendsten Vorzüge der deutschen Sprache, nach ihrer Wesenheit überhaupt und in ihrem gegenwärtigen blühenden Zustande ins Besondere betrachtet, dürften (bey gehöriger Würdigung und Benützung) vornehmlich folgende seyn:

1.) Sie ist eine originelle, d. i. eine Stamm- oder Ursprache, und besitzt als solche einen außerordentlichen Reichthum an eigenthümlichen, unerborgten Wörtern.

2.) Sie ist ihrer Natur und Einrichtung nach fähig, von beynahe jeder anderen Sprache Wörter und Ausdrücke im BedürfungsFalle nicht bloß zu entlehnen; sondern ihnen auch deutschen Klang und deutsches Ansehen zu geben, d. h., sie ganz zu nationalisieren. Solche nationalisierte Wörter sind z. B. Priester, Propst, Quittung, Cavalier (von Praepositus, Quietanza, Chevalier) u. dgl. m.

3.

*) Mit den Vorzügen einer Sprache geht es wie mit den Vorzügen eines Menschen; sie sind bey beyden — sehr relativ, und selten findet man sie von der Art, daß sich in keinem Betrachte Etwas dagegen einwenden liesse. Ein philologischer Kritiker oder Kritikaster dürfte daher in diesem §e. leicht Manches zu tadeln finden. Allein die Vortrefflichkeit der deutschen Sprache im Ganzen ist so sehr durch unsere klassischen MusterSchriften in beynahe allen Fächern und Zweigen der Litteratur beurkundet, daß sich trotz einzelner Inkonsequenzen (von denen keine Sprache frey ist, vielleicht keine frey seyn kann) in der HauptSache Wenig oder Nichts, ohne ungerecht zu seyn, dagegen sagen läßt.

3.) Ihre Bildsamkeit in Zusammensetzung, und ihre Gelenkigkeit in Theilung der Wörter ist so groß, daß ihr hierin vielleicht, außer der griechischen, keine einzige Sprache gleich kömmt. Sie läßt nicht nur zwey- und dreyfache Zusammensetzungen aller WörterKlassen mit einander (z. B. himmelblau, brandmarken, KirchThurmSpitze, u. dgl.), sondern auch sogar fünf- und sechsfach zusammengesetzte Wörter, z. B. ReichsKammerGerichtsKanzleiDirektor, OberPostAmtsZeitungsExpeditionsPersonale &c. zu. Indeß sind die mehrfachen Zusammensetzungen letzterer Art nicht ohne Nothwendigkeit zu gebrauchen, weil sie leicht der Deutlichkeit oder dem Wohlklange nachtheilig werden.

4.) In Ansehung der WörterFolge in den RedeSätzen, und der Anordnung der RedeSätze selbst hat die deutsche Sprache sehr wenige, einfache und natürliche Gesetze.

5.) Ihrem Baue, d. i. ihrer mechanischen Einrichtung nach ist sie sehr beugsam, und eben deßwegen äußerst genau-bestimmend und deutlich in Angabe der Endungs-, Geschlechts- und ZahlVerhältnisse der Wörter.

6.) Im Tone und in der Aussprache verbindet sie Reinheit, Mannigfaltigkeit und Harmonie mit Vollklang, Nachdruck und Kraft, ohne daß man jedoch die sanfteren Modulationen und die gefällige Weichheit im BenöthigungsFalle vermißt, u. dgl. m.

Anmerk. Alle diese und noch verschiedene andere Vorzüge der deutschen Sprache fordern jeden Deutschen nicht nur zur ausgezeichneten Schätzung seiner vortrefflichen MutterSprache, sondern auch zur (schon §. 1. Anmerk. 5. empfohlenen) wissenschaftlichen Erlernung derselben auf. Und es ergibt sich denn auch hier wieder die SchlußFolge, daß der Deutsche vor jeder anderen Sprache — deutsch lernen soll.

§. 4.

Wie gelangt man zur wissenschaftlichen Kenntniß einer Sprache?

Zur wissenschaftlichen Kenntniß einer Sprache gelangt man am Leichtesten und Sichersten durch eine gründliche Anleitung, mit welcher man eigenes Nachdenken, zweckmäßige Uebungen, und fleißiges Lesen sprachrichtiger Schriften vereiniget.

Die Anleitung besteht entweder im lebendigen, d. h., mündlichen Unterrichte eines Lehrers; oder sie muß von dem Lernenden aus einem Buche, welches die allgemeinen sowohl als besonderen Regeln einer Sprache enthält, geschöpft werden. Ein solches Buch heißt man gewöhnlich eine Sprachlehre.

Unter dem Worte Sprachlehre versteht man aber auch öfter die Wissenschaft, welche sich mit Erforschung und Bestimmung der Regeln beschäfftiget, nach denen eine Sprache gesprochen und geschrieben werden muß. Da jede Sprache Gedanken bezeichnet (§. 1.); an jedem Gedanken aber

aber Materie und Form von einander unterscheidbar sind, so muß in so ferne auch in jeder Sprache eine materielle und eine formelle Bedeutung der Wörter unterschieden werden.

Und in dieser Hinsicht ist die SprachLehre der wissenschaftliche Inbegriff aller Regeln, nach welchen eine Sprache Formen von Gedanken bezeichnet.

Hingegen der nach bestimmten Regeln geordnete Vorrath von materiellen Bedeutungen der Wörter und RedensArten einer Sprache heißt Lexikon oder WörterBuch.

§. 5.

Wie wird die wissenschaftliche SprachLehre eingetheilt?

Die beyden HauptTheile der SprachLehre sind:

a.) die SprechLehre, oder die Anleitung zum Richtigsprechen (Grammatik), und

b.) die RechtschreibLehre, oder die Anleitung zum Richtigschreiben (Orthographie.)

Jene (d. i. die SprechLehre) begreift die Etymologie und den Syntax in sich.

Alle durch die Sprache bezeichneten Gedanken sind nähmlich entweder Begriffe oder Urtheile. Jene werden durch einzelne Wörter, diese durch ganze Sätze (d. i. durch mehrere zu einem Ganzen verbundene RedeTheile) ausgedrückt.

Die

Die Lehre von einzelnen Wörtern, in so ferne durch sie Begriffe bezeichnet werden, heißt nun Etymologie; die Lehre aber von der Bezeichnung der Urtheile durch Verknüpfung einzelner Wörter zu einem Ganzen wird Syntax genannt.

Da die Wörter aus Syllben, und diese aus Buchstaben bestehen, so gehört auch die Lehre von den Syllben und Buchstaben in die Etymologie.

Ob die SprechLehre vor der RechtschreibLehre abgehandelt werden soll? kann kaum mehr eine Frage seyn. Man kann ja nie richtig schreiben, wenn man nicht zuvor richtig sprechen gelernt hat; und überdieß hat man gewiß (der Natur der Sache gemäß) eher gesprochen, als geschrieben.

§. 6.

Welches ist der eigentliche Gegenstand einer SprachLehre überhaupt, und der deutschen ins Besondere?

Der eigentliche und würdigste Gegenstand einer jeden SprachLehre ist — Sprache nach ihrem vollkommensten Dialecte, d. i., nach der beßten Sprech- oder MundArt *).

Da-

*) MundArt — im weiteren Sinne des Wortes, in so ferne sie sich nähmlich über eine ganze Provinz erstrecket. Im engeren Sinne hat beynahe jede Stadt, jedes Dorf, ja sogar jeder einzelne Mensch seine eigene MundArt, die von denen aller Uebrigen wenigstens in Etwas verschieden ist.

Daher ist der Gegenstand der deutschen SprachLehre — die hochdeutsche Sprache, so wie sie heut zu Tage nicht nur allgemein als Bücher- oder SchriftSprache gebraucht, sondern auch als Umgangs- oder GesellschaftsSprache (wenigstens von den gebildeteren Deutschen, und vorzüglich in Niedersachsen) gesprochen wird.

§. 7.

Wie viel gibt es deutsche HauptDialekte?

Es gibt eigentlich nur zwey deutsche HauptDialekte, den oberdeutschen und den niederdeutschen. Jener ist in dem größeren südlichen*), dieser in dem kleineren nördlichen Theile Deutschlands der allgemein herrschende **).

Die oberdeutsche Sprache ist rauh, hart und weitschweifig; die niederdeutsche hingegen weich, schlüpferig und kurz. Aus beyden entstand die edlere hochdeutsche MundArt, oder vielmehr Sprache. Diese hält zwischen Rauhheit und Weichheit das Mittel; sie haucht,

---

*) Die oberdeutsche MundArt bildete sich besonders in den mittleren Provinzen Deutschlands, und vornehmlich in Obersachsen, zunächst aus der schwäbischen, und entfernter aus der noch älteren fränkischen Sprache, so vortheilhaft, daß sie zur Zeit der Reformation Schrift- und NationalSprache ward.

**) Die eigentlichen Gränzen, wo beyde MundArten sich scheiden, lassen sich nicht überall genau bestimmen. Am Niederrheine, in Hessen, Thüringen, dem SaalKrei- und der Mark Brandenburg fließen sie oft sehr unmerklich in einander.

haucht, blås't und zischt nicht so mühsam, wie die oberdeutsche, und schleppt sich nicht so nachläßig und träge, wie die niederdeutsche. Wenn z. B. der ächte Oberdeutsche trochchen und der Niederdeutsche tröge ausspricht, so sagt der Hochdeutsche dafür, weit angenehmer für das Ohr, trocken, u. dgl. m.

Aus diesem folgt, daß das heutige Hochdeutsche eine durch das Nieder- oder Plattdeutsche gemilderte oberdeutsche SprechArt, und also das reinste und vollkommenste Deutsche ist.

§. 8.

Welches sind die Quellen der SprachLehre?

Die vorzüglichsten Quellen, aus denen die Sprech- und Schreiblehre ihre Regeln schöpfen, sind:

a.) der SprachGebrauch, d. i. die übereinstimmende Gewohnheit der beßten Schriftsteller;

b.) die SprachAehnlichkeit (Analogie), d. i. die übereinstimmende Art des Verfahrens in ähnlichen Fällen;

c.) die Abstammung (Etymologie), die aber in vielen Fällen sehr ungewiß ist;

d.) die Aussprache, die reine und richtige nähmlich, und

e.) der Wohlklang (Euphonie), der aber, so wie die reine Aussprache, ein feines Gefühl und einen gebildeten Geschmack voraussetzt.

1. Anmerk. Der SprachGebrauch behauptet die oberste gesetzgebende und schiedsrichterliche Gewalt im ganzen SprachGebiethe. So wie Er sich ändert, ändern auch öfter Sprech- und SchreibRegeln. — Auch die Würde der Wörter bestimmt der SprachGebrauch, und zwar nach folgender RangOrdnung: 1) Ausdrücke der erhabenen, 2) der edlen SchreibArt; 3) der gemeinen oder vertraulichen, 4) der niedrigen, 5) der pöbelhaften SprechArt oder Sprache.

2. Anmerk. Aus allem bisher Angeführten erhellet, daß die SprachLehre, als Wissenschaft betrachtet, immer einen hohen ausgezeichneten Rang unter den übrigen Wissenschaften behaupte, und daß man sie durch den Nahmen SprachKunst, noch mehr aber dadurch sehr erniedrigte, daß man den so fruchtbaren SprachUnterricht so lange beynahe ganz mechanisch trieb, und das so angenehme SprachStudium der Jugend zum langweiligen GedächtnißWerke machte.

Erster

Erster Theil.

AnfangsGründe
der
deutschen
SprechLehre

Erster Abschnitt.

Etymologie,

oder

Bildungs- und Beugungslehre der deutschen Wörter

Erstes Kapitel.

Von den

Buchstaben,

als Sprachlaute betrachtet.

§. 9.

Wie viel gibt es deutsche Sprachlaute?

Die deutsche Sprache ist aus sieben und zwanzig einfachen BestandTheilen, die man Sprachlaute oder auch Buchstaben nennt, zusammengesetzt.

Man bezeichnet sie sichtbar auf folgende Weise, — und zwar in kleinerer Gestalt:

a, å, b, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ô, p, r, ſ, ß, ſch, t, u, ů, w, z.

in

in größerer Gestalt, durch folgende Zeichen: A, Ae, B, Ch, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, Oe, P, R, S, Sch, T, U, Ue, W, Z.

Anmerk. Die SchriftSprache hat um einige Buchstaben oder LautZeichen mehr, wovon aber keines einen eigenen Laut hat. Sie sind folgende: c, q, v, ph, s, x und y. Wo sie immer gebraucht werden, stehen sie anstatt anderer Buchstaben. So steht c bald anstatt k, bald anstatt z: Concert, Cruzifix. rc.; — und eben so auch
qu anstatt kw: Quall, Quitte, quitt.
v und ph anstatt f: Vetter, Phlegma.
s anst. ſ am Ende der Syllben: Röschen, Glas.
x anst. gs oder ks: Axt, Hexe.
y anst. i: Ypsilon, Syllbe, u. dgl.

§. 10.

Wie werden die SprachLaute überhaupt eingetheilt?

Die SprachLaute überhaupt werden eingetheilt in Haupt- und HülfsLaute.

Die HauptLaute (sonst Consonanten oder Mitlauter genannt) sind: b, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, r, ſ, ß, ſch, t, w, z.

Die HülfsLaute (welche sonst Volkale oder Selbstlauter hießen) sind folgende acht: a, ä, e, i, o, ö, u, ü.

§. 11.

Wie werden die HauptLaute ins Besondere eingetheilt?

Die HauptLaute ins Besondere werden eingetheilt: entweder erstens nach den bey ihrer Hervorbringung am Meisten beschäftigten SprachWerkzeugen, und (wenn diese schwer anzugeben sind) nach der Art des Tones, den man bey ihrer Aussprache hört; oder zweytens nach ihrer LautAehnlichkeit.

Der ersteren EintheilungsArt zur Folge haben wir

1.) einen LippenLaut:	m.
2.) einen NasenLaut:	n.
3.) vier ZungenLaute:	d, t, l, r,
4.) zwey GaumenLaute:	g, k, (c, q).
5.) vier Sause- od. ZischLaute:	ſ, ß, ſch, z.
6.) drey HauchLaute:	h, ch, j.
7.) vier BlaseLaute:	w, b, p, f, (v, ph).

Vermöge des zweyten EintheilungsGrundes werden

b, w, d, h, j, ſ gelinde.

g, ß geſchärfte.

p, f, t, ch, k, z harte HauptLaute genannt; weil beym Ausſprechen der erſteren die Luft ganz gelinde aus dem Munde gedrückt wird; bey g und ß aber dieſelbe geſchärft ausgeblaſen, und bey den letzteren hart, d. i. mit Stärke ausgeſtoſſen wird.

Die HauptLaute l, m, n, r, welche überall leicht vom Munde fließen, und ſich mit allen übrigen HauptLauten ohne Härte ausſprechen laſſen, heißt man auch die vier flüſſigen Buchſtaben.

§. 12.

Wie werden die Hülfslaute hervorgebracht?

Wenn die Luft aus dem mehr oder weniger geöffneten Munde ausgestossen wird, hört man einen Hülfslaut.

Je mehr die LuftRöhre durch die an den Gaumen angelegte Zunge verengt wird, um so höher ist der Ton; und je freyer der Durchgang der Luft ist, um so tiefer ist der Ton.

Die ungezwungenste Oeffnung gibt den Hülfslaut — a; der feinste oder höchste Hülfslaut ist — i; der tiefste — u. Zwischen diesen beyden sind ů, e, å, ő, a, o. Mehrere tönende Oeffnungen des Mundes, als acht, lassen sich nicht ganz sicher und leicht von einander unterscheiden; deßwegen nimmt man im Hochdeutschen auch nicht mehr, als acht Hülfslaute an.

Anmerk. Daß å, ő und ů wahre Hülfslaute sind, ist darum gewiß, weil jeder dieser drey Laute, um richtig und deutlich ausgesprochen zu werden, einer eigenen Oeffnung des Mundes bedarf, die von der jedes anderen Hülfslautes ganz verschieden ist.

§. 13.

Wie entstehen die Doppellaute?

Ein Doppellaut (Diphthong) entsteht, wenn der Mund beym Aussprechen zweyer Hülfslaute so schnell und unvermerkt von einer Oeffnuug zur anderen übergeht, daß sich derselbe nicht zweymahl, sondern

nur

nur einmahl zu öffnen scheint; z. B. Kai-ser, Haus (nicht Ka-i-ser, Ha-us), u. s. w.

Die deutsche Sprache hat eigentlich nur folgende fünf Doppellaute: ai, au, äu *), ei und eu. Denn aa, ee, oo sind keine Doppellaute, sondern nur verdoppelte einfache Hülfslaute, die, so wie ie, die Dehnung der Sylben anzeigen; z. B. Aal, Meer, Schooß, Wiese rc.; oft aber auch beyde (besonders ee und ie) ihre eigenen Laute fordern, wie z. B. in den Wörtern Armeen, be-ehren, Komedi-en, kni-en rc.

§. 14.

Gibt es auch Dreylaute?

Dreylaute (Triphthonge) gibt es in der deutschen Sprache nicht. Man hielt zwar einst äi und äu für Dreylaute, besonders da man sie mit drey Schriftzeichen (Aei, Aeu) schrieb. Allein seitdem ä als ein einfacher Hülfslaut anerkannt ist, hält man äi und äu für nicht mehr und nicht weniger, als was sie in der That sind, — für Doppellaute.

§. 15.

Welche ist die allgemeine Regel für die richtige Aussprache der Hülfslaute?

Jeder Hülfslaut muß mit der ihm eigenen Oeffnung des Mundes ausgesprochen werden; weil er nur dadurch von allen übrigen Hülfslauten unterscheidbar wird. Man spreche

*) Ueber äu (vielmehr aü) ist der §. 8. der Rechtschreiblehre nachzusehen.

che also nicht höher anstatt Häher, nicht Väter anstatt Vetter, nicht Mieder anstatt müder, u. dgl.; oder umgekehrt.

Dieses SprachGesetz gründet sich in der BildungsWeise der Hülfslaute, welche bey jedem derselben verschieden ist. So entsteht

a durch die natürlichste, ungezwungenste Oeffnung des Mundes: Arzt, Vater ꝛc.

å, wenn durch einige Annåherung der Zunge an den Gaumen der Durchgang der Luft verengt, und das tiefere a gleichsam um einen halben Ton hinaufgestimmt wird: Aerzte, Våter ꝛc.

e, wenn die Zunge dem Gaumen sich noch mehr nåhert, und dadurch das å noch heller und zårter wird: Erze, Vetter ꝛc.

i, durch die stårkeste Annåherung der Zunge an den Gaumen: Irrlicht, Flitter ꝛc.

o, durch Rundung der Lippen: Oh, Ort, Gott ꝛc.

ö, durch Annåherung der Zunge an den Gaumen bey einerley Rundung der Lippen, so daß das o, gleich a in å, um einen halben Ton hinaufgestimmt wird: Oerter, göttlich ꝛc.

u, durch die stårkste Rundung und Verengung der Lippen: Uhu, Hut, Mutter ꝛc.

ů, durch Annåherung der Zunge an den Gaumen bey fortdauernder Rundung der Lippen, wodurch das u ebenfalls wieder um einen halben Ton hinaufgestimmt wird: Uebel, Hůte, Můtter ꝛc.

§. 16.

§. 16.

Welche ist die allgemeine Regel für die richtige Aussprache der Doppellaute?

Man spreche jeden Doppellaut den einfachen HülfsLauten gemäß, aus denen er besteht.

Man unterscheide also in der Aussprache so genau, als möglich, Main von mein, heute von Häute, leiten und läuten von Leuten, u. s. w. Diese genaue Unterscheidung fordert wirklich sehr viel Aufmerksamkeit des Sprechenden, und sehr viel Uebung der SprachOrgane.

§. 17.

Wie müssen die HauptLaute ausgesprochen werden?

Ueber die Aussprache der HauptLaute lassen sich keine allgemeinen Regeln angeben; weil beynahe jeder in verschiedenen Verbindungen mit anderen Buchstaben eine verschiedene Aussprache fordert.

Indessen ist doch der folgende GrundSatz bey der Aussprache derselben überhaupt anwendbar: Man unterscheide die gelinden HauptLaute genau von den geschärften, und diese von den harten.

Man spreche also nicht jähe anstatt gehe, nicht gald anstatt kalt, nicht Greis anstatt Kreis, nicht keck anstatt Geck, nicht Puder anstatt Butter, nicht Muse anstatt Muße, nicht Gans anstatt ganz, u. dgl.; oder umgekehrt: gehe anstatt jähe rc.

Zwey=

Zweytes Kapitel.

Von den Syllben, ihrer EntstehungsArt und Eintheilung.

§. 18.

Was versteht man unter dem Worte Syllbe?

Unter dem Worte Syllbe versteht man einen hörbaren Laut, der mit einem Ausstoße der Luft und mit einer Oeffnung des Mundes hervorgebracht wird.

Ein Wort hat also gerade so viel Syllben, als oft man beym Aussprechen desselben den Mund öffnen muß, um die Luft auszustossen; oder so viel, als in dem Worte Hülfs- oder Doppellaute vorkommen. Die Wörter: Aug', Augen, AugApfel, AugenLieder sind daher ein-, zwey-, drey-, viersyllbig, u. s. w.

§. 18.

Wie unterscheidet sich eine Syllbe von einem einfachen SprachLaute?

Nicht jeder einfache SprachLaut macht eine Syllbe. B, F, R, S sind zwar einfache Laute, aber noch keine Syllben. Erst wenn ein HülfsLaut mit ihnen ausgesprochen wird, machen sie mit diesem eine vollständige Syllbe aus; z. B. Be, Ef, Er, Es ꝛc.

Dagegen gibt es auch Syllben, die durch einen einzigen Buchstaben oder Laut schon vollständig sind; z. B. A-lo-e, Y-sak, Ae-sop, Au-e, Ey, u. dgl.

§. 19.

Wie werden die Syllben eingetheilt?

Die Syllben werden auf verschiedene Weise eingetheilt, und zwar

1.) in einfache und zusammengesetzte; a, ab, auf, ey, bey ꝛc. sind einfache Syllben; alt, Bart, Tausch, schreibst, Schlacht, u. dgl. sind zusammengesetzte.

Ihr Unterschied besteht darin: die Ersteren sind bloß einfache Hülfs- oder Doppellaute, ohne oder mit einem einzigen Hauptlaute; die Letzteren hingegen bestehen aus Hülfs- oder Doppellauten mit zwey oder mehreren Hauptlauten.

2.) In WurzelSyllben und AbleitungsSyllben.

WurzelSyllben sind die wichtigsten, d. i., die Haupt- oder StammSyllben der Wörter; z. B. herr in beherrschen, treff in vortrefflich, Schön in Schönheit, u. dgl.

AbleitungsSyllben sind diejenigen, vermittelst welcher man von einem StammWorte andere Wörter herleitet; z. B. ig in adelig, lich in freundlich, ern in gläsern, u. s. w.

3.) In BeugungsSyllben, Vor- und Nachsyllben.

Bey-

Beugungs Syllben nennt man die, welche die Wörter gleichsam beugsam machen, damit sie sich in verschiedene Verhältnisse einer Rede schicken; z. B. **en** in **Mensch-en**, **er** in **Gesicht-er**, **es** in **gut-es**, u. dgl.

Vorsyllben sind, welche **vor**, und **Nachsyllben**, welche **nach** der WurzelSyllbe stehen; z. B. **be, ent, ge, ver**, in **be-trügen, ent-lehnen, Ge-schwätz, ver-ständlich** rc. sind Vorsyllben; **de, el, ste** in **Freu-de, Flüg-el, Lieb-ste** rc. sind Nachsyllben.

Drittes Kapitel.

Von den Wörtern, überhaupt nach ihrer Materie und Form betrachtet.

§. 30.

Was nennt man ein Wort?

Ein Wort nennt man jeden hörbaren, artikulierten Ausdruck eines Begriffes.

Wer **Ba, Kun, Som**, u. dgl. ausspricht, redet zwar **Syllben**; aber er drückt keine Begriffe damit aus. Wer hingegen **Bad, Kunst, Sommer** rc. sagt, drückt Begriffe aus, d. i., er **redet verständlich** oder **Wörter**.

§. 31.

§. 21.

Was versteht man unter Materie und Form der Wörter?

Unter Materie der Wörter versteht man die BestandTheile derselben, nähmlich Buchstaben und Syllben, aus denen sie bestehen. Unter Form aber versteht man die Art der Verbindung der Materie zu einem Begriffe.

Wenn man also sagt: die Wörter einer Sprache haben nicht alle einerley Materie, so will dieses nur so viel sagen: Dieses Wort besteht aus diesen Buchstaben und Syllben, jenes aus anderen, z. B. Mensch, Thier, vernünftig, sinnlich u. s. w.

Wenn man aber sagt: die Wörter einer Sprache haben nicht alle einerley Form, so heißt dieß so viel: Ihre Materie ist auf verschiedene Weise mit einander verbunden, so daß sie verschiedene Begriffe (Sachen, Personen, Eigenschaften, Empfindungen ꝛc) bezeichnen, z. B. mahl, lahm, RathHaus, HausRath, u. dgl.

§. 22.

Wie werden die Wörter eingetheilt?

Nach Verschiedenheit der Materie und Form werden die Wörter auf verschiedene Weise eingetheilt, und zwar

1.) in einfache und in zusammengesetzte,
2.) in Wurzel-, Stamm- und abgeleitete,

3.) in Empfindungs- und in eigentliche BegriffsWörter.

§. 23.

Welche Wörter nennt man einfach, und welche zusammengesetzt?

Wenn man sich bey einem Worte nur einen Begriff denken kann, so ist es einfach; z. B. Tag, Kleider, blau, schnell, u. dgl. Muß man sich aber bey einem Worte zwey oder mehrere Begriffe zusammendenken, so ist das Wort zusammengesetzt; z. B. WerkTag, SonnTags-Kleider, himmelblau, blitzschnell, u. s. w.

Anmerk. An zusammengesetzten Wörtern ist die deutsche Sprache außerordentlich reich, — ein Beweis, daß sie sehr gebildet ist. Von zwey Wörtern, die in Eines zusammengesetzt sind, bestimmt immer das Erstere (welches BestimmungsWort heißt) den Begriff des Letzteren (das Grund-Wort genannt) genauer; z. B. OelBaum, PostPferd, schwarz-grau, u. dgl. Verwechselt man die Stellungen der Wörter, so bezeichnen sie ganz andere Dinge, Eigenschaften rc.; denn aus OelBaum wird BaumOel, aus PostPferd — PferdPost, aus schwarzgrau — grauschwarz, u. s. w.

§. 24.

Welche Wörter nennt man Wurzel-, Stamm- und abgeleitete Wörter?

WurzelWörter nennt man diejenigen, aus welchen eine Menge anderer Wörter, wie aus

ihrer

ihrer Wurzel hervorsprossen. So ist z. B. geb die Wurzel von geben, Geber, Gabe, begeben, Begebenheit, u. s. w.

StammWörter sind, von welchen, als Sprossen eines WurzelWortes, selbst wieder neue Wörter (die man dann **Abgeleitete** nennt) gewonnen werden. So ist geben das StammWort von vergeben, vergeblich, Vergebung &c.; und diese sind dessen Abgeleitete.

§. 25.

Welche Wörter sind Empfindungs-, und welche Begriffs-Wörter? und wie werden diese eingetheilt?

EmpfindungsWörter sind, welche bloße Empfindungen ausdrücken; z. B. O! ach! pfui! u. dgl. Im strengsten Sinne wären sie kaum Wörter zu nennen, weil nach §. 20. jedes Wort der Ausdruck eines Begriffes ist. Es gibt ihrer auch nur sehr wenige.

Eigentliche oder **BegriffsWörter** hingegen sind, welche Begriffe und klare Vorstellungen bezeichnen.

Diese werden ihrer Wichtigkeit und Menge wegen in drey Klassen eingetheilt: in Haupt- oder NennWörter, in RedeWörter, und in BestimmungsWörter.

1.) **Haupt- oder NennWörter.** Diese sind entweder

a.) eigentliche NennWörter (Substantiva), die ein oder mehrere Dinge zugleich bey dem eigentlichen Nahmen nennen; z. B.

z. B. Rom, Sonne, Korn, Leute ꝛc.; oder sie sind

b.) stellvertretende NennWörter (Pronomina), die anstatt eines Nahmens oder eigentlichen NennWortes gebraucht werden, und ganz dessen Stelle vertreten; z. B. ich, du, wir, es, der Meinige, u. dgl.

2.) **RedeWörter** (Verba). So heißt man diejenigen Wörter, vermittelst welcher wir von den Dingen, die wir durch die NennWörter nur erst benannt haben, wirklich reden; z. B. erwärmen, liegen, gesäet werden, kommen, u. dgl. (Die Sonne erwärmt. Rom liegt an der Tiber. Das Korn wird gesäet. Leute sind gekommen, u. s. w.

3.) **BestimmungsWörter.** Diese bestimmen eine Person, eine Sache, einen Begriff genauer, durch Bezeichnung des Ortes, der Zeit, Zahl, Güte, Größe, Farbe, u. dgl. Sie sind daher von sehr verschiedener Natur. Unter allen ist

a.) der Artikel das eigentlichste BestimmungsWort; denn Er bestimmt das Vorzüglichste an einem Dinge, nähmlich die Selbstständigkeit, oder doch die Gattung, zu der es gehört; z. B. der Vogel, die Meise; ein Vogel, eine Meise ꝛc. — Außer dem Artikel bestimmen auch noch

b.) die EigenschaftsWörter (Adjectiva), welche die Eigenschaften der Dinge ohne ZeitBestimmung bezeichnen; z. B. weiser Mann, schöne Frau, artiges Kind, u. dgl.

c.)

c.) die MittelWörter (Participia), welche die Eigenschaften mit ZeitBestimmung bezeichnen; z. B. sterbender Vater, geliebter Bruder, verstorbene Freunde ꝛc.

d.) die UmstandsWörter (Adverbia), welche Umstände der Zeit, des Ortes, der Stärke, der Behauptung ꝛc. bestimmen; z. B. heute, dort, sehr, ja, u. dgl.

f.) die FügeWörter (Praepositiones), welche zur Zusammenfügung solcher NennWörter in einem RedeSatze, die sich von selbst nicht zusammenfügen, nothwendig sind, und dadurch das Verhältniß eines Dinges zum anderen bestimmen; z. B. neben, unter, auf, in, vor, u. dgl.

g.) die BindeWörter (Conjunctiones), welche den Zusammenhang der Wörter, RedeSätze und Perioden mit einander bewirken, und die Art der Verbindung derselben in Hinsicht auf den Sinn der Rede andeuten; z. B. und, auch, sondern, daß, weil, aber, denn, also, u. a. m.

Anmerk. Alle diese Arten von Wörtern werden RedeTheile genannt, in so ferne sie nähmlich verschiedene Begriffe in einem RedeSatze ausdrücken.

Sie sind theils veränderlich, theils unveränderlich.

Zu den Veränderlichen gehören:

1.) das eigentliche Nennwort,
2.) der Artikel,
3.) das RedeWort,
4.) das EigenschaftsWort,

5.) das

5.) die stellvertretenden Wörter,
6.) das ZahlWort (mit Ausnahme),
7.) das MittelWort;

Zu den Unveränderlichen:

8.) das UmstandsWort,
9.) das FügeWort,
10.) das BindeWort,
11.) das EmpfindungsWort.

Viertes Kapitel.

Von dem eigentlichen NennWorte.

§. 26.

Wie vielerley gibt es Arten von NennWörtern?

Die NennWörter (d. i., die Nahmen selbstständiger Dinge) sind entweder

a.) eigene Nahmen (Nomina propria), die nur einzelnen Dingen zukommen; z. B. Karl, Bayern, Wien, Donau, Vesuv, u. dgl.; oder sie sind

b.) GattungsNahmen (Nomina apellativa), die allen Dingen einer ganzen Gattung zukommen, z. B. Mensch, Land, Stadt, Fluß, Berg, u. dgl.; oder sie sind

c.)

c.) Nahmen abgezogener Begriffe *) wie z. B. Güte, Menschheit, Tod, Schicksal, Tugend, u. dgl.; eben so auch: das Essen, das Denken, das Wahre, das Schöne, das Mein und Dein, das liebe Ich, u. a. m.

Anmerk. Unter den GattungsNahmen nennt man einige auch SammlungsNahmen (Nomina collectiva), welche eine Menge, einen Haufen, eine ganze Sammlung einzelner Dinge von eben derselben Gattung (oder vielmehr Theile, die zusammen gedacht werden) benennen; z. B. Gebüsch, KriegsHeer, Sand, Wasser, u. dgl. m.

§. 27.

Wie viel gibt es Geschlechter der NennWörter?

Es gibt in der Sprache, wie in der Natur, eigentlich nur zwey Geschlechter (Genera), ein männliches (masculinum), und ein weibliches (foemininum); z. B. der Herr, der Hund, der Mönch, der Tag, der Muth, rc.; die Frau, die Katze, die Nonne, die Nacht, die Demuth, u. s. w.

Wörter, die weder zum männlichen, noch zum weiblichen Geschlechte, also zu keinem von beyden

den

*) Dinge, die nur in unsrer Vorstellung durch die vorhergegangene Wirksamkeit (Operation) des Verstandes selbstständig, also als solche nicht Gegegenstände unsrer Sinne sind, sondern erst durch eine theilweise Anschauung entstehen, kommen unter dem Nahmen: abgezogene Begriffe (Abstracta) vor.

den gezogen werden können, sind (der Regel nach) in Rücksicht auf das Geschlecht unbestimmt (Neutra); z. B. das Haus, das Thier, das Gelübde, das Feuer, u. dgl. Eben so auch das Schlafen, das Ganze, das Unsrige, das A, das Zett ꝛc.; und alle Verkleinerungs-Wörter; z. B. das Mädchen, das Herrchen, das Männlein, das Fräulein ꝛc.; endlich die meisten HauptWörter auf thum und niß, als das Fürstenthum, das Wachsthum, das Bekenntniß, das Gleichniß, u. s. w.

§. 28.

Wie viel können die deutschen NennWörter ZahlVerhältnisse ausdrücken?

Die deutschen NennWörter können nur zweyerley ZahlVerhältnisse ausdrücken; nähmlich das Verhältniß der einfachen Zahl (Numerus singularis), wenn von einem einzelnen Dinge die Rede ist; und das Verhältniß der mehrfachen Zahl (Numerus pluralis), wenn von mehreren Dingen geredet wird.

Anmerk. Einige andere Sprachen (z. B. die griechische) können dreyerley ZahlVerhältnisse ausdrücken; denn sie haben auch eine zweyfache Zahl (Numerus dualis), welche gebraucht wird, so oft man von zwey Dingen spricht. Da der deutschen Sprache diese Zahl gänzlich fehlt, so bedienen wir Deutsche uns, so oft von zwey Dingen die Rede ist, ebenfalls (wie bey der Rede von mehreren) der mehrfachen Zahl.

§. 29.

§. 29.

Wie bezeichnet man an den deutschen NennWörtern die mehrfache Zahl?

Die mehrfache Zahl bezeichnet man an den deutschen NennWörtern auf verschiedene Weise:

1.) durch die bloße Veränderung des Artikels: der Körper, die Körper, das Häuschen, die Häuschen, das Gebirge, die Gebirge ꝛc. An einigen wird zugleich der Hülfslaut erhöhet; z. B. der Graben, die Gräben, die Mutter, die Mütter, das Kloster, die Klöster, u. dgl.

2.) Durch Hinzufügung eines **e** an die einfache Zahl (mit oder ohne Veränderung des Hülfslautes); z. B. der Tag, die Tage, der Fuß, die Füße; die Nacht, die Nächte; das Werk, die Werke, u. s. w.

3.) Durch den Zusatz der Sylbe **er**; z. B. der Leib, die Leiber, das Gras, die Gräser, das Bisthum, die Bisthümer ꝛc.

4.) Durch den Zusatz des Buchstaben **n**, oder der Sylbe **en**; z. B. der Bothe, die Bothen, die Aehre, die Aehren, das Auge, die Augen ꝛc.; der Herr, die Herren, die Frau, die Frauen, das Hemd, die Hemden, u. s. w.

Anmerk. Die Mehrheit mit **s** zu bezeichnen; z. B. die Jungens, die Fräuleins, u. dgl. ist im Deutschen stäts fehlerhaft, da **s** keine deutsche, sondern eine französische MehrheitsEndung ist.

§. 30.

Wie viel haben die deutschen NennWörter Endungen?

Die deutschen NennWörter haben sowohl in der einfachen, als in der mehrfachen Zahl nicht mehr als vier Endungen; nähmlich

1.) eine **NennEndung** (Nominativus) auf die Fragen: wer? was? welcher? welche? welches?

Das HauptWort, das in dieser Endung steht, nennt alle Mahl das GrundDing (Subjekt) der Rede.

2.) eine **BesitzEndung** (Genitivus) auf die Fragen: wessen? was für? ꝛc.

Sie drückt gewöhnlich das Verhältniß des Besitzes, oder diesem gleichkommende Verhältnisse, z. B. der Ursache und Wirkung ꝛc. aus.

3.) eine **ZweckEndung** (Dativus) auf die Fragen: wem? welcher? welchem?

Diese Endung zeigt die Person oder Sache an, in welcher der Zweck der Handlung enthalten ist.

4.) eine **ZielEndung** (Accusativus) auf die Fragen: wen? welche? was? wie viel? wie groß? wie weit? wie lange? u. dgl.

Sie gehört eigentlich für das Ziel (den Gegenstand oder das Objekt) der Handlung.

Anmerk. Man nennt diese vier Endungen der NennWörter auch sehr gewöhnlich Fälle (Casus); schicklicher aber werden sie bloß erste, zweyte, dritte, vierte Endung genannt.

Folgendes Beyspiel enthält alle vier Endungen der Ordnung nach: Nur der Adel des Geistes gibt dem Menschen wahren Werth.

§. 31.

Was heißt ein NennWort beugen?

Ein Nennwort **beugen** (deklinieren) heißt es am Ende verändern, um die verschiedenen Verhältnisse, in die es mit anderen Wörtern in einer Rede kommen kann, dadurch anzuzeigen; z. B. Buch, Buches, Buche, Bücher, und dergl. Zuweilen wird am Nennworte selbst gar nichts geändert; sondern die Beugung wird durch die bloße Abänderung des Artikels angedeutet; z. B. der Freund, den Freund, die Freunde; der Freunde, u. s. w.

§. 32.

Wie viel gibt es BeugungsArten der deutschen NennWörter?

Nicht alle NennWörter werden auf ebendieselbe Weise gebeugt. Es muß also mehrere BeugungsArten (Declinationes), d. i., Normen oder Vorschriften geben, nach denen sie gebeugt werden können.

Wenn man derer sechs annimmt (nähmlich fünf für alle männlichen, und eine für die weiblichen NennWörter) so läßt sich die Verschiedenheit sowohl, als auch die Uebereinstimmung derselben am Deutlichsten darstellen, und am Leichtesten fassen.

Anmerk. Einige deutsche SprachLehrer haben nur eine einzige BeugungsArt angenommen; andere hingegen, und unter diesen selbst Adelung, derer acht, oder noch mehrere aufgestellt. Jene scheinen die Zahl derselben zu sehr eingeschränkt, diese sie unnöthiger Weise vermehrt zu haben.

§ 33.

Wie werden die deutschen NennWörter gebeugt?

Alle deutschen NennWörter, sowohl die GattungsNahmen, als die, welche abgezogene Begriffe bezeichnen (indem diese ohnehin auch sehr oft als GattungsNahmen gebraucht werden) lassen sich nach einer der sechs BeugungsArten, von denen die nachfolgende Tabelle eine vollständige Uebersicht gewährt, beugen.

Indeß ist hier, um der leichteren Verständlichkeit dieser Tabelle willen, zu bemerken:

1.) die allermeisten deutschen NennWörter (nur wenige ausgenommen) bezeichnen die 1te und die 4te Endung ganz gleich, sowohl in der einfachen, als in der mehrfachen Zahl.

2.) Alle weiblichen NennWörter bleiben in der ganzen einfachen Zahl unverändert, und werden bloß durch ihre BestimmungsWörter, besonders durch den Artikel gebeugt.

3.) Die Punkte bey der ersten Endung (in der Tabelle) bedeuten, daß die NennWörter in dieser Endung auf verschiedene Buchstaben ausgehen; bey den übrigen Fällen aber, daß sie dem NennFalle vollkommen gleich sind.

Beu-

BeugungsTabelle.

Fälle der einfachen Zahl.	BeugungsArten für alle männlichen und unbestimmten NennWörter.					BeugungsArt für alle weiblichen NennWörter
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
NennFall od. 1te End.	. .	. .	. .	. .	. . . .	. . . . . .
BesitzFall od. 2te End.	s.	es, s.	es, s.	es, s.	en, ens, ns, n.	. . . . . .
ZweckFall od. 3te End.	. .	e.	e.	e.	en, n.	. . . . . .
ZielFall od. 4te End.	. .	. .	. .	. .	en, n.	. . . . . .
Mehrfache Zahl.						
NennFall od. 1te End.	.	e.	er.	en, n.	en, n.	n, e, en.
BesitzFall od. 2te End.	. .	e.	er.	en, n.	en, n.	n, e, en.
ZweckFall od. 3te End.	n.	en.	ern.	en.	en, n.	n, en, en.
ZielFall od. 4te End.		e.	er.	en.	en, n.	n, e, en.
Beyspiele für jede Beugungs-Art.	der Garten, die Gärten. das Räthsel, die Räthsel.	der Baum, die Bäume. das Schaf, die Schafe.	der Leib, die Leiber. das Glied, die Glieder.	das Auge, die Augen. der Staat, die Staaten.	der Fürst, die Fürsten. der Herr, die Herren. der Nahme, die Nahmen. der Sklave, die Sklaven.	die Blume, die Blumen. die Frucht, die Früchte. die Frau, die Frauen.

§. 34.

Wie erkennt man, zu welcher BeugungsArt ein NennWort gehöre?

Zu welcher BeugungsArt ein NennWort gehöre, erkennt man vorzüglich aus der ersten Endung der mehrfachen Zahl. Man muß aber dabey noch auf drey Dinge Acht geben: 1) von welchem Geschlechte ein NennWort sey; 2) ob es in der mehrfachen Zahl um eine Syllbe wachse oder nicht; und 3) bey den männlichen und unbestimmten NennWörtern, die die Mehrheit durch **en** ausdrücken, wie sie die zweyte Endung der einfachen Zahl bezeichnen.

Was die NennWörter männlichen oder unbestimmten Geschlechtes betrifft, so gehören

1.) diejenigen, welche die Mehrheit wie die Einheit ausdrücken, d. i., welche in der mehrfachen Zahl gar keinen Zusatz annehmen, und etwa nur den Hülfslaut erhöhen, alle zur **ersten** BeugungsArt; z. B. der Schreiber, die Schreiber; der Garten, die Gärten; das Fräulein, die Fräulein; das Gehäuse, die Gehäuse, u. dgl.

2.) die, welche die Mehrhrit mit dem Zusatze **e** bezeichnen, gehören zur **zweyten**; z. B. der Feind, die Feinde; das Wort die Worte, u. dgl.

3.) Zur **dritten** BeugungsArt gehören, welche in der mehrfachen Zahl den Zusatz **er** be-

bekommen; z. B. der Geist, die Geister; das Kraut, die Kräuter; das Ort, die Oerter, u. dgl.

4.) Nach der **vierten** werden gebeugt, welche in der ersten Endung der mehrfachen Zahl die Syllbe **en** oder wenigstens den Buchstaben **n** als Zusatz annehmen; die zweyte Endung der einfachen Zahl aber durch die EndSyllbe **es**, und die dritte, durch die Endung **e** bilden; z. B. der Thron, des Thrones, dem Throne, die Thronen; das Bett, des Bettes, dem Bette, die Betten, u. dgl.

5.) Zur **fünften** BeugungsArt zählt man die, welche die Mehrheit zwar ebenfalls durch **en** oder **n** bezeichnen; aber die Besitz- und Zweck-Verhältnisse der einfachen Zahl nicht durch **es** und **e**, sondern entweder beyde wie die Mehrheit ausdrücken (z. B. der Mensch; das Schöne rc.); oder der zweyten Endung auch wohl noch ein **s** beyfügen, z. B. der Schmerz, des Schmerzens; das Herz, des Herzens rc., welche jedoch in der vierten Endung (den Schmerz, das Herz) eine Ausnahme machen, u. dgl. m.

6.) Zur **sechsten** BeugungsArt gehören alle weiblichen NennWörter. Man darf dieß um so weniger je vergessen, da diese BeugungsArt mit der zweyten und dritten sehr Vieles gemein hat, wie die Tabelle ganz deutlich zeigt. Uebrigens wachsen die weiblichen NennWörter in der mehrfachen Zahl

bald

bald um den Buchstaben n oder e, bald um die Syllbe en; z. B. die Fabel, die Fabeln; die Freude, die Freuden; die Kunst, die Künste; die Näherinn, die Näherinnen, u. dgl.

1. Anmerk. Wie die NennWörter sich in der ersten Endung mehrfacher Zahl endigen, und wessen Geschlechtes sie seyen, dieß läßt sich sehr schwer durch Regeln bestimmen, und der geborne Deutsche lernt es ohnehin größten Theils aus dem täglichen Gebrauche.

2. Anmerk. Die NennWörter der dritten, vierten und fünften BeugungsArt müssen von denen der ersten wohl unterschieden werden. Die der ersten haben nähmlich in der mehrfachen Zahl die Ausgänge er und en nicht als Beugungs-, sondern bloß als AbleitungsSyllben, wie sie dieselben auch schon in der einfachen Zahl haben; z. B. der Teller, die Teller, der Braten, die Braten, u. dgl. Die Wörter der dritten, vierten und fünften BeugungsArt hingegen wachsen, um die Mehrheit zu bezeichnen: sie nehmen die EndSyllben er und en, oder doch den Laut n, als Zusätze zu sich, die sie in der einfachen Zahl nicht haben; z. B. der Mann, die Männ-er; der Narr, die Narr-en; der Weise, die Weise-n, u. s. w.

§. 35.

Wie werden fremde Wörter gebeugt?

Fremde, d. i. aus anderen Sprachen entlehnte Wörter (derer man sich nur im NothFalle,

beym

beym Mangel gleichviel-bedeutender deutscher Ausdrücke, bedienen soll) werden ganz auf deutsche Weise gebeugt, so oft es ihre Natur und der Sprach-Gebrauch erlauben; z. B. der Charakter; der Canal; der Monarch; die Oper; die Ode, die Form; das Examen; das Instrument, das Concert, u. dgl. m.

Nur denjenigen, die durchaus keine deutsche Form annehmen, oder denen sie der allgemeine SprachGebrauch noch bisher versagt hat, lasse man ihre ganz fremde Gestalt, und setze ihnen bloß deutsche Artikel, oder andere BestimmungsWörter vor; z. B. auf einem Gymnasium (nicht Gymnasio) studieren, sich dem Jus (nicht Juri) widmen, u. dgl. m.

§. 36.

Wie werden eigene Nahmen gebeugt?

Die eigenen Nahmen werden am Gewöhnlichsten (die zweyte Endung ausgenommen) gar nicht, oder bloß durch den Artikel gebeugt. Jedoch ist dieser in der ersten Endung ganz überflüßig und fehlerhaft, wenn kein EigenschaftsWort vorhergeht; z. B. Sokrates und seine Frau Xantippe waren von sehr verschiedener GemüthsArt (nicht: der Sokrates, und die Xantippe) ꝛc.; hingegen der sanfte Sokrates, die zänkische Xantippe ꝛc.

Hiervon machen die Nahmen der Flüsse, Berge, und auch einiger Länder eine Ausnahme, indem sie immer den Artikel fordern; z. B. der Rhein, die Donau, der Vesuv, die Schweitz, u. dgl.

Die

Die zweyte Endung der eigenen Nahmen wird sehr oft durch ein denselben angehängtes s, oder auch durch die Syllbe ens angezeigt, z. B. Friedrichs Thaten, Horatzens Schriften, Amerikas Bewohner, Catharinens Regierung ꝛc.

Bey den eigenen Nahmen sowohl, als bey allen übrigen NennWörtern ersetzen auch die VerhältnißWörter öfter die Stelle der Artikel und der BeugungsSyllben; z. B. zu Wien, der ersten Stadt in Deutschland. Von Jahr zu Jahr, mit Fleiß, nach Wunsch, u. dgl.

Fünftes Kapitel.

Von dem Artikel, oder eigentlichen BestimmungsWorte.

§. 37.

Wie vielerley gibt es im Deutschen Artikel?

Die deutsche Sprache hat zweyerley Artikel, einen bestimmenden: der die das, und einen nichtbestimmenden: ein, eine, ein.

Der bestimmende Artikel wird vorzüglich gebraucht, so oft man ein einzelnes Ding genau bestimmen, und aus der ganzen Gattung gleichsam herausheben will; z. B. Der Baum, unter welchem wir sassen, ward vom BlitzStrahle zerschmet-

schmettert. Den nichtbestimmenden Artikel aber gebraucht man am Oeftesten, um aus einer Gattung Dinge was immer für ein Einzelnwesen zu bezeichnen; z. B. Ein Baum im Walde ward vom BlitzStrahle zerschmettert.

So wie der Artikel bey GattungsNahmen das Zeichen der SelbstStändigkeit ist, so ist er bey eigenen Nahmen das EndungsZeichen; z. B. Mancher Spruch des Seneka ist Tonnen Goldes werth. Lies den Horatz, wenn du weise werden willst u. s. w.

§. 38.

Wie wird der bestimmende Artikel gebeugt?

Der bestimmende Artikel kann nicht nur nach den verschiedenen Fällen (Casus), in welche die HauptWörter zu stehen kommen, sondern auch nach dem Geschlechte (Genus), und sogar nach der Zahl (Numerus) derselben gebeugt werden. Dieß geschieht auf folgende Weise:

	Einfache Zahl.			Mehrf. Zahl.
	männl.	weibl.	unbest.	männl. weibl. unbest.
1. End.	der,	die,	das,	die,
2. End.	des,	der,	des,	der,
3. End.	dem,	der,	dem,	den,
4. End.	den,	die,	das,	die,

Anmerk. Deren und denen in der zweyten und dritten Endung mehrfacher Zahl sind Fürwörter, nicht Artikel. Wer sie daher als Artikel gebraucht, und z. B. sagt: Die Aemsigkeit deren Amei-

sen

sen dient selbst denen Menschen zum nachahmungswürdigen Muster, u. dgl. der spricht sehr fehlerhaft.

§. 39.

Wie wird der nichtbestimmende Artikel gebeugt?

Der nichtbestimmende Artikel wird auf folgende Weise gebeugt:

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	unbest.
1te Endung.	ein,	eine,	ein,
2te Endung.	eines,	einer,	eines,
3te Endung.	einem,	einer,	einem,
4te Endung.	einen,	eine,	ein.

1. Anmerk. Da dieser Artikel zugleich Ausdruck der Einheit (ZahlWort) ist, so kann er seiner Natur nach vor keinem HauptWorte mehrfacher Zahl stehen, und selbst keine mehrfache Zahl haben. Wenn daher von mehreren unbestimmten Dingen die Rede ist, so steht das NennWort ohne allen Artikel; z. B. Der Blitz zerschmettert Bäume, tödtet Menschen und Thiere ꝛc.

2. Anmerk. Die Kraft und Wirkung des bestimmenden Artikels vor GattungsNahmen besteht darin, daß er nicht nur die Gattung, sondern auch die Einzelnheit (Individualität) bestimmt. Der nichtbestimmende hingegen bestimmt keineswegs die Einzelnheit, sondern nur die Gattung allein.

Sechs.

Sechstes Kapitel,

Von dem RedeWorte.

§. 40.

Welche Wörter heißt man RedeWörter?

Jedes Wort, durch welches Etwas gesagt oder geredet wird, ist ein RedeWort (Verbum). *)

Um diesen Begriff vollkommen zu fassen, muß man sich vorzüglich Folgendes merken:

1.)

*) Man nannte die RedeWörter ehemahls ZeitWörter. Wie unschicklich aber dieser Nahme ZeitWort (anstatt des lateinischen Verbum) ist, erhellet schon daraus, daß der Nebenbegriff der Zeit von dem RedeWorte nicht nur abgesondert gedacht werden kann; sondern sogar oft abgesondert gedacht werden muß. Denn der Begriff einer bestimmten Zeit verträgt sich gar oft nicht mit dem Begriffe des RedeWortes. Z. B. der Mensch ist ein vernünftiges Wesen, will (ohngeachtet das RedeWort ist in der gegenwärtigen Zeit steht), keineswegs soviel sagen, als: Der Mensch ist jetzt ein vernünftiges Wesen. So auch wenn ich sage: Die Gesetze der Natur sind ewig unveränderlich, so kann ich ohne Widerspruch nicht die gegenwärtige Zeit allein, sondern ich muß mir dabey Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich denken. Auf gleiche Weise sind die Sätze: Die Rose blüht, der Baum trägt Früchte, die Früchte werden gegessen, u. dgl. im Sommer wie im Winter, und im Herbste wie im Frühlinge, ohne auf ein bestimmtes ZeitVerhältniß Rücksicht zu nehmen, wahr.

1.) Durch jeden Satz wird Etwas geredet, und von Etwas geredet.

2.) Das, wovon geredet wird, ist das Grund-Ding (Subjekt) der Rede oder des Satzes.

3.) Das, was geredet wird, ist das Prädikat, oder das vom Subjekte Gesagte (Behauptete oder Verneinte).

4.) Das Subjekt benennt nur das Ding, von dem man reden will; z. B. der Baum, die Frucht rc.

5.) Das Prädikat redet aber wirklich von dem durch das Subjekt benannten Dinge; z. B. Der Baum blühet und trägt Früchte. Die Früchte werden gegessen rc.

Ohne ein RedeWort ist also eben so, wie ohne ein NennWort (sey es alsdenn ein eigentliches oder ein stellvertretendes, ein ausgedrücktes oder ein verschwiegenes), kein vollständiger RedeSatz denkbar.

§. 41.

Wie werden die RedeWörter überhaupt eingetheilt?

Die RedeWörter werden überhaupt eingetheilt in einfache und in zusammengesetzte.

Einfache, welche in einer anderen Rücksicht auch Stamm- oder abgeleitete RedeWörter seyn können, sind z. B. hören, geben, loben (von den Wurzeln hör, geb, lob) rc.

Zusammengesetzte entstehen durch Verbindung eines RedeWortes mit einem anderen Rede-

de-

deTheile; z. B. lust-wandeln, lieb-kosen, an-hören, etc.

Anmerk. Von diesen letzteren sind einige ächt-, andere unächt-zusammengesetzte; je nachdem sie nähmlich mit untrennbaren RedeTheilen (die immer vor —, oder mit trennbaren, die bald vor bald nach dem RedeWorte stehen) zusammengesetzt werden; z. B. ächtzusammengesetzte sind be-denken, ent-wöhnen, er-kaufen, ver-drängen, voll-ziehen, wider-stehen, u. dgl.; unächtzusammengesetzte: ab-halten, ich halte ab; an-kommen, er kömmt an: auf-stehen, steh-auf, u. dgl.

§. 42.

Wie werden die RedeWörter in Hinsicht auf ihre Bedeutung eingetheilt?

Der Bedeutung nach gibt es im Deuschen

1.) subjektive RedeWörter (im Lateinischen Verba intransitiva oder neutra), derer Wirksamkeit sich ganz allein auf das Subjekt einschränkt; z. B. Ich gehe. Der Vogel fliegt. Das Geld glänzt, u. dgl.

2.) objektive RedeWörter (im Lateinischen transitiva oder activa), derer Wirkung auf einen von dem Subjekte verschiedenen Gegenstand (Objekt) übergeht; z. B. Ich kaufe Bücher. Ich liebe die Musik. Ich wünsche Jedermann Gutes, u. dgl.

3.) zurückführende RedeWörter (im Lateinischen reciproca), welche die Handlung

auf das Subjekt zurückführen, so daß eine und eben dieselbe Person oder Sache Subjekt und Objekt zugleich ist; z. B. Ich freue mich. Das Pferd bäumt sich. Der Eitle gefällt sich selbst, u. dgl.

Anmerk. Die objektiven RedeWörter haben eine doppelte Form: 1) eine thätige (Vox activa), wenn das Subjekt der Rede (der Nominativ) thätig ist, wie in den obigen Beyspielen: und 2) eine leidende (Vox passiva), wenn das Subjekt der Rede sich leidend verhält; z. B. Bücher werden gekauft. Die Musik wird geliebet. Von mir wird einem Jeden Gutes gewünschet ꝛc.

2. Anmerk. Die zurückführenden RedeWörter sind entweder immer zurückführend, oder nur zuweilen als zurückführend gebraucht. Der ersteren sind sehr wenige, wie z. B. ich freue mich, ich gräme mich, u. dgl. Sie bleiben immer subjektiv. Man sagt nie: Ich freue dich, ich gräme dich ꝛc. Die Zahl der letzteren ist sehr groß; denn die meisten objektiven RedeWörter werden zuweilen als zurückführend gebraucht, z. B. lieben, hassen, quälen, u. dgl. Ich liebe dich und mich. Ihr hasset uns und euch. Er quälet Andere und sich selbst, u. s. w.

§. 43.

Wie werden die RedeWörter in Hinsicht auf ihren Gebrauch eingetheilt?

Der Gebrauch macht die RedeWörter entweder

1.) zu

1.) zu **persönlichen**, bey denen das Subjekt genannt, oder doch leicht hinzugedacht wird. Ich denke und handle. Wirst du auch betrogen, so ehre (du) doch die Wahrheit ꝛc.

2.) zu **unpersönlichen**, bey denen das Subjekt sehr unbestimmt durch das Wörtchen es ausgedrückt wird; z. B. Es blitzt. Es donnert. Es wird schneyen. Es scheint mir. Es sticht mich, u. dgl.

Anmerk. Man hat lange nicht recht gewußt, wodurch eigentlich das Blitzen, das Donnern, das Schneyen u. dgl. entstehe. Deßwegen sagte man: Es blitzt, es donnert, u. s. w. Und aus derselben Ursache sagt man auch: Es schlägt. Es wird geläutet. Es wird gegangen, u. dgl.; wenn man nähmlich nicht bestimmt weiß, welche Uhr schlage, welche Glocke geläutet werde, wer gehe, u. s. w.

§. 44.

Wie sind die RedeWörter zu behandeln oder zu konjugieren?

Wer die verschiedenen zufälligen Verhältnisse, welche zwischen Subjekt und Prädikat Statt finden können, an den RedeWörtern richtig auszudrücken weiß, der weiß sie auch gehörig zu behandeln oder zu konjugieren.

Hierbey ist zu bemerken:

1.) die verschiedene Form der RedeWörter, d. i. ihre thätige und ihre leidende Bedeutung. (Man sehe §. 42. Anmerk.)

2.) die verschiedene Art und Weise (Modus), wie das Prädikat vom Subjekte behauptet wird: a.) gewiß, b.) ungewiß, c.) befehlsweise, d.) unbestimmt, e.) als Beschaffenheit oder als Eigenschaft.

Jede dieser fünf Arten hat ihren eigenen Nahmen und ihre besondere Bestimmung:

a.) die anzeigende Art (Indicativus). Diese zeigt an, was gewiß ist, war, oder seyn wird; z. B. Ich lese. Ich las. Ich werde lesen ꝛc.

b.) die verbindende Art (Conjunctivus). Diese läßt es ungewiß, ob Etwas geschehe oder nicht, und hat alle Mahl ein ausdrückliches oder verschwiegenes BindeWort (Conjunctio) bey sich; z. B. Ich denke, es wäre besser, du läsest, anstatt zu spielen; oder: Ich denke, daß es besser wäre, wenn du läsest ꝛc.

c.) die befehlende Art (Imperativus). Diese befiehlt (als Zwangs-, Klugheits-, oder LiebesPflicht), daß Etwas geschehe oder nicht geschehe; z. B. Arbeite! Heuchle nicht! Weiche dem Schwätzer aus! Spotte des Alters nicht! ꝛc.

d.) die nichtbestimmende Art (Infinitivus). Diese läßt das Subjekt (es sey Person oder Sache, thätig oder leidend) ganz unbestimmt; z. B. Aus Unerfahrenheit irren und fehlen, verführt

oder überlistet werden, — wer verzeiht dieses nicht! ꝛc.

e.) die MittelArt (Participia). Diese drückt nebst der ZeitBestimmung entweder Beschaffenheiten oder Eigenschaften der Dinge aus; z. B. lebend, gelebt, sterbend, gestorben; das vergangene und das kommende ZeitAlter; der gequälte, und der sich selbst quälende Mensch, u. dgl.

3.) die Verschiedenheit der Zeiten (Tempora), in welchen das Prädikat vom Subjekte gedacht wird, als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig.

Eigentlich gibt es nur drey Zeiten; eine gegenwärtige (Praesens), eine vergangene (Praeteritum), und eine zukünftige (Futurum). Die Vergangenheit hat aber Grade, die auch die Sprache auf verschiedene Weise bezeichnet.

Am Gewöhnlichsten und Unterscheidbarsten sind drey solche VergangenheitsGrade. Da keine eigenen Nahmen derselben den SprachKritiker ganz befriedigen, so werden sie hier bloß durch die OrnungsZahlen von einander unterschieden. Es gibt also im Deutschen

a.) eine erste vergangene Zeit (Imperfectum), wenn eine Handlung noch fortdauerte, während schon wieder eine andere anfing; z. B. Ich schrieb, als er kam, u. dergl.

b.) eine zweyte vergangene (Perfectum), wenn eine Handlung ganz vollendet, und ohne allen Bezug auf eine andere ist; z. B. Ich habe geschrieben. Er ist gekommen rc.

c.) eine dritte vergangene (Plusquamperfectum), wenn von zwey oder mehreren völlig vergangenen Handlungen Eine früher vollendet wurde; z. B. Ich hatte eben geschrieben (d. i., zu schreiben aufgehört), als er gekommen ist; oder auch: als er kam, u. dgl.

In Rücksicht der zukünftigen Zeit findet eine ähnliche Unterscheidung Statt. Man sagt z. B.: Ich werde schreiben, wenn er kömmt; — Ich werde geschrieben haben, wenn er kömmt; — Ich werde schreiben, wenn er wird gekommen seyn rc. Jede dieser drey RedensArten hat einen anderen Sinn. Die erste: Ich werde schreiben rc. drückt geradezu die zukünftige Handlung aus; die beyden letzteren hingegen mit werde — haben, und wird — seyn, bestimmen die Zeit, in welcher etwas jetzt Zukünftiges vergangen seyn wird. — Man nennt sie deßwegen auch die gemischtkünftige Zeit (Futurum mixtum), weil sie aus der vergangenen (haben oder seyn) und aus der künftigen (werden) entsteht.

Noch ist hier zu bemerken, daß die deutschen RedeWörter durch sich selbst nur zwey Zeiten (die gegenwärtige und die erste vergangene)

ne) ausdrücken können; die drey oder vier übrigen müssen sie durch die sogenannten Hülfs-Wörter (Haben, Seyn und Werden) umschreiben.

4.) der Unterschied der Personen, die als Subjekt in den RedeSätzen stehen, und als solche jedes Mahl fordern, daß die Prädikate sich nach ihnen richten. Und endlich

5.) der Unterschied der Zahl (Numerus singularis oder pluralis), in welcher das Prädikat ebenfalls dem Subjekte folgen muß.

Anmerk. Ein RedeWort, daß alle diese Verhältnisse der verschiedenen Formen, Arten, Zeiten, Personen und Zahlen an sich bezeichnen und ausdrücken läßt, heißt ein vollständiges; die übrigen sind mangelhafte RedeWörter (Verba defectiva).

§. 45.

Werden alle RedeWörter gleich behandelt?

Nicht alle RedeWörter werden gleich behandelt. Die meisten derselben folgen zwar gewissen allgemeinen GrundSätzen oder Regeln, und heißen deßwegen regelmäßige oder reguläre RedeWörter; hingegen eine Menge anderer weichen von diesen Regeln ab, und werden unregelmäßige oder irreguläre RedeWörter genannt.

1. Anmerk. Von der Regelmäßigkeit eines RedeWortes kann man versichert seyn, wenn a.) die vergangene Zeit der MittelArt auf et oder t ausgeht, und b.) das RedeWort in allen Arten

und Zeiten seine WurzelSyllbe unverändert läßt. Dergleichen RedeWörter sind z. B. loben, gähnen, gönnen, lieben, u. a. m. Wenn aber die vergangene Zeit der MittelArt auf en ausgeht, oder die WurzelSyllbe in was immer für einer Zeit verändert wird, so gehört das RedeWort schon unter die unregelmäßigen; z. B. geben, kennen, können, schießen, u. dgl.

2. Anmerk. Unter die unregelmäßigen RedeWörter gehören auch haben, seyn und werden, welche oft als eigentliche RedeWörter gebraucht werden; z. B. Ich habe Muth. Ich bin Mensch. Ich werde Soldat rc.; noch öfter aber als HülfsWörter, zur Ergänzung der mangelhaften Zeiten aller übrigen deutschen RedeWörter dienen müssen; und zwar haben zur Bildung der thätigen, seyn und werden zur Bildung der thätigen und leidenden Form derselben zugleich; z. B. Ich habe (hatte, hätte) gelobet. Ich bin (war, wäre) gelobet worden. Ich werde gelobet werden, u. s. w.

§. 46.

Wie wird das HülfsWort haben behandelt?

Das HülfsWort haben wird in den verschiedenen Verhältnissen, in denen es in einer Rede stehen kann, auf folgende Weise behandelt:

I. Nichtbestimmende Art.	I. MittelArt.
Gegenwärtige Zeit.	
Haben.	Habend.

Ver-

Vergangene Zeit.

Gehabt haben.	Gehabt.

Künftige Zeit.

Haben werden.	(Fehlt).

	3. Anzeigende Art.	4. Verbindende Art.
	Gegenwärtige Zeit.	
Ef. Z.	Ich habe,	Ich habe,
	du **hast**,	du **habest**,
	er, sie, es **hat**;	er, sie, es **habe**;
Mf. Z.	wir haben,	wir haben,
	ihr habet (**habt**),	ihr habet,
	sie haben.	sie haben.
	1ste vergangene Zeit,	
Ef. Z.	Ich **hatte**,	Ich **hätte**,
	du hattest,	du hättest,
	er hatte;	er hätte;
Mf. Z.	wir hatten,	wir hätten,
	ihr hattet,	ihr hättet,
	sie hatten.	sie hätten.
	2te vergangene Zeit.	
Ef. Z.	Ich habe gehabt,	Ich habe gehabt,
	du **hast** gehabt,	du **habest** gehabt,
	er **hat** gehabt;	er **habe** gehabt;
Mf. Z.	wir haben gehabt,	wir haben gehabt,
	ihr habet *) gehabt,	ihr habet gehabt,
	sie haben gehabt.	sie haben gehabt.

3te

*) Ihr habt gehabt klingt jedem unverwöhnten Ohre mißtönig.

3te vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich hatte gehabt,	Ich hätte gehabt,
	du hattest gehabt,	du hättest gehabt,
	er hatte gehabt;	er hätte gehabt;
Mf. Z.	wir hatten gehabt,	wir hätten gehabt,
	ihr hattet gehabt,	ihr hättet gehabt,
	sie hatten gehabt.	sie hätten gehabt.

Künftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde haben,	Ich werde haben,
	du **wirst** haben,	du **werdest** haben,
	er **wird** haben;	er **werde** haben;
Mf. Z.	wir werden haben,	wir werden haben,
	ihr werdet haben,	ihr werdet haben,
	sie werden haben.	sie werden haben.

Vermischtkünftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde gehabt haben,	Ich werde gehabt haben,
	du **wirst** gehabt haben,	du **werdest** gehabt haben,
	er **wird** gehabt haben;	er **werde** gehabt haben;
Mf. Z.	wir werden gehabt haben,	wir werden gehabt haben,
	ihr werdet gehabt haben,	ihr werdet gehabt haben,
	sie werden gehabt haben.	sie werden gehabt haben.

5.

Befehlende Art.

Einfache Zahl. Habe du, habe er oder sie:
Mehrf. Zahl. Habet ihr, haben sie.

Anmerk. Anstatt ich hätte, du hättest, er hätte ꝛc. sagt man auch zuweilen: ich würde haben, du würdest haben, u. s. w.; und anstatt; ich hätte gehabt, du hättest gehabt ꝛc. — ich würde gehabt haben, du würdest gehabt haben, u. s. w.

§. 47.

Wie wird das HülfsWort seyn behandelt?

Das HülfsWort seyn fordert, nach verschiedenen Verhältnissen der Rede, folgende BehandlungsWeise:

1. Nichtbestimmende Art.	2. MittelArt.
Gegenwärtige Zeit.	
Seyn.	(Fehlt). *)
Vergangene Zeit.	
Gewesen seyn.	Gewesen.
Künftige Zeit.	
Seyn werden.	(Fehlt).

3.

*) Seyend und wesend sind beyde veraltet, und Letzteres nur noch in an- und abwesend üblich.

	3. Anzeigende Art.	4. Verbindende Art.
Ef. Z.	Ich bin,	Ich sey,
	du bist,	du seyest (seyst),
	er ist;	er sey;
Mf. Z.	wir sind,	wir seyen,
	ihr seyd,	ihr seyet,
	sie sind.	sie seyen.

1ste vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich war,	Ich wäre,
	du warest (warst),	du wärest,
	er war;	er wäre;
Mf. Z.	wir waren,	wir wären,
	ihr waret,	ihr wäret,
	sie waren.	sie wären.

2te vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich bin gewesen,	Ich sey gewesen,
	du bist gewesen,	du seyst gewesen,
	er ist gewesen;	er sey gewesen;
Mf. Z.	wir sind gewesen,	wir seyen gewesen,
	ihr seyd gewesen,	ihr seyet gewesen,
	sie sind gewesen.	sie seyen gewesen.

3te vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich war gewesen,	Ich wäre gewesen,
	du warst gewesen,	du wärest gewesen,
	er war gewesen;	er wäre gewesen;
Mf. Z.	wir waren gewesen,	wir wären gewesen,
	ihr waret gewesen,	ihr wäret gewesen,
	sie waren gewesen.	sie wären gewesen.

Künf-

Künftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde seyn,	Ich werde seyn,
	du wirst seyn,	du werdest seyn,
	er wird seyn;	er werde seyn;
Mf. Z.	wir werden seyn,	wir werden seyn,
	ihr werdet seyn,	ihr werdet seyn,
	sie werden seyn.	sie werden seyn.

Vermischtkünftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde gewesen seyn,	Ich werde gewes. s.
	du wirst gewesen seyn,	du werdest gew. s.
	er wird gewesen seyn;	er werde gew. s.
Mf. Z.	wir werden gewesen seyn,	wir werden gew. s.
	ihr werdet gewesen seyn,	ihr werdet gew. s.
	sie werden gewesen seyn.	sie werden gew. s.

5.

Befehlende Art.

Einfache Zahl. Sey du, sey er oder sie;

Mehrfache Zahl. Seyd ihr, seyen sie.

Anmerk. Anstatt wäre sagt man auch würde seyn, und anstatt wäre gewesen — würde gewesen seyn. u. s. w.

§. 48.

Wie wird das HülfsWort werden behandelt?

Das HülfsWort werden wird, als solches, in seinen verschiedenen Arten, Zeiten, Zahlen und Personen behandelt, wie folgt:

1. Nichtbestimmende Art.	2. MittelArt.

Gegenwärtige Zeit.

Werden.	Werdend.

Vergangene Zeit.

Worden seyn.	Worden.

Künftige Zeit.

Werden werden.	(Fehlt).

	3. Anzeigende Art.	4. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde,	Ich werde,
	du wirst,	du werdest,
	er wird;	er werde;
Mf. Z.	wir werden,	wir werden,
	ihr werdet,	ihr werdet,
	sie werden.	sie werden.

1te vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich wurde (ward),	Ich würde,
	du wurdest (wardst),	du würdest,
	er wurde (ward);	er würde;
Mf. Z.	wir wurden,	wir würden,
	ihr wurdet,	ihr würdet,
	sie wurden.	sie würden.

2te vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich bin — worden,	Ich sey — worden,
	du bist — worden,	du seyest — worden,
	er ist — worden;	er sey — worden;

Mf.

Mf. Z.	wir sind — worden,	wir seyen — worden,
	ihr seyd — worden,	ihr seyet — worden,
	sie sind — worden.	sie seyen — worden.

3te vergangene Zeit.

Ef. Z.	Ich war — worden,	Ich wäre — worden, oder ich würde — worden seyn,
	du warst — worden,	u. s. w.
	er war — worden;	
Mf. Z.	wir waren — worden,	wir wären — worden, oder wir würden — worden seyn,
	ihr waret — worden,	u. s. w.
	sie waren — worden.	

Künftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde — werden,	Ich werde — werden,
	du wirst — werden u. s. w.	du werdest — werden, u. s. w.

Vermischtkünftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde — worden seyn,	Ich werde — worden seyn,
	du wirst — worden seyn, u. s. w.	du werdest — worden seyn, u. s. w.

5.

Befehlende Art.

Einfache Z. Werde du, werde er oder sie:
Mehl. Z. Werdet ihr, werden sie.

Anmerk. Wenn Werden als eigentliches RedeWort gebraucht wird, so nimmt es im MittelWorte der vergangenen Zeit gleich allen übri-

gen

gen RedeWörtern den Zusatz oder das Augment ge an; z. B. Ich bin Soldat geworden. Er ist närrisch geworden rc. Als Hülfs-Wort hat es aber dieses ge niemahls; z. B. Er ist erschossen worden, (nicht geworden) u. s. w.

§. 49.

Wie werden die regelmäßigen RedeWörter mit dem HülfsWorte haben, ihrer thätigen Form nach, behandelt?

Die regulären RedeWörter, welche haben zur Hülfe fordern, werden, ihrer thätigen Form nach, alle nach folgendem Beyspiele behandelt:

Behandlung des RedeWortes Lehren:

1. Nichtbestimmende Art.	2. MittelArt.
Gegenwärtige Zeit.	
Lehren.	Lehrend.
Vergangene Zeit.	
Gelehret (gelehrt) haben.	Gelehret (gelehrt).
Künftige Zeit.	
Lehren werden.	(Fehlt).

	3. Anzeigende Art.	4. Verbindende Art.	
	Gegenwärtige Zeit.		
Ef. Z.	Ich lehre,	Ich lehre,	
	du lehreſt (lehrſt),	du lehreſt,	
	er lehret (lehrt);	er lehre;	Mf. Z.

Mf.Z.	wir lehren,	wir lehren,
	ihr lehret, (lehrt),	ihr lehret,
	sie lehren.	sie lehren.

1ste vergangene Zeit.

Ef.Z.	Ich lehrte,	Ich lehrete,
	du lehrtest.	du lehretest,
	er lehrte;	er lehrete;
Mf.Z.	wir lehrten,	wir lehreten,
	ihr lehrtet,	ihr lehretet,
	sie lehrten.	sie lehreten.

2te vergangene Zeit.

Ef.Z.	Ich habe gelehret,	Ich habe gelehret,
	du hast gelehret,	du habest gelehret,
	u. s. w.	u. s. w.

3te vergangene Zeit.

Ef.Z.	Ich hatte gelehret,	Ich hätte gelehret,
	du hattest gelehret,	du hättest gelehret,
	u. s. w.	u. s. w.

Künftige Zeit.

Ef.Z.	Ich werde lehren,	Ich werde lehren,
	du wirst lehren,	du werdest lehren,
	u. s. w.	u. s. w.

Vermischtkünftige Zeit.

Ef.Z.	Ich werde gelehret haben,	Ich werde gelehret haben,
	du wirst gelehret haben, u. s. w.	du werdest gelehret haben, u. s. w.

5.

5.

Befehlende Art.

Einfache Zahl. Lehre du, lehre er oder sie;
Mehrf. Zahl. Lehret ihr, lehren sie.

§. 50.

Wie werden die regulären RedeWörter mit dem HülfsWorte seyn, ihrer thätigen Form nach, behandelt?

Die regulären RedeWörter, welche, ihrer thätigen Bedeutung ungeachtet, in ihren zusammengesetzten Zeiten das HülfsWort seyn fordern, (z. B. reisen, begegnen, bersten, u. dgl.) werden ganz nach dem eben angeführten Beyspiele (lehren) behandelt, mit dem einzigen Unterschiede, daß überall, wo bey lehren das HülfsWort haben gebraucht worden ist, bey jenen das HülfsWort **seyn** gesetzt wird; z. B. ich **bin** gereiset, ich **war** gereiset, ich **sey** gereiset, ich **wäre** gereiset, ich **werde** gereiset **seyn**, u. s. w.

§. 51.

Wie werden die regulären sowohl als irregulären RedeWörter, ihrer leidenden Form nach, behandelt?

Der leidenden Form nach werden die regulären und die irregulären RedeWörter (wenn die letzteren anders vermöge ihrer Bedeutung derselben fähig sind) ganz gleich behandelt, und zwar nach folgendem Beyspiele:

1.

Nichtbestimmende Art.

Gegenwärtige Zeit. Gelehret werden.
Vergangene Zeit. Gelehret worden seyn.
Künftige Zeit. Werden gelehret werden.

3. Anzeigende Art.		4. Verbindende Art.
	Gegenwärtige Zeit.	
Ef. Z.	Ich werde gelehret,	Ich werde gelehret,
	du wirst gelehret,	du werdest gelehret,
	er wird gelehret;	er werde gelehret;
Mf. Z.	wir werden gelehret,	wir werden gelehret,
	ihr werdet gelehret,	ihr werdet gelehret,
	sie werden gelehret.	sie werden gelehret.
	1ste vergangene Zeit.	
Ef. Z.	Ich wurde gelehret, 2c.	Ich würde gelehret, 2c.
Mf. Z.	wir wurden gelehret, 2c.	wir würden gelehret, 2c.
	2te vergangene Zeit.	
Ef. Z.	Ich bin gelehret worden, 2c.	Ich sey geleh. w. 2c.
Mf. Z.	wir sind gelehret worden, 2c.	wir seyen gel. w. 2c.
	3te vergangene Zeit.	
Ef. Z.	Ich war gelehret worden, u. s. w.	Ich wäre gelehret worden, u. s. w.
Mf. Z.	wir waren gelehret worden, u. s. w.	wir wären gelehret worden, u. s. w.

Künftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde gelehret werden, du wirst geleh. werden, rc.	Ich werde gelehret werden, du werdest gelehret werden, rc.

Vermischtkünftige Zeit.

Ef. Z.	Ich werde gelehret worden seyn, du wirst gelehret worden seyn, u. s. w.	Ich werde gelehret worden seyn, du werdest gelehret worden seyn rc.

§. 52.

Wie werden die zurückführenden RedeWörter behandelt?

Die zurückführenden RedeWörter müssen, als solche, immer mit dem HülfsWorte haben behandelt werden; z. B. ich habe mich begeben, entschlossen, erbarmt; er hat sich gekränkt, bemüht, angemaßt, erfreuet, unterstanden, widersetzt, u. dgl.

Sie folgen ganz dem vorigen Beyspiele (lehren), wenn sie regulär sind; wenn sie aber irregulär sind, fordern sie die am Ende dieser kleinen SprachLehre aus dem Verzeichnisse aller unregelmäßigen StammRedeWörter zu entnehmenden Abweichungen, welche genau zu beobachten sind.

Anmerk. Den eigentlichen oder stäts zurückführenden RedeWörtern (M. s. §. 42.) fehlt die leidende Form immer, und Allen ohne Ausnahme, weil sie gar niemahls einer leidenden Bedeutung fähig sind; denen aber, die nur zu-

zuweilen zurückführend gemacht werden, fehlt die leidende Form nur so lange, als sie zurückführend gebraucht werden.

§. 53.

Wie werden die unpersönlichen RedeWörter behandelt?

Die eigentlich-unpersönlichen RedeWörter sind alle regelmäßig, und werden also ebenfalls nach dem obigen Beyspiele (§. 49.) behandelt; z. B. schneyen: es schneyet, es schneyete, es hat geschneyet, es wird schneyen, u. s. w.

Die uneigentlich-unpersönlichen, d. i. die, welche nur zuweilen unpersönlich gebraucht werden, sind größtentheils unregelmäßig; z. B. es gibt, es heißt, es scheint, es gilt, es kömmt, u. dgl.

§. 54.

Wie werden die unregelmäßigen RedeWörter behandelt?

Die unregelmäßigen RedeWörter (Verba irregularia) sind nicht in allen Arten und Zeiten unregelmäßig; denn die ganze leidende Form derselben, und alle zusammengesetzten Zeiten der thätigen Form werden nach den regelmäßigen Beyspielen lehren und gelehret werden (§. 49. und 51.) gebildet.

Nur in der thätigen Form, und zwar in der ersten vergangenen Zeit anzeigender und verbindender Art, so wie in der befehlenden und in der MittelArt (viele auch in der ge-

genwärtigen Zeit anzeigender Art) weichen sie von den allgemeinen Bildungs-Gesetzen der regulären RedeWörter ab; z. B. **helfen**: du hilfst, ich half, ich hälfe, hilf du, geholfen; **essen**: du issest, ich aß, ich äße, iß du, gegessen, u. s. w.

Diese abweichenden Arten und Zeiten muß man durch den Gebrauch, und vorzüglich durch fleißiges Nachschlagen in Wörterbüchern und SprachLehren kennen lernen. Zu diesem Zwecke ist auch der gegenwärtigen Anleitung ein (schon oben §. 52. erwähntes) Verzeichniß aller unregelmäßigen deutschen StammRede-Wörter, welches in alphabetischer Ordnung verfaßt ist, und alle Abweichungen enthält, als Anhang, zum bequemeren Gebrauche der Lernenden beygefügt. Aus diesem Verzeichniße erhellet zugleich, daß die deutschen irregulären StammRedeWörter (und kennt man die Abweichungen dieser, so weiß man auch die aller abgeleiteten) so gar ungeheuer viel und schwer nicht sind, als man bisher immer besonders die Ausländer glauben machen wollte. Man hat auch seit einiger Zeit ihre Zahl merklich einzuschränken angefangen, was zwar an sich nicht zu tadeln ist, und besonders jedem Lernenden wohl zu Statten kömmt. Allein des Guten zu viel darf man auch hier nicht thun; denn die deutsche Sprache würde dabey wahrscheinlicher Weise mehr an Wohlklang verlieren, als an Regelmäßigkeit gewinnen. *)

Sieben-

*) In den GrundSätzen der hochdeutschen Sprache, §. 76. des ersten Theiles, sind viele deutsche Rede-Wör-

Siebentes Kapitel.

Von den EigenschaftsWörtern.

§. 55.

Wie werden die EigenschaftsWörter gebeugt oder abgeändert?

Bey der Beugung der EigenschaftsWörter (Adjectiva) kömmt es vornehmlich darauf an, ob vor einem HauptWorte nur ein, oder ob mehrere BestimmungsWörter (d. i., Artikel, ZahlWörter, EigenschaftsWörter, stellvertretende Wörter, u. dgl.) stehen. Für jeden möglichen Fall dient Eines der folgenden Beyspiele zur Richtschnur.

§. 56.

Erstes Beyspiel.

Wenn nur ein einziges EigenschaftsWort ohne einen Artikel oder ein anderes BestimmungsWort vor dem HauptWorte steht, so wird es auf folgende Weise gebeugt:

Ein-

Wörter, die ehedem irregulär waren, und jetzt ganz regelmäßig gebildet werden, angegeben. Einige derselben sind: fürchten; fragen, klimmen, schneyen, speisen, wünschen, radebrechen, verwirren, willfahren, u. a. m.

Einfache Zahl.

1ste Endung.	guter Wein, gute Milch, gutes Brod;
2te Endung.	gutes (en) Weines, guter Milch, gutes (en) Brodes;
3te Endung.	gutem Weine, guter Milch, gutem Brode;
4te Endung.	guten Wein, gute Milch, gutes Brod.

Mehrfache Zahl.

1ste Endung.	gute Söhne, gute Töchter, gute Kinder;
2te Endung.	guter Söhne, guter Töchter, guter Kinder;
3te Endung.	guten Söhnen, guten Töchtern, guten Kindern;
4te Endung.	gute Söhne, gute Töchter, gute Kinder.

§. 57.

Zweytes Beyspiel.

Wenn zwey oder mehrere Eigenschafts-Wörter vor einem HauptWorte stehen, ist die Beugung derselben folgende:

Einfache Zahl.

1ste Endung.	Guter alter Wein, gute süße Milch, gutes weißes Brod;

2te

2te Endung. gutes (en) alten Weines, guter süßen (er) Milch, gutes (en) weißen Brodes;

3te Endung. gutem alten Weine, guter süßen Milch, gutem weißen Brode;

4te Endung. guten alten Wein, gute süße Milch, gutes weißes Brod.

Mehrfache Zahl.

1ste Endung. Gute alte Greise, reife süße Früchte, schöne blaue Augen;

2te Endung. guter alten (er) Greise, reifer süßen (er) Früchte, schöner blauen (er) Augen;

3te Endung. guten alten Greisen, reifen süßen Früchten, schönen blauen Augen;

4te Endung. gute alte Greise, reife süße Früchte, schöne blaue Augen.

§. 58.

Drittes Beyspiel.

Wenn vor einem oder mehreren EigenschaftsWörtern noch ein anderes BestimmungsWort, z. B. der, die, das, aller, alle, alles, derjenige, derselbe, dieser, jener, solcher, mancher, welcher, beyde rc. zu stehen kömmt, so geschieht die Beugung auf folgende Weise:

Einfache Zahl.

1ste End. Der edle weise Mann, manche kluge Frau, jedes eitle Weib,

2te End. des edlen weisen Mannes, mancher klugen Frau, jedes eitlen Weibes;

3te End. dem edlen weisen Manne, mancher klugen Frau, jedem eitlen Weibe;

4te End. den edlen weisen Mann, manche kluge Frau, jedes eitle Weib.

Mehrfache Zahl.

1ste End. die edlen weisen Männer, manche klugen Frauen, alle eitlen Weiber;

2te End. der edlen weisen Männer, mancher klugen Frauen, aller eitlen Weiber;

3te End. den edlen weisen Männern, manchen klugen Frauen, allen eitlen Weibern;

4te End. die edlen weisen Männer, manche klugen Frauen, alle eitlen Weiber,

§. 59.

Viertes Beyspiel.

Wenn Eines der folgenden Bestimmungs Wörter: ein, eine, ein, mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein, mehr, viel, wenig, zwey, drey, zehn, zwanzig, u. dgl. vor einem Eigenschafts Worte steht, so werden folgende Beugungs Arten beobachtet:

1.) Mit dem nichtbestimmenden Artikel, und den zueignenden Fürwörtern.

Einfache Zahl.

1ste End. Ein treuer Freund, eine schöne Gegend, ein nützliches Buch;

2te

2te End. eines treuen Freundes, einer schönen Gegend, eines nützlichen Buches;
3te End. einem treuen Freunde, einer schönen Gegend, einem nützlichen Buche;
4te End. einen treuen Freund, eine schöne Gegend, ein nützliches Buch;

Mehrfache Zahl.

1ste End. meine treuen Freunde, eure schönen Gegenden, ihre nützlichen Bücher;
2te End. meiner treuen Freunde, eurer schönen Gegenden, ihrer nützlichen Bücher;
3te End. meinen treuen Freunden, euren schönen Gegenden, ihren nützlichen Büchern;
4te End. meine treuen Freunde, eure schönen Gegenden, ihre nützlichen Bücher.

2.) Mit den allgemeinen ZahlWörtern.

Einfache Zahl.

1ste End.	Kein arglistiger Feind,	Viel bares Geld,
2te End.	keines arglistigen Feindes,	viel baren Geldes,
3te End	keinem arglistigen Feinde,	viel barem Gelde,
4te End.	keinen arglistigen Feind.	viel bares Geld.

3.) Mit den GrundZahlen.

	Mit beugbaren ZahlWörtern.	Mit unbeugb. ZahlWörtern.
1. E.	Drey harte Thaler,	Sechs schöne Pferde,
2. E.	dreyer harten Thaler,	sechs schöner Pferde,

3. F. dreyen harten Thalern, sechs schönen Pferden,
4. E. drey harte Thaler. sechs schöne Pferde.

§. 60.

Was heißt die EigenschaftsWörter steigern?

Man kann sich die Eigenschaften der Dinge in sehr verschiedenen Graden denken, und zwar bald ohne Vergleichung, bald vermittelst einer Vergleichung.

Ohne Vergleichung der Dinge und ihrer Eigenschaften stehen die EigenschaftsWörter entweder.

a.) im Positiv, d. i., auf gar keiner Stufe (Gradus positivus); z. B. ein gelehrter Mann, eine kluge Frau, ein schönes Gemählde, u. dgl.; oder

b.) bald auf einem höheren, bald auf einem niedrigeren Grade, als der Positiv. Und diese Erhöhungs- und ErniedrigungsGrade werden im Deutschen durch verschiedene kleine Zusätze ausgedrückt; z. B. ein gar gelehrter, ein sehr gelehrter, ein vorzüglich gelehrter, ein ungemein gelehrter, ein überaus gelehrter, ein außerordentlich gelehrter Mann; — oder (wenn man die Eigenschaft erniedrigen will) ein ziemlich gelehrter, ein nicht sehr gelehrter, ein wenig gelehrter, ein halb gelehrter Mann, u. s. w.

Ver-

Vermittelst der Vergleichung zweyer oder mehrerer Dinge oder ihrer Eigenschaften lassen sich drey Grade von einander unterscheiden:

1.) Der **GleichheitsGrad**, welcher die Gleichheit zweyer oder mehrerer Dinge in Rücksicht auf ihre Eigenschaften; oder die Gleichheit zweyer Eigenschaften in Rücksicht auf ein und ebendasselbe Ding ausdrückt; z. B. Karl ist eben so gelehrt, als sein Bruder. Er ist dabey nicht minder (nicht weniger) klug, als rechtschaffen, u. s. w.

2.) Der **UngleichheitsGrad** (Gradus comparativus), welcher die Ungleichheit der Dinge, oder ihrer Eigenschaften ausdrückt; z. B. Er ist mehr geschätzt (oder geschätzter), als sein Bruder. Sie ist weniger (nicht so, oder minder) stolz, als ihre Schwester. So auch der gelehrtere Mann, die klügere Frau, das artigere Kind, u. s. w.

3.) Der **UebertreffungsGrad** (Gradus superlativus), welcher eine allgemeine Ungleichheit, oder vielmehr eine allgemeine Uebertreffung ausdrückt; z. B. der gelehrteste Mann, die klügste Frau, das artigste Kind ꝛc. — Man hüte sich, die EndSyllbe ist anstatt est (gelehrt-ist, anstatt gelehrt-est ꝛc. bey diesem Grade zu gebrauchen.

Diese verschiedenen Grade an den EigenschaftsWörtern bezeichnen, heißt — sie **steigern**.

1. Anmerk. Eigentlich ist zwar auch der Ungleichheits Grad ein Uebertreffungs Grad. Allein die HauptAbsicht, warum er gebraucht wird, ist doch immer Vergleichung, so wie der HauptZweck des Superlativs, eine allgemeine Uebertreffung auszudrücken. Man kann sich daher immerhin ganz leicht zu diesen beyden Nahmen verstehen, bis es irgend einem SprachForscher gelingt, ganz passende anzugeben.

2. Anmerk. Die EigenschaftsWörter mit den AbleitungsSyllben el, en und er werfen bey ihrer Steigerung ein e, des Wohlklanges wegen, weg; z. B. edel, tapfer, vollkommen, u. dgl. Man sagt nicht der Edelere, Edeleste, der Tapferere, Tapfereste, der Vollkommenere, Vollkommeneste; sondern der Edlere, Edelste, der Tapfrere, Tapferste, der Vollkommnere, Vollkommenste, u. s. w.

3. Anmerk. Wenn die EigenschaftsWörter als HauptWörter gebraucht werden, können sie ebenfalls in manchen Fällen gesteigert werden; z. B. das Edlere, das Bessere, das Wichtigste, das Neueste, u. s. w.

4. Anmerk. Nur (im Ganzen) wenige EigenschaftsWörter sind der Steigerung unfähig; z. B. mündlich, fürstlich, bleyern, seiden, u. d. gl. Dieß ist besonders dann der Fall, wenn ein EigenschaftsWort entweder durch sich selbst, oder durch ein ihm voranstehendes HauptWort schon genau bestimmt ist; wie z. B. todt, schneeweiß, riesenstark, u. dgl.

Achtes Kapitel.

Von den stellvertretenden Wörtern.

§. 61.

Was bedeuten und nützen die stellvertretenden Wörter in einer Rede?

Die stellvertretenden Wörter (auch Fürwörter, im lateinischen Pronomina, genannt) müssen in der Rede alle Mahl die Stelle eigentlicher NennWörter vertreten. Dadurch befördern sie nicht nur die Annehmlichkeit, sondern auch die Deutlichkeit der Sprache außerordentlich.

Wie dunkel, abgeschmackt und lächerlich die Rede ohne Fürwörter seyn würde, kann man aus dem nächsten beßten Beyspiele abnehmen; z. B. der Satz: Ich und mein Bruder gingen mit unserem Hofmeister spatzieren, würde (vorausgesetzt, daß ich Karl heiße) ohne stellvertretende Wörter so lauten: Karl und Karls Bruder gingen mit Karls und Karls Bruders Hofmeister spatzieren ꝛc.

§. 62.

Wie werden die stellvertretenden Wörter eingetheilt?

Man theilt die stellvertretenden Wörter, als RedeTheile betrachtet, und in Rücksicht auf ihren Ge-

Gebrauch und ihre Bestimmung in folgende sechs Klassen ein:

a.) persönliche (personalia),
b.) zueignende (possessiva),
c.) anzeigende (demonstrativa),
d.) bestimmende (determinativa),
e.) beziehende (relativa),
f.) fragende (interrogativa).

§. 63.

Welche sind die persönlichen Fürwörter?

Die persönlichen Fürwörter (die alle wahre HauptWörter sind, und daher auch eigentlich mit großen AnfangsBuchstaben geschrieben werden sollten) drücken Personen, oder als Personen gedachte Dinge aus, und sind: Ich, Du, Er, Sie, Es ꝛc. Man beugt sie auf folgende Weise:

Einfache Zahl.

	1ste Pers.	2te Pers.	3te Pers.		
1ste E.	Ich,	Du,	Er,	Sie,	Es,
2te E.	meiner,	deiner,	seiner,	ihrer,	seiner,
3te E.	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm,
4te E.	mich;	dich;	ihn;	sie;	es;

Mehrfache Zahl.

1ste E.	Wir,	Ihr,	Sie,
2te E.	unser,	euer,	ihrer,
3te E.	uns,	euch,	ihnen,
4te E.	uns.	euch.	sie.

1. Anmerk. Wenn das stellvertretende HauptWort der dritten Person (Er, Sie, Es) zurückführend ge-

gebraucht wird, hat es in der 3ten und 4ten Endung einfacher sowohl als mehrfacher Zahl sich. Auf dieser Abweichung beruht oft der ganze Sinn der Rede; z. B. Er liebt sich, er lieb ihn. Sie gefällt sich, sie gefällt ihr. Man ärgert sich, man ärgert ihn. Sie schmeicheln sich, sie schmeicheln ihnen u. dgl. m. Diese RedensArten mit sich drücken SelbstLiebe, SelbstGefallen, SelbstAerger, SelbstSchmeicheley aus. Die übrigen haben alle von den Subjekten verschiedene Objekte.

2. Anmerk. Es, man, Jemand, Jedermann und Niemand sind unbestimmte (oder vielmehr nicht bestimmende) persönliche Fürwörter. Die drey letzteren nehmen in der zweyten Endung den Laut s, und in der dritten meisten Theils die Sylbe en zu sich; z. B. Wer Jedermanns Freund ist, ist es im Grunde von gar Niemanden, u. s. w.

3. Anmerk. Einer anstatt Jemand (z. B. Einer hat mir erzählt ꝛc.) und Unser einer, anstatt Jemand meines Standes, ein Mensch in meiner Lage ꝛc. (z. B. Unser einer weiß dieß auch ꝛc.) sind niedrig.

§. 64.

Welche sind die zueignenden Fürwörter?

Die zueignenden Fürwörter, welche von den persönlichen abstammen, sind: mein, dein, sein, ihr, unser und euer. Ihre BeugungsArt ist folgende:

Einf.

	Einf. Zahl.			Mehrf. Zahl.
	männl.	weibl.	unbest.	m. w. u.
1ste E.	mein,	meine,	mein,	meine,
2te E.	meines,	meiner	meines,	meiner,
3te E.	meinem,	meiner,	meinem,	meinen,
4te E.	meinen;	meine;	mein;	meine.

1. Anmerk. Nach mein werden auch dein, sein und ihr gebeugt. — Unser und euer verändern zwar ihre EndSyllben ebenfalls auf dieselbe Weise, sowohl nach dem Geschlechter-, als nach dem ZahlenUnterschiede. Allein das ihnen eigene e (welches immer besser beybehalten als verworfen wird) macht sie in den meisten Endungen dreysyllbig; z. B. unsere, unserer, unseren, eueres, euerem, u. s. w.

2. Anmerk. Von mein, dein ꝛc. werden abgeleitet: der, die, das Meinige, Deinige, Ihrige, Unsrige, Eurige, welche vollkommene HauptWörter sind, und auch als solche geachtet und geschrieben werden.

3. Anmerk. Anstatt der beynahe ganz veralteten Ihro und Dero gebraucht man jetzt allgemein Ihre, Ihrer oder Euere, Euerer; z. B. Ihre, Euere Hochfürstl. Gnaden. Euerer oder Ihrer Durchlaucht Hr. Vater, u. s. w.

4. Anmerk. Die zueignenden Fürwörter sein und ihr werden oft ganz überflüßig und fehlerhaft gebraucht; z. B. Meines Vaters sein Haus, meiner Mutter ihre Schwester (anstatt: mei-

meines Vaters Haus, meiner Mutter Schwester), u. dgl.

§. 65.

Welche sind die anzeigenden Fürwörter?

Die deutsche Sprache hat eigentlich nur zwey anzeigende Fürwörter, nähmlich dieser und jener. (Sie werden beyde ganz nach dem bestimmenden Artikel §. 38. gebeugt.) Ein drittes: der, die, das, ist aus dieser zusammengezogen, und fordert folgende BeugungsArt:

	Einfache Zahl.			Mf. Z.
1ste End.	der,	die,	das (dieß),	die,
2te End.	dessen(deß),	deren,	dessen(deß),	derer,
3te End.	dem,	der,	dem,	denen,
4te End.	den;	die;	das (dieß);	die.

Anmerk. Das anzeigende Fürwort dieser bezieht sich in der Rede alle Mahl auf den näheren, jener aber auf den entfernteren Gegenstand; z. B. Das Glück und Unglück; jenes macht oft weichlich, dieses weise rc.

§. 66.

Welche sind die bestimmenden Fürwörter?

Die bestimmenden Fürwörter sind: der, derjenige, derselbe, ebenderjenige, ebenderselbe; auch eben der, oder eben dieser.

Der, die, das wird als bestimmendes Fürwort eben so gebeugt, wie im vorhergehenden §. als anzeigendes.

Derjenige und derselbe werden nach §. 58. (wie der bestimmende Artikel und ein EigenschaftsWort) gebeugt; z. B. derjenige, diejenige, dasjenige, desjenigen, derjenigen, desjenigen, u. s. w.

§. 67.

Welche sind die beziehenden Fürwörter?

Die beziehenden Fürwörter sind: der, welcher, wer, was, wo.

Welcher, welche, welches ist unter allen das edelste und vollständigste, und wird ganz wie der bestimmende Artikel (§. 38.) gebeugt. Anstatt welcher wird sehr oft **der** gebraucht, und in diesem Falle wie das anzeigende der, die, das (§. 65.) gebeugt, mit dem einzigen Unterschiede, daß es in der 2ten Endung einfacher Zahl die Zusammenziehung deß (anstatt dessen) und in der 1sten und 4ten dieß (anstatt das) nicht zuläßt; z. B. der Knabe, **dessen** Vater ich kannte; Das Kind, das ich schreiben lehrte rc.

Wer hat nur die einfache Zahl: wer, wessen oder weß, wem, wen. Es wird meistens als FrageWort, oft auch anstatt welcher, gebraucht. So auch **was** und **wo**; jenes wird mit für (was für), dieses mit zu, her, an, auf, u. dgl. zusammengesetzt; z. B. wozu, woher, woran, worauf rc.

§. 68.

Welche sind die fragenden Fürwörter?

Die fragenden Fürwörter, sind wer? welcher? was für ein? — Man fragt mittelst derselben sowohl nach Personen, als nach Sachen.

Welcher fragt bestimmter, als wer; z. B. **Wer** ist der? Antw. Mein Bruder. **Welcher**? Antw. der Aelteste. — Anstatt des fragenden Ausdruckes der Verwunderung: Was für ein Mann! kann man auch: Welch ein Mann! oder: Welcher Mann! sagen, u. s. w.

Neuntes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

---

§. 69.

Wie werden die ZahlWörter eingetheilt?

Es gibt zwey HauptKlassen von ZahlWörtern: **bestimmende**, z. B. ein, erster, einfach, u. dgl.; und **nichtbestimmende**, z. B. kein, viel, mehrfach, u. s. w. Durch jene werden Einheit, Mehrheit, Ordnung u. s. w. bestimmt angegeben; durch diese nur eine unbestimmte Menge bezeichnet.

Ihre Anzahl und Verschiedenheit fordern, daß sie wieder unterabgetheilt werden:

a.) in Haupt- oder GrundZahlen,
b.) in OrdnungsZahlen,
c.) in GattungsZahlen,
d.) in WiederhohlungsZahlen,
e.) in VervielfältigungsZahlen,
f.) in VerhältnißZahlen,
g.) in VertheilungsZahlen.

§. 70.

Welche sind die Haupt- oder GrundZahlen?

Die Haupt- oder GrundZahlen (auf die Frage: wieviel?) sind: eins, zwey (niemahls zween oder zwo *), drey, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, eilf, zwölf, dreyzehn rc. zwanzig, dreyßig, vierzig, fünfzig, sechzig, siebenzig, achtzig, neunzig, hundert, tausend, u. s. w.

1. Anmerk. Man nennt diese ZahlWörter Haupt- oder GrundZahlen, weil alle übrigen von ihnen abgeleitet werden.

2. Anmerk. Die ersten zehn GrundZahlen sind einfache, die übrigen zusammengesetzte ZahlWörter. Der Deutsche (sagt Fulda) zählte anfangs mit allen seinen Nachbarn auf einerley Weise, nähm-

*) Die Gründe der Fehlerhaftigkeit von zween und zwo rc. sind in den GrundSätzen der hochdeutschen Sprache, §. 102 des ersten Theiles in der Note angegeben.

Der Verf.

nähmlich an den Fingern der beyden Hände; also bis zehn. Was darüber war, nannte er alf oder elf, d. i. viel, Menge, Haufen. Daher das heutige eilf und zwölf, die aus ein und elf, zwey und elf zusammengezogen sind.

3. Anmerk. Zur Bestimmung der Gestalt, des Umfangs, des Gewichtes rc. eines Dinges kann man sie mit allerley Wörtern zusammensetzen; z. B. einfärbig, zweystündig, dreyjährig, vierräderig, fünfeckig, sechsfüßig, siebenköpfig, achtblätterig, neunseitig, zehnpfündig, hundertäugig, u. s. w.

§. 71.

Welche sind die OrdnungsZahlen?

Die OrdnungsZahlen (auf die Frage: der Wievielste?) sind folgende: der erste, zweyte, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebente, achte, neunte, zehnte, eilfte, zwölfte, dreyzehnte rc.; der zwanzigste, ein und zwanzigste, neun und zwanzigste, hundertste, hundert und erste, tausendste, zweytausendste, u. s. w.

Anmerk. Da zween und zwo fehlerhaft sind, (§. 70), so sind es der zweente und die zwote rc. noch mehr. Man sagt niemahls anders als: der zweyte, die zweyte, das zweyte, u. s. w.

§. 72.

Welche sind die GattungsZahlen?

Die Gattungs- oder Verschiedenheits-Zahlen (auf die Frage: wievielerley?) bestimmen die Gattungen der Dinge; z. B. einerley Tuch, zweyerley Bäume, zehnerley Pflanzen, tausenderley Dinge, u. s. w.

Anmerk. Mancherley, mehrerley, vielerley 2c. sind nichtbestimmende Gattungs-Zahlen, und gleich den bestimmenden in allen Fällen unbeugbar.

§. 73.

Welche sind die WiederhohlungsZahlen?

Die WiederhohlungsZahlen (auf die Frage: wievielmahl?) sind: ein Mahl, zwey Mahl, drey Mahl, hundert Mahl 2c.; und von diesen Abgeleitete: einmahlig, zweymahlig, u. s. w.

Anmerk. Mahl ist ein eigentliches HauptWort, und wird auch als solches gebraucht und behandelt; z. B. auf ein Mahl, mit einem Mahl, das erste Mahl, dieses Mahl, alle Mahl, u. s. w. (nicht: aufeinmahl, miteinemmahl 2c.) Nur vielmahl, keinmahl, nochmahls, damahls, u. dgl. werden als wahre UmstandsWörter angesehen, und auch so geschrieben.

§. 74.

Welche sind die VervielfältigungsZahlen?

Die VervielfältigungsZahlen (auf die Frage: wievielfach?) sind folgende: einfach, zweyfach, hundertfach, vielfach, mehrfach, u. s. w.

Anstatt zweyfach sagt man auch doppelt; z. B. doppelte Thüren, u. dgl. m. Daher die Abgeleiteten: eine Doppelgeige, doppelzüngig ꝛc.

§. 75.

Welche sind die VerhältnißZahlen?

Die VerhältnißZahlen (welche aus den GrundZahlen mit fältig zusammengesetzt werden) sind: einfältig, zweyfältig, dreyfältig, vielfältig, mehrfältig, u. s. w.

Einfältig gebraucht man gewöhnlich nur im figürlichen Sinne, z. B. ein einfältiger Mensch, d. i., ein Mensch, der gleichsam nur eine Falte hat, sich also leicht ausforschen läßt, u. s. w.

§. 76.

Welche sind die VertheilungsZahlen?

Die VertheilungsZahlen (auf die Frage: wieviel jedes Mahl?) sind: zwey und zwey, drey und drey, zwölf und zwölf,

u.

u. s. w; oder je zwey, je drey, je zwölf (anstatt jedes Mahl zwey 2c.)

Man gebraucht diese Zahlen, um eine größere Summe in gleiche kleinere zu vertheilen; z. B. fünf und fünf Mann in einem Gliede 2c.

§. 77.

Welche sind die nichtbestimmenden ZahlWörter?

Die nichtbestimmenden ZahlWörter sind: alle, viel, mehr, wenig, kein, jeder, mancher, einige, etliche, etwas. Man gebraucht sie größten Theils als EigenschaftsWörter; oft werden sie aber auch zu HauptWörtern erhoben; z. B. Mancher, der Alles haben könnte, begnügt sich mit Wenigem 2c.

1. Anmerk. Viel, wenig und mehr bleiben in gar vielen Fällen ungebeugt; z. B. Viel Geld, wenig Verstand, mehr Glück u. dgl. Sie werden aber gebeugt, so bald die Verständlichkeit der Rede es fordert; z. B. Die Launen weniger (nicht wenig) Reicher geben vielen (nicht viel) Menschen Nahrung, u. s. w.

2. Anmerk. Viel hat im UngleichheitsGrade mehr, und im UebertreffungsGrade am Mehresten oder Meisten. Wenig folgt der Regel, und hat weniger, am Wenigsten. Gar alle und gar keiner sind (so wie der Erstere und der Letztere) keine eigentlichen Steigerungen. — Die bestimmenden ZahlWörter sind überhaupt ihrer Natur nach, alle ohne Ausnahme, jeder Steigerung unfähig.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Von den MittelWörtern.

§. 78.

Welche Wörter nennt man MittelWörter?

Diejenigen RedeTheile, welche nebst dem Begriffe einer Eigenschaft auch noch den Begriff der (gegenwärtigen oder vergangenen) Zeit bezeichnen, nennt man MittelWörter, z. B. quälende Sorgen, genossene Freuden, verwelkte und verwelkende Blumen ꝛc.

Weil sie sowohl an der Natur des EigenschaftsWortes als auch des RedeWortes Theil nehmen, werden sie im Lateinischen Participia genannt.

§. 79.

Wie vielerley gibt es Arten von MittelWörtern?

Da die deutschen RedeWörter durch sich selbst nur zwey Zeiten ausdrücken können (§. 44.) so kann es auch im Deutschen nicht mehr als zweyerley MittelWörter geben; nähmlich MittelWörter der gegenwärtigen, und MittelWörter der vergangenen Zeit.

Anmerk. Die den Lateinern nachgeahmten MittelWörter der künftigen Zeit; z. B. der loben

wer-

werdende, der gelobt werdende, der zu lobende rc. werden (das Letztere etwa ausgenommen) von guten deutschen Schriftstellern sorgfältig vermieden.

§. 80.

Wie werden die deutschen MittelWörter gesteigert?

Die deutschen MittelWörter werden der Regel nach wie andere Beschaffenheits- und EigenschaftsWörter (§. 60.) gesteigert. Nur der SprachGebrauch oder der WohlKlang verbiethen bey einigen die Steigerung. So sagt man z. B. nicht: der schadendere, der schadendste, der einnehmendere, der wohlhabendere, u. dgl.

Anmerk. Sehr viele MittelWörter sind ihrer Bedeutung wegen jeder Steigerung unfähig; z. B. lebend, bethend, bittend, schlaffend, blitzend, sich freuend, sich schämend, gesehen, gestanden, gelagert, geläutet, u. s. w.

Eilftes Kapitel.

Von den

UmstandsWörtern.

§. 81.

Was haben die UmstandsWörter für eine Bestimmung in den RedeSätzen?

Die UmstandsWörter (Adverbia) bezeichnen in der Rede zufällige oder Nebenbegriffe, die

die an den RedeWörtern selbst entweder gar nicht oder doch nicht deutlich genug ausgedrückt werden können.

Solche Nebenbegriffe gibt es beynahe unzählige, und deßwegen muß es in jeder gebildeten Sprache auch sehr viele UmstandsWörtchen geben. Die vorzüglichsten sind die der Zeit, der Eilfertigkeit, des Ortes, der Zahl, der Behauptung ɛc., z. B. jetzt, vorher, künftig: geschwinde, rasch, augenblicklich; da, dort, nirgends; zuweilen, oft, niemahls; gar, sehr, ungemein; fürwahr, freylich, keineswegs, u. dgl. m.

§. 82.

Wie werden die UmstandsWörter ihrer Natur nach eingetheilt?

Ihrer Natur nach sind die UmstandsWörtchen entweder

1.) **Wurzeln**, z. B. da, jetzt, her, hin, ja, nein, u. dgl.; oder

2.) **abgeleitet**, z. B. anders, erstens, einzeln, selten, ferner, u. dgl.; oder

3.) **zusammengesetzt**, z. B hierher, allezeit, vorwärts, indessen, gegenseitig, u. dgl.

§. 83.

Wie werden die UmstandsWörter gesteigert?

Die meisten UmstandsWörter werden nach der allgemeinen Regel (§. 60.) gesteigert; nur wenige

wei-

weichen von derselben ab. Unter diesen sind z. B. gern, lieber, am Liebsten; gut, besser, aufs Beßte, u. a.

Mehrere bekommen den Umlaut, z. B. oft, öfter, am Oeftesten; nahe, näher, nächst; dumm, dümmer, aufs Dümmste, u. s. w. Gar viele aber auch nicht, z. B. blaß, blasser, am Blassesten; voll, voller, am Vollsten; plump, plumper, aufs Plumpste, u. dgl. (nicht blässer, völler, plümper rc.)

Einige, z. B. viehisch, kindisch u. dgl., nehmen im UebertreffungsFalle nur ein st zu sich: viehischst, kindischst rc. Auf eine ähnliche Weise macht groß größt, hoch höchst (anstatt großest, hochest), u. s. w.

Zwölftes Kapitel.

Von den FügeWörtern.

§. 84.

Was bewirken die FügeWörter in der Rede?

Die FügeWörter sind bestimmt, HauptWörter an einander zu fügen, die in sich selbst keine Verbindung mit einander haben. Sie bezeichnen meisten theils OrtsVerhältnisse. Sage ich z. B. das Holz in dem Ofen; so stehen Holz

und

und Ofen in einem ganz anderen Verhältnisse mit einander, als wenn ich sage: an dem Ofen, oder auf dem Ofen, oder neben dem Ofen, oder unter dem Ofen, oder unweit des Ofens, oder vor dem Ofen, u. s. w.

Anmerk. Die Verdeutschung des lateinischen Wortes Praepositio durch Vorwort ist vorzüglich deßwegen unpassend, weil mehrere deutsche FügeWörtchen nicht vor, sondern nach ihren HauptWörtern stehen müssen.

§. 85.

Wie werden die FügeWörter eingetheilt?

Die FügeWörter werden nach den verschiedenen Endungen eingetheilt, in denen die HauptWörter stehen müssen, die durch sie an andere Wörter angefügt werden. Es gibt nähmlich

1.) FügeWörter mit der zweyten Endung;
2.) FügeWörter mit der dritten Endung;
3.) FügeWörter mit der vierten Endung;
4.) FügeWörter bald mit der zweyten, bald mit der dritten Endung;
5.) FügeWörter bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung.

§. 86.

Welche FügeWörter fordern jedes Mahl die zweyte Endung?

Die FügeWörter, welche im Deutschen jedes Mahl die zweyte Endung fordern, sind:

1.)

1.) anstatt (soviel als: an der Stelle); z. B. anstatt meiner, an Kindes Statt, anstatt der Beweise, u. s. w.

2.) außerhalb, innerhalb, halber, z. B. außerhalb des Gartens, Ehren halber (besser: der Ehre wegen) ꝛc.

3.) kraft, vermöge, laut; z. B. kraft oder vermöge des Befehles, Laut des Briefes ꝛc.

4.) dießseits, jenseits; z. B. dießseits der Brücke, jenseits des Flußes ꝛc.

5.) mittelst oder vermittelst; z. B. mittelst der väterlichen Gewalt ꝛc.

6.) ungeachtet, z. B. deß oder dessen (aber nicht dem) ungeachtet ꝛc.

7.) unweit oder unferne; z. B. unweit des Baumes, unferne des Dorfes ꝛc.

8.) während; z. B. während dessen (nicht dem), während des Winters (nicht währendes Winters), während der Zeit (nicht währender Zeit) ꝛc.

9.) wegen; z. B. wegen meiner oder meinetwegen (aber nicht meiner wegen, weil Ohr und Zunge es hart finden), seines Alters wegen ꝛc.

§. 87.

Welche FügeWörter fordern jedes Mahl die dritte Endung?

FügeWörter mit der dritten Endung sind:

1.) aus; z. B. aus der Acht lassen, aus reinem Golde, u. s. w.

2.)

2.) außer (wenn es so viel als außerhalb heißt); z. B. außer den Mauern, außer dem Kreise rc.

3.) bey; z. B. Er saß bey mir, bey hellem Tage, es war bey Tische, u. s. w.

4.) entgegen; z. B. einem Kommenden entgegen laufen, u. dgl.

5.) gegenüber; z. B. mir gegenüber, der Festung gegenüber, u. dgl.

6.) mit oder sammt; z. B. die Kuh mit dem Kalbe, das Pferd sammt dem Zaume rc.

7.) nach; z. B. den Mantel nach dem Winde hängen, nach Hofe fahren rc.

8.) nächst (der UebertreffungsGrad von nahe); z. B. nächst mir, nächst dem Ufer rc.

9.) nebst (aus neben entstanden und anstatt mit gebraucht); z. B. der Vater nebst dem Sohne rc.

10) seit (nicht Zeit); z. B. seit einem Jahre, seit meinem Hierseyn, seit Langem rc.

11.) von; z. B. von einer Ecke zur andern, ein Mann von Verdiensten rc.

12.) zu; z. B. zu Schiffe, zu Pferde, den Thaler zu einem und einem halben Gulden rc.

13.) zuwider; z. B. der Klugheit zuwider, den guten Sitten zuwider, u. s. w.

§. 88.

§. 88.

Welche FügeWörter fordern jedes Mahl die vierte Endung?

FügeWörter mit der vierten Endung sind:

1.) durch; z. B. durch dich, durch meinen Freund, durch das Loos, durch des Fürsten Gnade ꝛc.

2.) für (meistens soviel als anstatt); z. B. Ich bürge für ihn, drey Maß Wein für einen Thaler ꝛc.

3.) gegen; z. B. Pflichten gegen den Nächsten, gegen die Wand rennen, gegen das Ende ꝛc.

4.) ohne; z. B. ohne mich, ohne viele Thränen, ohne die Kinder, ohne dieß, u. s. w.

5.) um; z. B. Ich bin gern um ihn. Ich kaufte dieß Buch um einen Gulden ꝛc.

6.) wider; z. B. sich wider die Obrigkeit auflehnen, wider alle Erwartung, wider den Strom schwimmen ꝛc.

Anmerk. Diese sechs FügeWörter machen ihr HauptWort alle Mahl zum Gegenstand oder Ziele einer Handlung. Deßwegen fordern sie auch immer die vierte oder Ziel-Endung nach sich. — Bey ohne muß man sich immer ein RedeWort hinzudenken, wenn dieses nicht ohnehin schon ausgedrückt ist; z. B. Er gieng ohne mich (bey sich zu haben) spatzieren. Sie nahm Abschied ohne viele Thränen (zu vergießen). Tausend Personen ohne die Kinder (zu rechnen), u. s. w.

Uebri-

Uebrigens findet man den Unterschied und Gebrauch der FügeWörter für und vor, gegen und wider, im zweyten Abschnitte dieser kleinen deutschen SprachLehre weitläufiger behandelt. (M. s. die VerbindungsLehre oder den Syntax, §§. 109. 110. und 111.)

§. 89.

Welche FügeWörter dulden sowohl die zweyte als die dritte Endung bey sich?

Es gibt derer nur zwey; nähmlich

1.) längs; z. B. längs des Weges oder längs dem Wege, längs des Gestades oder längs dem Gestade, u. s. w.; und
2.) zufolge oder zur Folge; z. B. zufolge des Gesetzes oder dem Gesetze zur Folge, zur Folge deines Versprechens oder deinem Versprechen zufolge, u. s. w.

Anmerk. Zufolge wird der zweyten Endung immer vor-, der dritten aber alle Mahl nachgesetzt. Längs steht in jedem Falle voran.

§. 90.

Welche FügeWörter verlangen bald die dritte, bald die vierte Endung?

Die FügeWörter an, auf, hinter, in, neben, unter, über, vor und zwischen verlangen

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

a.) die **vierte** Endung, so oft man eine Bewegung auf einen Gegenstand hin bezeichnet;

b.) die **dritte** Endung hingegen, so oft man den Aufenthalt oder das Verweilen an einem Orte ausdrücken will.

Die beyden Fragen: wohin? und wo? entscheiden also hier Alles, wie folgende Beyspiele zeigen:

1) Die Klette hängt sich an die Kleider (wohin?) Der Spiegel hängt an der Wand (wo?)

2) Ich steige auf den Berg (Bewegung, wohin?) Ich stehe auf dem Berge (Aufenthalt, wo?)

3) Schau doch hinter dich (Bewegung, wohin?) Dein Freund steht hinter dir (Aufenth. wo?)

4) Geh fröhlich in die Schule (Beweg. wohin?) Lerne fleißig in der Schule (Aufenth. wo?)

5) Er setzte sich neben mich (Beweg. wohin?) Er saß lange neben mir (Aufenth. wo?)

6) Wirf die Karte unter den Tisch (Bew. woh.?) Sie liegt unter dem Tische (Aufenth. wo?)

7) Ein Vogel flog über das Haus (Bew. woh.?) Er schwebte über dem Hause (Aufenth. wo?)

8) Du stelltest dich vor mich (Beweg. wohin?) Mein Feind stand vor mir (Aufenth. wo?)

9) Der Vater trat zwischen sie (Beweg. woh.?) und stiftete Frieden zwischen ihnen (Aufenth. wo?)

§. 91.

§. 91.

Wann dürfen die FügeWörter mit den Artikeln zusammengezogen werden?

Um Wohlklang und Fluß der Rede zu befördern, darf man die FügeWörter (besonders in der vertraulicheren oder UmgangsSprache) zuweilen mit den Artikeln zusammenziehen; z. B. am, ans, aufs, fürs, ins, zum, zur ꝛc.: am Feuer stehen, ans Fenster gehen, Freude zum Lernen, Liebe zur Musik (anstatt: an das Feuer, an dem Fenster, zu dem Lernen, zu der Musik, u. s. w.)

Anmerk. Man vermeide jedoch zu viele und vorzüglich zu harte Zusammenziehungen, wie z. B. auf'n Dieb lauern, vor'm Fenster stehen, für'n König streiten, aus'm Hause ziehen, u. dgl. (anstatt auf den, vor dem, für den, aus dem ꝛc.).

§. 92.

Wie werden die FügeWörter mit UmstandsWörtchen zusammengesetzt?

Die FügeWörter werden mit mancherley UmstandsWörtchen, vorzüglich mit da, wo, hier, her und hin zusammengesetzt. Dadurch erhält man eine Menge theils anzeigender, theils beziehender RedeTheilchen, die beynahe in allen Fällen und Verhältnissen anstatt der Fürwörter gebraucht werden können.

Anzeigende sind z. B. dabey, dadurch, dafür, davor, dagegen ꝛc.; darauf, daraus, darin, darnach ꝛc.; hieran, hiermit, hierdurch, hierzu, hierüber, u. s. w.

Beziehende sind: wobey, wodurch, womit, wovon, wozu ꝛc.; woran, worein, worunter; herbey, hinzu, herauf; hinunter, u. s. w.

Anmerk. Eigentlich darf man alle mit da, wo und hier zusammengesetzten RedeTheilchen nur im Bezuge auf Sachen (nie auf Personen) gebrauchen; z. B. Das Buch, worüber ich lachte ꝛc.; aber nicht: Der Knabe, worüber ich lachte ꝛc. (sondern über den ꝛc.).

Dreyzehntes Kapitel.

Von den

BindeWörtern.

§. 93.

Wie werden die BindeWörter eingetheilt?

Die BindeWörter (Conjunctiones) verbinden sowohl einzelne RedeTheile, als ganze Sätze auf mancherley Weise mit einander. Sie geben dadurch der Rede Zusammenhang, Klarheit, Stärke und Zierlichkeit.

Wenn

Wenn aber die BindeWörter überflüßig gebraucht oder unschicklich gewählt werden, verursachen sie Verwirrung und oft lächerlichen Unsinn. (Den richtigen Gebrauch jedes BindeWortes lehrt der zweyte Abschnitt dieser kleinen SprachLehre; noch ausführlicher aber der dritte Abschnitt der GrundSätze der hochdeutschen Sprache.)

§. 94.

Wie werden die BindeWörter eingetheilt?

Die BindeWörter werden in zwey HauptArten, in vereinigende und in trennende, und jede von diesen in verschiedene Unterarten eingetheilt.

I. Die vereinigenden BindeWörter, welche ganze Sätze sowohl, als einzelne Theile derselben mit einander verbinden und ihren Sinn vereinigen, sind folgende:

1.) die verknüpfenden (copulativae) welche Dinge mit einander verknüpfen, die in sich selbst keine Verbindung mit einander haben; z. B. und, auch, sowohl — als, nicht nur — sondern auch, wie — so, theils — theils, u. dgl. Zu diesen gehören auch die erläuternden (declarativae); z. B. als, nähmlich, wie, wie denn auch, u. dgl.

2.) die zusammenfügenden (conjunctivae), welche solche Theile eines Ganzen zusammenfügen, die schon in sich selbst eine

Ver-

Verbindung mit einander haben. Solche BindeWörter sind z. B. daß, da, indem, u. dgl.; vorzüglich aber auch folgende:

a.) die ordnenden (ordinativae); z. B. erstens, zweytens, ferner, überdieß, dann, weiter, hernach, endlich ꝛc.

b.) die bedingenden (conditionales); z. B. wenn — so, woferne, falls, oder im Falle, u. dgl.

c.) die, welche eine ZeitFolge anzeigen (consecutivae); z B. als, nachdem, sobald, während, indessen, ehe, seit, bis, u. a. m.

d.) die, welche eine Ursache anzeigen (causales); z. B. denn, weil, damit, aufdaß, um ꝛc.

e.) die, welche eine SchlußFolge anzeigen (illativae); z. B. daher, also, mithin, deßhalb, folglich, u. dgl.

f.) die, welche ein Verhältniß zweyer Sätze anzeigen (proportionales); z. B. je — desto, je mehr — um so mehr ꝛc.

II. Die **trennenden** BindeWörter (trennend, in so ferne sie den Sinn zweyer Sätze trennen; BindeWörter, in so ferne sie die Sätze selbst mit einander verbinden) sind:

1.) die zertheilenden (disjunctivae); z. B. entweder — oder ꝛc. (Oder — oder, z. B. oder Geld, oder Kredit u. s. w. hat die hochdeutsche Sprache nie gebilligt).

2.)

2.) die ausschließenden (exclusivae): weder — noch, z. B. weder ich, noch du ꝛc. (Weder — weder sollen ebenfalls nicht gebraucht werden.)

3.) die entgegenstellenden (adversativae) z. B. aber, doch, jedoch, hingegen, sondern, allein ꝛc.

4.) die ausnehmenden (exceptivae); z. B. außer, ausgenommen, außer daß, außer wenn ꝛc.

5.) die einschränkenden (restrictivae): z. B. nur nicht, wenn nicht, u. dgl.

6.) die zugebenden (concessivae); obgleich, obschon, wenngleich, zwar — doch, ungeachtet — so, u. dgl. (M. s. GrundSätze der hochdeutschen Sprache I. Thl. §. 116. u. ff.)

§. 95.

Welche sind die vorzüglichsten veralteten BindeWörter?

Unter die BindeWörter, derer sich die jetzt blühende hochdeutsche Sprache gar nie mehr bedient, gehören vorzüglich folgende:

1.) dannenher und dannenhero (anstatt daher).

2.) weilen, dieweil, alldieweilen (anstatt weil).

3.) nicht nur allein (anstatt nicht allein, oder nicht nur).

4.)

4.) massen und darum daß (anstatt weil).
5.) derohalben und deßhalben (anstatt deßwegen).
6.) sintemahlen (anstatt da, oder indem).
7.) demnach (anstatt nachdem, oder weil).
8.) unterdessen (anst. indessen, oder indeß).
9.) folgsam, folglichen, einfolglichen, mithin aber (anstatt folglich, oder also), u. dgl. m.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Empfindungs Wörtern.

§. 96.

Was ist über diese Art Wörter überhaupt zu merken?

Ueber die Empfindungs Wörter ist überhaupt zu merken:

1.) daß sie — als Ausdrücke menschlicher Empfindungen, derer auch die ungebildetsten ersten Menschen fähig waren, — aller Wahrscheinlichkeit nach die ältesten, d. i., ersten Wörter (nicht nur der deutschen, sondern einer jeden Sprache) gewesen sind;
2.) daß sie aber dessen ungeachtet jetzt (weil man sich lieber nach klaren Vorstellungen, als nach dunk-

dunklen Gefühlen ausdrückt) nur selten gebraucht werden, und als RedeTheile allen BegriffsWörtern nachstehen müssen. (Man sehe § 25.)

3.) daß sie lange — unschicklich genug — Zwischenwörter (Interjectiones) genannt wurden, da sie doch bey Weitem nicht alle Mahl zwischen anderen Wörtern, sondern oft am Anfange, oft am Ende eines RedeSatzes, oft ganz allein stehen.

§. 97.

Wie werden die EmpfindungsWörter eingetheilt?

Nach der Mannigfaltigkeit der menschlichen Empfindungen gibt es auch mancherley EmpfindungsWörter. Doch unterscheidet man hauptsächlich zweyerley Arten derselben:

1.) EmpfindungsWörter zur Bezeichnung der Empfindungen mit GemüthsBewegung:

a.) der sanften Freude und der angenehmen Ueberraschung: ha! ah!

b.) einer lebhafteren, lärmenden Freude: sa! heysa! haha!

c.) einer ausschweifenden, tobenden Freude: juch! juchhey!

d.) des Schmerzens, Kummers oder Mitleidens: ach! weh! oh! au! o weh! ꝛc.

e.) des Eckels oder Abscheues: fi! pfuj!

f.) der Verwunderung und des Erstaunens: ey! potz!

g.) verschiedener anderer, sehr gemischter Empfindungen und GemüthsBewegungen: ha! ho! holla! hum! u. dgl. m.

2.) EmpfindungsWörter zur Bezeichnung derjenigen Empfindungen, die mit keiner eigentlichen GemüthsBewegung verbunden sind.

Hierzu haben wir im Deutschen eine Menge bildlicher, die NaturTöne nachahmender Ausdrücke; z. B. flugs! husch! knaks! platz! puff! plumpf! ritsch! u. dgl. m. Die edlere Sprache bedient sich aber nur selten des Einen oder des Anderen derselben.

Zwey.

Zweyter Abschnitt.

Syntax,

oder

VerbindungsLehre der deutschen Wörter.

Erstes Kapitel.

Vorbegriffe von den RedeSätzen überhaupt.

§. 98.

Begriff und BestandTheile eines RedeSatzes.

Jedes Urtheil, durch Worte ausgedrückt, wird ein Satz oder RedeSatz genannt; z. B. Die Sonne bewegt sich um ihre Axe. Lernen ist niemahls schändlich u. dgl.

Ein Urtheil entsteht in uns, so oft wir einem selbstständigen, oder als selbstständig gedachten Dinge etwas Unselbstständiges beylegen oder absprechen.

sprechen. Es können und müssen daher in jedem Urtheile, und folglich auch in jedem RedeSatze drey wesentliche BestandTheile von einander unterschieden werden; nähmlich

1.) Das Selbstständige, oder als selbstständig Gedachte — GrundDing oder Subjekt;

2.) das dem Subjekte beygelegte oder abgesprochene Unselbstständige — das Ausgesagte oder Prädikat; und

3.) das VerbindungsMittel (Copula) gleichsam ein MittelGlied, wodurch das Prädikat mit dem Subjekte verbunden wird; z. B. Das Glück ist unbeständig. Unglück macht weise, u. dgl.

Anmerk. Sehr oft begreift ein Wort das Prädikat und die Copula zugleich in sich. Es können daher zwey Wörter, und (wenn das leicht zu verstehende Subjekt verschwiegen ist) so kann sogar ein einziges Wort einen ganzen vollständigen RedeSatz ausdrücken; z. B. Feuer erwärmt. Laster entehrt. Arbeite! Ueberleget! u. s. w. Alle diese und ähnliche Sätze können jedoch mittelst des HülfsWortes seyn leicht in ihre drey wesentlichen BestandTheile auf folgende Weise aufgelöset werden: Feuer ist erwärmend. Laster ist entehrend. Sey (du) arbeitend! Seyd (ihr) überlegend! u. s. w. Indeß würde diese Auflösung gar oft Ohr und SprachGebrauch beleidigen.

§. 99.

§. 99.

Verschiedenheit und Eintheilung der RedeSätze.

Die RedeSätze sind sowohl ihrer Materie, als auch ihrer Form nach sehr von einander verschieden.

Ihrer Materie nach werden sie überhaupt eingetheilt in einfache und zusammengesetzte, in erweiterte und periodische.

Ihrer Form nach sind sie erzählend, (oder behauptend) bittend, wünschend, befehlend, fragend und ausrufend. Es gibt auch einige von vermischter Form.

Einfache Sätze sind, welche nur einen Gedanken, nur ein Urtheil, zusammengesetzte, welche mehrere Urtheile ausdrücken; z. B. Die Zeit entflieht. Während der müssige Städter schläft oder spielt, arbeitet der fleißige LandMann, u. dgl.

Wenn ein HauptSatz durch Nebensätze genauer bestimmt wird, so heißt derselbe ein erweiterter Satz; z. B. Der Weise benützt die Fehler, durch die er Andere unglücklich werden sieht, zur Vervollkommnung seiner selbst. Wenn die erweiternden Nebensätze mit dem HauptSatze so zu einem Ganzen verwebt sind, daß der Sinn nur erst mit dem letzten Worte ganz verständlich und vollständig ist, so wird der ganze Satz eine Periode (ein Ketten- oder GliederSatz) genannt; z. B. Der Unbesonnene, welcher seine Meinungen und Ueberzeugungen Jedermann

mann ohne Wahl und Vorsicht mittheilt, wird bald mit seinem Schaden gewahr werden, daß er keinen gefährlicheren Feind, als sich selbst, habe.

Anmerk. Die formelle Verschiedenheit der RedeSätze (nach Bedeutung und Inhalt) erklärt sich schon durch die Benennungen derselben (erzählend, bittend ꝛc.) allein.

Zweytes Kapitel.

Von der Verbindung der Wörter in einem RedeSatze.

§. 100.

Worin besteht die Verbindung der Wörter unter einander?

Die Verbindung der Wörter in einem RedeSatze besteht in den Veränderungen, welche nach Verschiedenheit der Verhältnisse, die man ausdrücken will, an den Wörtern selbst, vorzüglich durch Beugung derselben, gemacht werden.

Ohne diese Verbindungen bleiben die Wörter immer nur Theile, immer nur unverarbeitete Stoffe zur Bekleidung unserer Gedanken. Erst durch jene werden sie ein Ganzes, und wirkliche Kleider unserer Gedanken. Wollen wir daher einen Gedanken in Worte kleiden, so müssen wir dieses WörterKleid demselben anpassend machen; d. h., hier eine Sylbe wegschneiden, dort eine hinzu-

zu-

zusetzen; hier durch ein Füge-, dort durch ein BindeWort den Zusammenhang der einzelnen Theile zu einem Ganzen herstellen, u. s. w.

Wie nun dieß Alles, nach Erforderniß der verschiedenen Gedanken, die man in Worte einkleiden soll, geschehen müsse, um in richtig gebauten Sätzen, d. i., verständlich zu sprechen, dieß lehren (nebst den schon im ersten Abschnitte bey den einzelnen RedeTheilen vorausgeschickten Bemerkungen) folgende Theils allgemeinen, Theils besonderen Regeln und GrundSätze.

§. 101.

Ueber den Gebrauch der NennWörter.

1ste Regel. In jedem RedeSatze ist eine NennEndung (Nominativ), welche das GrundDing der Rede nennt, unentbehrlich; jedoch ist dieselbe nicht immer ausgedrückt, sondern auch öfter verschwiegen.

2te Regel. Am Entbehrlichsten zur Vollständigkeit eines RedeSatzes ist die BesitzEndung (Genitiv); denn sie bezeichnet weder Subjekt noch Objekt, noch Zweck der Handlung; sondern drückt meistens nur VerhältnißBegriffe aus, durch welche Subjekt, Objekt oder Zweck genauer bestimmt werden. Und daher bedarf man nur in solchen Fällen, wo diese genaueren Bestimmungen nöthig sind, der BesitzEndung; z. B. Der Tadel eines Weisen schmerzt den Menschen edlerer Art mehr, als die Prügel eines Thoren. Nimmt man diesem Satze seine VerhältnißEndungen

gen (eines Weisen, edlerer Art, und eines Thoren), so nimmt man ihm nicht nur seine Bestimmtheit, sondern selbst innere Wahrheit. Denn der Satz: Tadel schmerzt den Menschen mehr, als Prügel, ist, so ohne alle Einschränkung und allgemein genommen, falsch.

3te Regel. Gleiche Verhältnisse werden durch ebendieselbe Endung, verschiedene Verhältnisse durch verschiedene Endungen ausgedrückt; z. B. Erziehung, Beyspiel und Gewohnheit bilden den Charakter des rechtschaffenen Mannes und des Schurken.

§. 102.

Ueber den Gebrauch der Artikel.

1ste Regel. Der bestimmende Artikel (der, die, das) wird alle Mahl gebraucht, so oft ein bestimmtes Einzelnwesen der Gattung bezeichnet werden soll; z. B. der Baum, welcher ꝛc. (M. s. §. 37.)

2te Regel Vor eigenen Nahmen ist der bestimmende Artikel (außer als EndungsZeichen, oder wenn die eigenen Nahmen als GattungsNahmen gebraucht werden) überflüßig, weil sie durch sich selbst schon genau bestimmt sind; z. B. Otto von Wittelsbach (nicht: der Otto v. W.)

3te Regel. Der nichtbestimmende Artikel (ein, eine, ein) wird gebraucht, um was immer für ein Einzelnwesen aus der ganzen Gattung zu bezeichnen; z. B. ein Baum, eine Kirche, ein Haus, u. s. w.

4te Regel. Vor eigenen Nahmen, als solchen, kann der nichtbestimmende Artikel nie stehen; wohl aber wenn sie als GattungsNahmen gebraucht werden; z. B. ein Scipio unserer Zeiten, eine Lukretia, u. dgl.

5te Regel. Wenn eine unbestimmte Menge, oder ein unbestimmter Theil eines unbestimmten Ganzen bezeichnet werden soll, gebraucht man im Deutschen gar keinen Artikel; z. B. Ich sah Knaben und Mädchen, welche Pfänder spielten. Gebt ihnen Milch, Käse, Butter und Früchte, u. dgl. (Man vergleiche §. 39. erste Anmerk.)

Anmerk. Man kann den bestimmenden Artikel wohl zuweilen der nachdrucksvolleren Kürze wegen auslassen, z. B. Müßiggang und Unwissenheit sind Vater und Tochter rc.; aber niemahls aus blosser Gemächlichkeit, wie dieß in gerichtlichen Aufsätzen so gewöhnlich ist; z. B. Bittsteller, Beklagte, Kläger u. dgl. (anstatt der Bittsteller, die Beklagte, der Kläger rc.

Eben so wenig ist die Verwechselung des bestimmenden Artikels mit dem nichtbestimmenden zu rechtfertigen; z. B. ein heiliger Augustin, ein wohlweiser Magistrat (anstatt: der h. A., der w. M.) u. s. w.

§. 103.

Ueber den Gebrauch der RedeWörter.

1ste Regel. In keinem Satze können mehr als ein bestimmtes oder HauptRedeWort

(verbum finitum) seyn, und dieses muß sich in den allermeisten Fällen *) in Person und Zahl nach der NennEndung (dem Subjekt der Rede) richten.

2te Regel. Sind mehrere Subjekte von ungleichen Personen in einem Satze, so richtet sich das HauptRedeWort nach der ersten vor der zweyten, und nach der zweyten vor der dritten Person, aber immer in der mehrfachen Zahl; z. B. Ich und du gehen dahin; du und er gehet dorthin ꝛc. Sind aber die Personen einander entgegengesetzt, so richtet sich das RedeWort nach der nächsten; z. B. Nicht ich, sondern du gehest dahin, u. s. w.

3te Regel. Sehr oft gebraucht man im Deutschen eine Zeit anstatt einer anderen, vorzüglich die gegenwärtige anstatt der ersten vergangenen (besonders in Erzählungen) und anstatt der zukünftigen; z. B. Ihr hört es ja, daß er wieder kömmt (anstatt: Ihr hörtet es ja, daß er wieder kommen wird) u. dgl.

4te

---

*) Nur die Höflichkeit fordert zuweilen eine Ausnahme. Dieser zur Folge sagt man anstatt des natürlichen: Siehst du Freund, der König hat befohlen ꝛc., viel höflicher, aber auch viel widernatürlicher: Sieht er, seht ihr, sehen Sie, mein Freund, Se. Majestät haben befohlen u. s. w. — Ueber diesen Gebrauch (oder Mißbrauch), eine Person, als wären es mehrere, anzureden, und zu einem Gegenwärtigen so zu sprechen, als wäre er abwesend, ist in dem 1sten Theile der GrundSätze §. 153. in der Note ausführlichere Erwähnung gemacht.

4te Regel. In geradezu bejahenden oder verneinenden Sätzen muß die Zeit der Frage beybehalten werden; d. h., wenn z. B. in der ersten vergangenen Zeit gefragt wird, so muß auch in der ersten (nicht etwa in der zweyten oder dritten) vergangenen Zeit geantwortet werden; z. B. Sahst du das Elend: das der Krieg verursacht hat? — Antw. Ich sah es (nicht: Ich habe es gesehen) u. s. w.

5te Regel. In der anzeigenden Art steht das HauptRedeWort, so oft das Prädikat dem Subjekte mit völliger Gewißheit beygelegt wird (z. B. Ich weiß, daß er kommen wird); in der verbindenden hingegen, so oft jene Gewißheit nicht Staat findet; z. B. Ich zweifle, ob er kommen werde, u. dgl.

Anmerk. Nähere Bestimmungen, Einschränkungen und Erläuterungen dieser Regeln finden sich im I. Th. der GrundSätze rc. §. 141 bis 145.

§. 104.

Ueber den Gebrauch der deutschen HülfsRedeWörter.

1ste Regel. Alle deutschen RedeWörter ohne Ausnahme bedürfen, die gegenwärtige und erste vergangene Zeit ausgenommen, in allen übrigen Zeiten der HülfsWörter haben, seyn, oder werden.

2te Regel. Haben zeigt mehr Thätigkeit oder SelbstWirken des Subjektes; Seyn mehr Ruhe oder fremdes Einwirken auf dasselbe an. Daher nehmen alle objektiven RedeWörter ha-

ben; von den subjektiven hingegen (je nachdem sie mehr ein Thun oder mehr ein Leiden des Subjektes ausdrücken) viele haben und viele seyn zur Hülfe.

Haben bekommen:

a.) alle diejenigen, derer MittelWörter vergangener Zeit sich nicht als EigenschaftsWörter gebrauchen lassen; z. B. Man kann nicht sagen: ein beygestandener Freund; ein geältertes Mädchen, geblühte Bäume, u. dgl. Folglich sagt man: er hat beygestanden, es hat geältert, sie haben geblühet, u. s. w.

b.) Alle unpersönlichen und zurückführenden, oder als unpersönlich und zurückführend gebrauchten RedeWörter, so lange sie als solche gebraucht werden; z. B. Es hat gefroren, gereift, gedämmert; ich habe mich müde gegangen, gestanden, gelaufen, u. s. w.

c.) Alle, welche die Vollendung einer Handlung bezeichnen; z. B. Ich habe ausgekühlet, ausgesprungen, ausgeraset, ausgeflattert, u. dgl.

d.) Nebst diesen noch sehr viele andere, die aus dem Gebrauche müssen kennen gelernt werden; z. B. liegen, sitzen, stehen, kleben, glücken, schwanken, schweben, modern, glühen, nachjagen, herrühren, verzagen, verschlafen, u. dgl.

Seyn bekommen:

a.) die subjektiven RedeWörter, derer MittelWörter vergangener Zeit als EigenschaftsWörter

ge-

gebraucht werden können; z. B. ausarten, zurücktreten, reisen, u. dgl., denn man sagt: ein ausgearteter Knabe, eine zurückgetretene Krankheit, gereifte Früchte, u. s. w.

b.) Alle, welche das Gerathen in einen gewissen Zustand bezeichnen; z. B. bersten, begegnen, gedeihen, verdorren, schwinden, rosten, anlanden, umherirren, erkalten, aufkeimen, aufleben, scheitern, erscheinen, entschlagen, stürzen, stranden, u. dgl.

c.) Diejenigen, welche eine Bewegung an einen bestimmten Ort hin ausdrücken; z. B. Er ist in die Stadt, gedrungen, geritten, geschiffet, gefahren, gegangen, u. s. w.

d.) Sehr viele andere, bey welchen man sich das Subjekt mehr leidend, als thätig denkt; z. B. beharren, einkehren, gelingen, quälen, straucheln, weichen, sterben, aus der Art schlagen, anhangen, u. s. w.

Bald mit haben, bald mit seyn werden viele subjektive RedeWörter gebraucht, je nachdem sie eben, ihrer Bedeutung nach, von dem Subjekte mehr KraftAeußerung oder mehr Unthätigkeit aussagen (prädizieren); z. B. Er hat mit mir gebrochen; das Glas ist gebrochen. Sie hat mir nicht gefolgt; sie ist mir nicht gefolgt. Wir haben mit der WeinLese geeilt, und sind in die Stadt geeilt. Das Feuer hat ausgebrannt; das Haus ist ganz ausgebrannt, u. s. w.

Anmerk. Der Gebrauch des HülfsWortes werden, welches nicht nur zur Bildung der künftigen Zeit aller deutschen

schen RedeWörter, sondern auch zur Bildung der mehresten Zeiten der leidenden Form derselben unentbehrlich ist, hat keine besonderen Schwierigkeiten. Es sind daher auch keine eigenen Regeln darüber nöthig.

§. 105.

Ueber den Gebrauch der EigenschaftsWörter.

1ste Regel. Die EigenschaftsWörter richten sich in Geschlecht, Endung und Zahl nach ihren HauptWörtern, denen sie (in der Regel) vorgesetzt werden müssen.

2te Regel. Auf zwey oder mehrere HauptWörter verschiedenen Geschlechtes kann sich in der einfachen Zahl ein nur einmahl gesetztes EigenschaftsWort nicht beziehen; z. B. Man kann nicht sagen: **Mein** Vater und Mutter, sondern man muß sagen: Mein Vater, und meine Mutter, u. s. w. (Diese Regel verdient um so mehr beachtet zu werden, je öfter dagegen gefehlt zu werden pflegt.)

Anmerk. Das hier von den EigenschaftsWörtern Bemerkte gilt auch von gebeugten MittelWörtern, von den zueignenden Fürwörtern, und überhaupt von allen, der Beugung fähigen BestimmungsWörtern eines HauptWortes.

§. 106.

Ueber den Gebrauch der stellvertretenden Wörter.

Nur der Gebrauch der persönlichen und zueignenden Fürwörter der dritten Person hat einige

nige Schwierigkeiten, zu derer Beseitigung folgende Regeln zu merken sind:

1ste Regel. Das zurückkehrende Fürwort sich darf nie mit ihm, ihn, ihnen, sie verwechselt werden. Jenes wird nur dann richtig gebraucht, wenn Sub- und Objekt, oder Subjekt und Zweck der Rede eine und dieselbe Person oder Sache sind. (M. s. §. 63.)

2te Regel. Das zueignende Fürwort sein bezieht sich in der einfachen sowohl als in der mehrfachen Zahl immer nur auf männliche und unbestimmte NennWörter; ihr hingegen in der einfachen Zahl immer nur auf weibliche, in der mehrfachen Zahl aber bald auf männliche, bald auf weibliche, bald auf unbestimmte NennWörter einzeln und mit einander; z. B. Der Vater (und so auch das Weib) liebt sein, die Mutter aber ihr Kind. Das Kind liebt seine Aeltern. Väter, Mütter, Weiber lieben ihre Kinder, u. s. w.

3te Regel. Die zueignenden Fürwörter sein und ihr beziehen sich in den RedeSätzen immer nur auf das Subjekt. In allen übrigen Beziehungen werden die Fürwörter dessen und derer oder desselben und derselben gebraucht. Diese Unterscheidung ist zur Vermeidung der Mißdeutung eines Satzes oft sehr nothwendig; z. B. Der gute Sohn gehorcht dem edlen Vater, und versüßt dadurch seine (d. i. eigenen) und dessen (d. i. des Vaters) LebensTage. Würdige Kinder guter Aeltern benützen ihre (d. i. eigene)

Zeit,

Zeit, und befolgen derer (d. i. der Aeltern) weise Räthe, u. dgl.

Anmerk. Ueber die anzeigenden Fürwörter dieser und jener ist der §. 65 nachzusehen.

Im Betreffe der fragenden Fürwörter hat man vorzüglich darauf zu sehen, daß man die vierte Endung nicht mit der dritten verwechsele, und z. B. Wem meinst du? anstatt: wen meinst du? frägt.

§. 107.

Ueber den Gebrauch der ZahlWörter.

1ste Regel. Unter allen GrundZahlen bezeichnet keine an sich den GeschlechtsUnterschied, als ein, eine, ein. Bey dieser GrundZahl ist es deßwegen nothwendig, weil sie zugleich den nichtbestimmenden Artikel ausdrückt.

Ueber zween und zwo, so wie der zweente und die zwote, welche Abänderung der ZahlWörter zwey und zweyte sowohl den SprachAehnlichkeits-, als auch den AbleitungsGesetzen zuwider, und der hochdeutschen Sprache ganz fremd ist, sehe man §§. 70 und 71.

2te Regel. Die Nahmen verschiedener Maße, Zahlen, Gewichte u. dgl. bleiben, wenn sie eine bestimmende GrundZahl vor sich haben, ungebeugt in der einfachen Zahl; z. B. drey Schuh hoch, fünf Fuß breit, zehn Rieß Papier, zwey Buch, zwanzig Bogen, sechs Mann hoch, vier Par, Pfund, Faß, Mahl, Dutzend 2c.

Anmerk. Der Gebrauch aller übrigen ZahlWörter hat keine besonderen Schwierigkeiten (M. s. §. 69 bis 77 dieser kleinen SprachLehre, und das 6te Kap. 2ten Abschn. des I. Th. der Grund-Sätze rc.)

§. 108.

Ueber den Gebrauch der ungebeugten Mittel-, Beschaffenheits- und UmstandsWörter.

Die ungebeugten MittelWörter sind, als solche, wahre UmstandsWörter (Adverbien) und sind daher von diesen, sowohl ihrer Form und Bedeutung, als auch ihrem Gebrauche nach, in Nichts verschieden, z. B. Staunend, oder erstaunt stand er da, u. s. w.

Von den BeschaffenheitsWörtern, welche als solche in der Rede nicht ein NennWort, sondern das RedeWort bestimmen, werden einige mit der zweyten, einige mit der dritten, und auch einige wenige mit der vierten Endung eines HauptWortes verbunden; z. B. des Guten eingedenk, fähig, froh, bewußt, gewiß, gewohnt, satt, überdrüßig seyn rc. Dem Menschen beschwerlich, dienlich, erwünscht, gefährlich, gehorsam, getreu, gram, gut, nahe, nöthig, schuldig, schädlich, verwandt rc. Einen Thaler werth, einen Finger breit, lang, weit, hoch rc.

Zuweilen entsteht dadurch, daß sich ein BeschaffenheitsWort nicht nur auf das RedeWort, sondern auch auf den thätigen oder leidenden Gegenstand beziehen läßt, ein Doppelsinn, den man

zu

zu vermeiden suchen muß. Wenn ich z. B. sage: Er mahlte sie sehr jung, so kann jung nicht nur als BestimmungsWort der Handlung mahlen, sondern auch des Subjektes er, oder des Objekts sie angesehen werden.

Ueber den Gebrauch der UmstandsWörtchen ist hier nichts zu bemerken übrig, als daß niemahls zwey verneinende in einem Satze, der verneinen soll, stehen dürfen, wie dieß doch in der gemeinen UmgangsSprache gar oft geschieht. Man sagt z. B. sehr unrichtig: Dieser Mensch hat kein EhrGefühl nicht (anstatt: kein EhrGefühl). Du weißt nie nichts (anstatt: Du weißt nie Etwas u. dgl. m.

§. 109.

Ueber den Gebrauch der FügeWörter überhaupt?

1ste Regel. Die FügeWörter sind bloß dann zu gebrauchen, wenn zwischen zwey Wörtern eines Satzes kein natürlicher Zusammenhang Statt findet; wo ein solcher ist, da sind die FügeWörter überflüßig. Man sagt daher nicht: Ich kann alle Gassen in der Stadt nennen. Weißt du das Haus von meinem Oheim? sondern man sagt: alle Gassen der Stadt, das Haus meines Oheims, u. s. w.

2te Regel. Zwey unmittelbar auf einander folgende FügeWörter beleidigen das Ohr und schaden auch oft der Deutlichkeit. Sie müssen daher vermieden werden. Anstatt: Auf durch Wucher erworbenem Gelde ruht kein Segen,

sagt

sagt man daher besser: Auf dem Gelde, das mit Wucher erworben ist, ruht kein Segen, u. s. w.

3te Regel. Ein einziges FügeWort kann zwey und noch mehrere NennWörter, welche durch ein verschwiegenes oder ausdrückliches Und mit einander verknüpft sind, an die Rede fügen; z. B. Durch Ueppigkeit, Pracht, Verschwendung kömmt man in Armuth und Elend. Bey anderen BindeWörtern, als Und, ist die Wiederhohlung des FügeWortes nothwendig; z. B. theils aus Bergen, theils aus Flüßen wird das Geld gehohlt. Sowohl zum Guten, als zum Bösen ist der Mensch geneigt, u. s. w.

§. 110.

Ueber den Gebrauch der FügeWörter für und vor ins Besondere?

Für und vor werden sehr oft mit einander verwechselt. Zur Vermeidung dieses nichts weniger als unbedeutenden Fehlers dienen folgende Regeln:

1.) Für wird gebraucht, so oft es mit anstatt verwechselt werden kann; z. B. Ich bürge für ihn (d. i. ich zahle anstatt seiner, falls rc.) Du bekömmst drey Maß Wein für einen Thaler (d. i. anstatt eines Thalers), u. s. w. Man sagt daher auch: ein für alle Mahl; ein Wort für das andere setzen; sich für Jemanden vor den Richter stellen; Dank für die Wohlthat ärnten; Gänse für Schwäne ansehen; Etwas

was für wahr oder für eine Lüge halten; fürs Erste; wofür dieß? Spaß für Ernst nehmen, u. dgl.

2tens wird für gebraucht, wenn an dessen Stelle zum Gebrauch, Nutzen, Vergnügen oder dergl. gesetzt werden kann; z. B. Ein Geschenk für Kinder; Futter für das Vieh; eine Wohnung für mich allein; ich bin für dich eingenommen; du bist für mich geschaffen; dieß ist ein Grund für sie, ein Wink für euch; sorge am Ersten für dich selbst, u. s. w.

3tens wird für noch in vielen anderen RedensArten gebraucht, die ebenfalls öfter vorkommen; z. B. Wort für Wort, ich für meine Person; was kann ich dafür? für heute ists genug; er bleibt für sich; eine zu schwere Last für meine Kräfte; an und für sich ist Tanzen nichts Böses; was für eine Frau? was für ein Muth! u. s. w.

4.) Wenn für anstatt gegen oder wider gebraucht wird (welches öfter geschieht), so wäre meistens Eines dieser beyden letzteren FügeWörter dem Sinne angemessener als für; z. B. anstatt zu sagen: Gift für die Ratten; ein Mittel für das ZahnWeh; Alter hilft nicht für Thorheit, u. dgl. — sagt man weit richtiger: Gift gegen die Ratten; ein Mittel wider das ZahnWeh; Alter hilft nicht gegen Thorheit, u. s. w. Vor oder aus langer Weile ist ebenfalls besser als: für lange Weile, u. s. w.

Wenn

Wenn man nur erst gewiß ist, wo man für gebrauchen muß, so hat das vor wenig Schwierigkeiten mehr. Nur vergesse man bey dessen Gebrauche nie, daß es bald mit der dritten Endung (so oft man sich ein Bleiben dabey denkt), bald mit der vierten (so oft es eine Bewegung anzeigt) verbunden werden muß; z. B. **Er geht vor das Thor; denn er wohnt vor dem Thore** 2c. (Man sehe §. 113.)

Ueberhaupt sind aber auch noch folgende Regeln einer besonderen Beachtung werth:

1.) Da in **vor** beynahe immer der Begriff des **Ortes** oder der **Zeit** sehr deutlich liegt, so gebraucht man **vor** (nicht für):

a.) so oft es mit **eher als** verwechselt werden kann, d. i., so oft es mit **nach** im Gegensatze steht; z. B. **Verstand kömmt nicht vor den Jahren. Ich stand vor Tages Anbruch auf, um vor ihm da zu seyn. Vor Alters, vor diesem war es anders. Vor dem Abend, vor dem Frühlinge**, u. s. w.

b.) so oft es mit **hinter** im Gegensatze steht; z. B. **Wirf die Perlen nicht vor die Schweine. Die Pferde spannt man vor den Wagen. Du sitzest immer vor den Büchern, und siehst vor dich hin, ohne doch zu bemerken, was vor deinen Augen vorgeht. Es geht nicht vor sich mit dir**, u. s. w.

2.) **Vor** gebraucht man auch in folgenden und ähnlichen RedensArten: **Sich vor dem Kriege fürchten; vor Rache, vor Hunger sterben;**

vor

vor dem Feinde fliehen; Geheimnisse vor seinen Freunden haben; vor jedem Schatten erschrecken; sich vor Jemanden verbergen; vor Unbesonnenheit die Jugend warnen, u. s. w.

§. 111.

Gebrauch der FügeWörter wider und gegen.

Wider und gegen können zwar öfter für einander gesetzt werden; z. B. wider (oder gegen) den Strom schwimmen; mit dem Kopfe gegen (oder wider) die Wand rennen; gegen (oder wider) sich selbst sprechen; sich gegen (oder wider) seine Obrigkeit auflehnen; wider (oder gegen) alle Erwartung; gegen (oder wider) besseres Wissen und Gewissen, u. dgl. m.

Indessen behauptet doch jedes (besonders gegen) in vielen Fällen seinen Platz allein.

Gegen zeigt nähmlich sehr oft bloß die Richtung auf einen Gegenstand hin an; z. B. Gegen Aufgang der Sonne; Pflichten gegen den Nächsten, und gegen uns selbst; Liebe gegen alle Menschen; gegen das Ende, u. s. w. In solchen Fällen darf es nicht mit wider verwechselt werden; denn wider schließt nebst dem Begriffe der Richtung auch noch alle Mahl den Begriff des Widerstandes in sich; z. B. Dein Haß wider mich; eine Handlung wider die Gesetze; eine Sünde wider die Natur, u. s. w.

Wird **gegen** mit über zusammengesetzt, so verlangt es die dritte Endung; z. B. Sie stand mir gegenüber u. s. w.

Anmerk. Ueber den Gebrauch der übrigen Füge-Wörter ist schon in den §§. 84 bis 93 das Nöthige bemerkt worden.

§. 112.

Ueber den Gebrauch der BindeWörter.

Die BindeWörter verbinden Sätze mit einander, und zeigen zugleich das Verhältniß an, in welchem sie mit einander stehen. Hieraus folgt:

1.) daß man zu jeder Verbindung der Sätze nur diejenigen BindeWörter wählen muß, die gerade das Verhältniß ausdrücken, in welchem die Sätze mit einander stehen. Wenn ich also z. B. sagte: **Während er gekommen war, wurde er gefangen genommen** (anstatt: **Sobald er gekommen war** rc.), oder: **Wenn du vorher nicht arbeiten wolltest, so ist jetzt auch nicht** (anstatt: **weil du vorher** rc.) u. s. w.; so würden die BindeWörter **während** und **wenn** den Verhältnissen der Sätze nicht entsprechen, und daher fehlerhaft seyn.

2.) Vorzüglich sey man auf jene BindeWörter aufmerksam, welche Beziehung auf einander haben; z. B. **weder — noch; nicht nur — sondern auch; weil — so (nicht darum); so — so,** u. s. w., um dem Nachsatze, oder einem der folgenden Glieder kein BindeWort zu geben, das nicht zum vorhergehenden paßt; wie z. B. **Er hat weder Etwas gelernt; sondern er ist auch noch stolz.**

stolz. **Es fehlt ihr nicht nur an Lebens-Art; vielmehr gebricht es ihr an allen weiblichen Kenntnissen. So sehr ich auch leiden muß; hab' ich es aber doch verschuldet,** u. dgl. m.

3.) Viele BindeWörter stehen immer am Anfange des Satzes; z. B. **und, oder, als, daß, damit, da, weil, sondern** rc.; viele andere stehen bald am Anfange, bald nach einem oder nach mehreren Wörtern; z. B. **auch, doch, aber, zwar, darum, entweder,** u. s. w.

§. 113.

Ueber den Gebrauch der EmpfindungsWörter.

Zu den EmpfindungsWörtern werden oft NennWörter gesetzt, und zwar (selbst zu einem und ebendemselben EmpfindungsWort) mit **verschiedenen** Endungen; z. B.

mit der **NennEndung: Ach ich Thor! Ey du Schurke! O die Arme!** rc.

mit der **BesitzEndung: O der Schande! Pfuj des Lügners!** rc.

mit der **ZweckEndung: Wohl dem, der reines Herzens ist! Wehe mir!**

mit der **ZielEndung: Ach mich Elenden! O dich Unglücklichen,** u. s. w.

Diese Verschiedenheit der Endungen der beygefügten NennWörter kömmt nicht von dem EmpfindungsWorte, sondern von dem RedeWorte her,

das

das entweder ausdrücklich dabey steht, oder doch leicht hinzugedacht werden kann. Aus eben diesem Grunde sagt man auch: Heil (sey) dem Guten! Fluch (komme) über dich! u. dgl.

Drittes Kapitel.

Von der WörterFolge in einfachen und zusammengesetzten RedeSätzen und von der Verbindung der RedeSätze in Perioden.

§. 114.

Allgemeines GrundGesetz.

Um die Aufmerksamkeit des Zuhörers zu unterhalten, und bis ans Ende eines Satzes zu erhöhen, legte der Deutsche seiner MutterSprache in Rücksicht auf WörterOrdnung folgendes, der Natur des menschlichen Denkens sehr angemessene Gesetz zum Grunde:

Setze das bestimmende Wort dem bestimmten, und die unbestimmteren und zufälligeren RedeTheile den bestimmteren und wichtigeren vor.

1. Anmerk. Dieses GrundGesetz leidet im Ganzen nur wenige Ausnahmen, und wird selbst in einzelnen zusammengesetzten Wörtern, bey denen

immer das Bestimmende dem Bestimmten vorhergeht (M. s. §. 33.), beobachtet.

2. Anmerk. Auf eben dieselbe Weise und nach dem oben angeführten GrundGesetze hat auch das NennWort seine BestimmungsWörter (nur diejenigen, welche eines FügeWortes bedürfen, und die, welche in der zweyten Endung stehen, zuweilen ausgenommen) vor sich; und zwar so, daß die minder bestimmenden voran-, und die stärker bestimmenden nachstehen, den Graden ihrer BestimmungsKraft gemäß; z. B. der Mensch, der gute Mensch, der gute erste Mensch, der erste gute Mensch; ein treuer Freund des Unglücklichen; alle diese meine guten Freunde im Glücke, u. dgl. m.

3. Anmerk. Beyspiele zu dem obigen GrundGesetze stehen auf jeder Seite dieser SprachLehre. Die Folgerungen daraus werden dem Lehrer, der sich dieser Anleitung bey seinem SprachUnterrichte bedient, überlassen. Mehrere derselben sind auch im I. Th. der GrundSätze §. 165 angegeben.

§. 115.

WörterOrdnung in zusammengesetzten Sätzen.

In zusammengesetzten Sätzen, welche mit einem der BindeWörter: **da, als, damit, daß, weil, wenn, ob, im Falle, nachdem, wiewohl, seitdem, obgleich** &c. anfangen; oder die durch Eines der beziehenden Fürwörter: **der, welcher, wer, was, wo, wodurch, woraus,** u. dgl. mit einander verbunden sind, wird (der Regel nach) folgende WörterOrdnung beobachtet:

Das

Das Subjekt des **Vordersatzes** steht gleich nach dem BindeWorte; dem Subjekte folgen die **Endungen des RedeWortes**; diesen die übrigen **Bestimmungen des Prädikates** in der vorhin (bey der **natürlichen** Wort-Folge **einfacher** Sätze) bestimmten Ordnung, und den PrädikatsBestimmungen folgt endlich ganz zuletzt das **bestimmte RedeWort** selbst. — In dem **Nachsatze** wird ganz die **natürliche WortFolge** einfacher Sätze beobachtet; nur daß das Subjekt meißtens nach, nicht vor dem RedeWorte steht; z. B. **Wenn man die Kenntnisse, die man sich durch Mühe und Fleiß erworben hat, im praktischen Leben anzuwenden beginnt, dann fühlt man oft erst das Mangelhafte derselben.**

§. 116.

Einschränkungen und Ausnahmen.

1.) Folgende BindeWörter verändern die natürliche WortFolge gewöhnlich nicht: **und, auch, entweder, oder, weder, nähmlich, allein, denn, aber, sondern** rc.; **doch** (wenn es im Vordersatze steht, oder wenn **zwar** vorhergeht), **vielmehr** und **zwar** (wenn sie einigen Wörtern des Satzes nachstehen); **hingegen** (wenn das dabey stehende NennWort dem vorhergehenden entgegen gesetzt ist) rc.; z. B. **Der wahre Muth fürchtet nicht, und die wahre Großmuth ist nie ohne Demuth. Die Vernunft triumphiert leicht über die vergangenen und zukünftigen Uebel; aber die gegenwärtigen triumphieren gemei-**

niglich über sie. **Zwar** gefällt die Schönheit auch ohne Tugend; **doch** sie fesselt nicht (oder: Die Schönheit gefällt **zwar** auch ohne Tugend; **doch** sie fesselt nicht). Die Narren öffnen ihr Herz einem Jeden; die Weisen **hingegen** haben nur wenige Vertraute, u. s. w.

2.) Wenn das BindeWort trennbar ist, so tritt oft das Subjekt des Satzes, und auch wohl eine Endung des RedeWortes zwischen die Theile desselben; z. B. **Wenn du dich nur selbst mehr achtetest! Man handelt oft höchst unklug, ob man sich gleich bemüht, höchst klug zu handeln**, u. dgl.

3.) zwischen das BindeWort und das Subjekt des Satzes wird oft ein persönliches Fürwort (als casus verbi) gesetzt, wenn anders das Subjekt ein eigentliches NennWort ist; z. B. **Weh dir! wenn dich die Freude flieht** (wenn sie dich flieht), **so lang dir Lenz und Jugend blüh'n** (so lange sie dir blüh'n), u. s. w.

4.) Wenn zwey unbestimmte RedeWörter (oder ein MittelWort nebst der nichtbestimmenden Art) in einem zusammengesetzten Satze zu dem bestimmten RedeWorte zu stehen kommen, so wird dieses jenen beyden besser **vor**-, als **nachgesetzt**; z. B. **Es ist schimpflich, daß du dich zum Lernen konntest zwingen lassen. Wenn das WeltAll seine Bestimmung wird erreicht haben, dann wird es zerstört werden**, u. dgl.

Anmerk. Einige andere minder wichtige Ausnahmen im Betreffe der Wörter Ordnung sowohl einfacher als zusammengesetzter erzählender Sätze lehrt jeden Deutschen ohnehin der tägliche Gebrauch seiner Mutter Sprache.

§. 117.

Wörter Folge in fragenden, befehlenden und ausrufenden Sätzen.

So oft man durch einen einfachen oder zusammengesetzten Satz **ausdrücklich** fragt, befiehlt, warnt, bittet, anredet, auffordert, wünschend oder verwundernd ausruft ꝛc., wird das Subjekt hinter das Rede Wort versetzt; z. B. **Hat nicht Franklin die Blitz Strahl Ableiter erfunden, und trug er nicht das Meißte zur Befreyung von Amerika bey? Liebe (du) deinen Nächsten, wie dich selbst! Hört ihr deutschen Männer! Lasset (ihr) den Muth nicht sinken! Wäret ihr doch alle Eines Sinnes! Wie viel vermag nicht Muth und Einigkeit!** u. dgl.

Das Subjekt wird auch noch hinter das Rede Wort gesetzt:

a.) so oft ein Binde Wort verschwiegen ist; z. B. Sind gleich die Menschen öfter böse, so ist der Mensch doch immer gut (anstatt: Wenn gleich die Menschen öfter böse sind, so, ꝛc.);

b.) so oft ein Beschaffenheits- oder Umstands Wort durch Versetzung am Anfange des Satzes steht;

z. B.

z. B. Besser ist ein Ey im Frieden, als eine Henne im Kriege. Schon oft hörte ich dieses SprichWort, u. s. w.

c.) so oft das bestimmte Subjekt durch das unbestimmte Es gleichsam ankündiget wird; z. B. Es ist zuweilen hohe Weisheit, zu vergessen, was man weiß rc.

§. 118.

Erlaubte Veränderung der natürlichen WortFolge um des Nachdruckes Willen.

Durch die immer gleich streng und sklavisch beobachtete natürliche WörterOrdnung würde der deutsche RedeBau nicht nur unerträglich steif und einförmig werden; sondern der Sprechende würde dabey sogar außer Stand gesetzt seyn, sich jedes Mahl mit Kraft und Nachdruck, seiner Absicht gemäß, auszudrücken.

Um diese beyden Nachtheile zu vermeiden, ist es daher erlaubt, bald **einzelne Wörter**, bald **ganze Sätze** aus ihrer eigentlichen Stelle zu rücken, und an die Spitze des ganzen Satzes zu stellen. Diese Abweichung von der natürlichen WortFolge nennt man **Versetzung** (Inversio).

1.) Wenn **einzelne Wörter** versetzt werden, so tritt das Subjekt, wie bey fragenden oder ausrufenden Sätzen, hinter das RedeWort. Diese VersetzungsArt ist sehr gewöhnlich und mannigfaltig. Man setzt an den Platz des Subjekts:

a.) eine Endung des RedeWortes; z. B. Den Fehler verzeih' ich gerne, das Laster

ter nie. **Dem AchtungsWürdigen allein gebührt Achtung**, u. dgl.

b.) ein RedeWort nichtbestimmender Art; z. B. **Tadeln kann Jeder; aber Bessermachen nur der Verständige** rc.

c.) ein MittelWort, oder ein Beschaffenheits-Wort; z. B. **Erniedrigend und schändlich ist es, einem Schurken zu schmeicheln. Erkauft durch Schmerz ist Wohllust theures Gift. Versprochen wird oft viel, gehalten wenig**, u. s. w.

d.) ein UmstandsWort; z. B. **Stets will ich dankbar seyn. Nie werd' ich eines Unglücklichen spotten**, u. s. w.

e.) ein FügeWort mit seinem HauptWorte; z. B. **Ohne Widerstand läßt sich keine Kraft, und ohne Hindernisse keine Tugend denken** u. s. w.

Anmerk. Die höhere Sprech- und SchreibArt setzt auch sehr oft die BesitzEndung der NennEndung vor; z. B. **Der Schönheit Sklave ist die ganze Welt**, anstatt: **Die ganze Welt ist Sklave der Schönheit** rc. Eben so verändert man in der SchriftSprache auch die WortFolge in fragenden und ausrufenden Sätzen oft auf eine sehr sonderbare Weise; z. B. **Der Ehre und des Nachruhms FlitterGold, was ist es anders, als SpielWerk für große Kinder? Das arme MenschenHerz, wie ängstlich kämpft es oft mit Pflicht und Leidenschaft!** rc. (anstatt: **Was ist das FlitterGold der Ehre und**

des

des Nachruhms anders, als rc. Wie ängstlich kämpft das arme Menschen-Herz oft mit Pflicht und Leidenschaft) u. s. w.

2.) Ganze Sätze werden theils des Nachdruckes, theils des Wohlklanges wegen versetzt. Vorzüglich oft wird (sogar auch im gemeinen Leben) der Nachsatz dem eigentlichen Vordersatze vorangeschickt; z. B. Wer immer mit sich selbst zufrieden ist, hat sicher einen schlechten Geschmack. Nur wo der Kindheit RosenPfade dämmern, und im Dunkel des Todes wohnt der Friede, u. dgl.; (anstatt, wie es der natürlichen WortFolge gemäß heißen müßte: Der hat sicher einen schlechten Geschmack, welcher immer mit sich selbst zufrieden ist. Der Friede wohnt nur, wo der Kindheit RosenPfade dämmern, und im Dunkel des Todes, u. s. w.

Anmerk. Wenn die Versetzung überhaupt zur Zierlichkeit und Annehmlichkeit der Rede beytragen soll, so darf sie

a.) der Deutlichkeit in keinem Falle nachtheilig seyn, und den Sinn eines Satzes nie ungewiß machen. Dieß geschieht (wegen Gleichheit der Nenn- und ZielEndung) besonders dann, wenn das Subjekt hinter das RedeWort gesetzt, und dem Objekte die Stelle desselben vor dem RedeWorte eingeräumt wird; z. B. Die Welt beherrscht die Vernunft, oft aber auch die Leidenschaft; (anstatt: Die Vernunft beherrscht die Welt, rc.) — Auch darf man

b.)

b.) zusammengesetzte Wörter eines eingebildeten Nachdruckes wegen vermittelst der Versetzung eben so wenig auseinander reißen, und z. B. gegen den SprachGebrauch sagen: auf hat er gehöret, anstatt: er hat aufgehöret u. dgl., als man in gebundener Rede, d. i., in Gedichten, die zusammengehörigen RedeTheile, des bloßen Reimes oder SyllbenMaßes wegen, von einander trennen darf, wie dieß schlechte Dichter gar oft zu thun pflegen.

§. 119.

Verbindung der Sätze in Perioden.

Die **Lehre** von dem Zwecke, den Vortheilen und dem vollständigen Baue der beynahe unzähligen Arten von **Perioden** gehört in das Gebieth der Wohlredenheit. Hier nur einige allgemeine Bemerkungen und Regeln.

1.) So wie man Anfangs nur mit **einzelnen** Wörtern sprach, die ohne alle Verbindung mit einander waren; so drückte man sich auch in der Folge lange mit einfachen Sätzen aus, die ohne allen äußeren Zusamenhang auf einander folgten. Erst später **verband** man Sätze mit einander, und auch da wieder zuerst auf die einfachste Art mit **und, auch, oder,** u. dgl. Die Mannigfaltigkeit der VerbindungsArten, durch die wir heut zu Tage selbst einer stundenlangen Rede Abwechselung, Annehmlichkeit, Fluß und Rundung zu verschaffen wissen,

wissen, — diese Mannigfaltigkeit war erst eine Folge des gebildeteren Geschmackes und der höheren SprachKultur.

2.) Jeder auch noch so kurze Satz läßt sich zu einer Periode erweitern und ausbilden. Dieß darf aber weder im Sprechen, noch im Schreiben immer geschehen; denn obgleich der Gebrauch der Perioden in der feyerlichen SchreibArt, besonders des Redners, zur würdigen Behandlung eines wichtigen Gegenstandes bey Weitem nützlicher und daher auch gewöhnlicher ist, als im gesellschaftlichen Umgange, so würden doch lauter Perioden selbst die wichtigste Rede eher lächerlich als feyerlich machen. Glückliche Abwechselung mit einfachen oder einfach-zusammengesetzten Sätzen und mit Perioden von verschiedenen Formen erhält die Aufmerksamkeit und Theilnahme des Zuhörers am Leichtesten, verwahrt Ohr und Zunge vor Ermüdung am Längsten und macht überhaupt den besten Eindruck.

3.) Da eine Periode nichts anders als eine **RedeAbtheilung** ist, die aus mehreren Sätzen besteht, von denen zwar ein jeder **für sich** bestehen kann, die aber doch alle so in einander verschlungen, oder wenigstens so mit einander verbunden sind, daß sie zusammen genommen ein **vollkommenes Ganzes** bilden: so folgt hieraus, daß, so oft ein Glied aus einer solchen Reihe unbemerkt wegbleiben, oder noch Eines ohne SinnStörung hinzugesetzt werden kann, die Periode fehlerhaft und kein **vollkommenes Ganzes** ist, an welchem nie

Etwas

Etwas fehlen, oder Etwas überflüßig seyn kann. Je **gerunderer** dagegen die Periode ist, d. h. je leichter und ungezwungener die Verbindung der Theile ist, je mehr diese in einander greifen, je unmerklicher so zu sagen die Verlötung derselben ist, um so mehr wird die Mannigfaltigkeit der Theile zur Einheit des Ganzen beytragen, und um so schöner und vollkommener wird auch die Periode seyn. Daher sind

4.) **HauptGesetze** bey der wirklichen Verbindung der Sätze in Perioden:

a.) Man lege jeder Periode einen **HauptSatz** zum Grunde; verwebe nie einen Nebensatz in dieselbe, der auf jenen **gar keinen** Bezug hat, und wähle zu jeder Verbindung der Sätze immer nur dasjenige BindeWort, welches dem jedesmahligen gegenseitigen Verhältniße der Gedanken, und ihrer inneren Verbindung mit einander **am Genauesten** entspricht.

b.) Man schiebe und wirre nie **zu viele** Sätze in einander. Nicht Länge, Ausdehnung und Erweiterung eines Satzes, nicht Häufung und Zusammendrängung mehrerer Sätze zwischen zwey Punkte; sondern **künstliche Verbindung** der Nebensätze mit dem HauptSatze, und **ungezwungene Anordnung** derselben, wobey, der Deutlichkeit und dem Sinne des Ganzen unbeschadet, der vollkommene Aufschluß bis zum letzten Worte verschoben wird, — diese Eigenschaften machen eigentlich das **Periodische** eines

Re-

RedeSatzes aus. Der Nahme **Periodus** und die SchreibArt der Griechen beweisen dieß unwidersprechlich.

c.) Vorzüglich vermeide man, einer Periode **zu lange** oder zu **viele Zwischensätze** (Parenthesen) einzuschalten: denn diese schaden meißtens nicht nur der Rundung, sondern auch der Deutlichkeit des HauptSatzes, weil sie mit diesem in keiner unmittelbaren, weder inneren noch äußeren Verbindung stehen.

d.) Die **Dauer** einer Periode berechne man nicht ängstlich nach Minuten oder Sekunden; sondern nach der gewöhnlichen Dauer eines AthemZuges. Wenn eine Periode nicht mit allen nöthigen Abänderungen der steigenden und fallenden Stimme, ohne große Anstrengung und Ermüdung der SprachWerkzeuge, hergesagt werden kann, so ist sie gemeiniglich schon viel zu lange, als daß nicht Dunkelheit und Verwirrung der Begriffe und Gedanken, wenigstens bey dem Zuhörer, entstehen sollten, — eine Wirkung, die dem Zwecke des Sprechens geradezu entgegen ist.

e.) Erlaubt es der zum Grunde liegende HauptGedanke, und die GemüthsVerfassung des Sprechenden, Sätze von **verschiedenen** Formen in **einer** Periode mit einander zu verbinden, so trägt dieß zur Zierde der Rede eben so sehr, als zur Erweckung der Aufmerksamkeit bey. Diese letztere soll überhaupt durch die allmählige Ausbildung der Periode **gesteigert** werden, und

wie

wie diese fortrückt, eben so soll auch die Aufmerksamkeit der Zuhörenden durch die Wichtigkeit des Nachsatzes immer höher gespannt werden, bis sie endlich, erst mit dem **letzten** Worte, **vollkommen** befriediget wird

Anmerk. Auch bey der Verbindung der einzelnen Sätze zu ausgebildeten Perioden ist es gewöhnlich, den eigentlichen **Nachsatz** (wie bey der Verbindung einfacher Sätze zu zusammengesetzten) dem Vordersatze voranzuschicken; — den Vordersatz oder den Nachsatz allein, oder beyde zugleich, durch Nebensätze zu erweitern und auszubilden; — die **WortFolge** nach den oben angegebenen Regeln, oder dem Wohlklange und Nachdrucke gemäß, zu bestimmen; — sich der Zusammenziehung der RedeSätze, sowohl durch Verwerfung der RedeWörter, als auch durch Verwandlung derselben in MittelWörter, zu bedienen, u. s. w.

Anhang.

Von dem

Tone der Syllben und Wörter in den RedeSätzen und Perioden.

§. 120.

Erklärung, Nutzen und Arten des Tones.

Deutlichkeit und Annehmlichkeit der Sprache fordern, daß man nicht alle Syllben mit gleicher Anstrengung oder Mäßigung (d. i. gleich lang oder kurz, gleich stark oder schwach) ausspreche; sondern daß man die Stimme zuweilen erhebe.

Diese **Erhebung der Stimme** heißt man **Accent** oder **Ton**, und die Syllbe, welche dadurch vor anderen gleichsam ausgezeichnet und herausgehoben wird, heißt eine **betonte Syllbe**, oder **TonSyllbe**.

Es gibt aber zweyerley Arten von Accent oder Ton, nähmlich den **WortTon** und den **RedeTon**; jener wird auf einzelne Syllben, dieser auf ganze Wörter gelegt: d. h. wenn in einem mehrsyllbigen Worte eine **Syllbe** durch Erhebung der Stim-

Stimme ausgezeichnet wird, so hat diese Syllbe den **WortTon**; wird aber in einem ganzen RedeSatze ein **Wort** durch Erhöhung der Stimme herausgehoben, so sagt man: Es hat den **RedeTon.**

§. 121.

Allgemeine Regel über den Wort- und RedeTon.

Der **wichtigsten Syllbe** eines Wortes (also, in der Regel, der **WurzelSyllbe**) und dem **wichtigsten Worte** eines RedeSatzes muß durch den Ton **Nachdruck** gegeben werden, um die Aufmerksamkeit der Zuhörer dahin zu lenken, wo **Aufschluß** der Rede zu finden ist.

Dieß ist die einzige Regel, deren ein Deutscher zur richtigen Stellung des Tones in seiner MutterSprache bedarf. Das Uebrige lehren ihn Uebung und Nachahmung.

§. 122.

Besondere Bemerkungen über den Ton.

1.) Bey dem **RedeTon** muß man die **Wichtigkeit** der Wörter nicht nach ihrer **Beschaffenheit** oder **Form**, sondern nach dem **Einfluße** beurtheilen, den sie auf die **Verständlichkeit** der Rede nach der jedesmahligen **Absicht** des Sprechenden haben. Der Satz z. B. **Er hat meinen Bruder aus Rache ermordet**, kann nach ein-

einander auf **jedem** Worte den Ton haben, je nachdem ich nähmlich

1.) die **Person**, die ihn gemordet hat; oder
2.) die **Vergangenheit** des Mordes; oder
3.) den **Verlust**, den **ich** dabey leide; oder
4.) den **Gegenstand** der Ermordung; oder
5.) den **Beweggrund** des Mordes; oder
6.) die **Handlung** des Mordens selbst

} mit Nachdruck bezeichnen will.

Im **ersten** Falle muß ich sagen: **Ér** hat meinen Bruder aus Rache ermordet.

Im **zweyten**: er **hát** meinen Bruder u. s. w.

Im **dritten**: er hat **méinen** Bruder u. s. w.

Im **vierten**: er hat meinen **Brúder** u. s. w.

Im fünften: er hat meinen Bruder aus Ráche ermordet.

Im sechsten: er hat meinen Bruder aus Rache ermórdet.

In den vier letzteren Fällen trift der WortTon jedes Mahl mit dem RedeTon auf einer und ebenderselben Syllbe zusammen.

2.) In dem eben angeführten Beyspiele läßt sich auch bemerken, daß der **RedeTon** alle Mahl dorthin fällt, wo ein **versteckter Gegensatz** der Wörter liegt; z. B. **Er** hat meinen Bruder ermordet, (nicht ein Anderer); er **hat** rc. (nicht er **wird**, oder er **wollte**); er hat **meinen** (nicht **deinen**) Bruder ermordet, u. s. w.

3.) Ist der **Gegensatz offenbar** ausgedrückt, so kann der **RedeTon** sogar zuweilen auf Syllben kommen, die den **WortTon** nie haben können; z. B. **Sie war nicht nur ge-troffen, sondern auch be-troffen; sich an-hängen, und sich auf-hängen sind nicht einerley** u. s. w.

4.) Wer den Ton immer **dahin** legt, wo Nachdruck und Aufschluß der Rede zu finden ist, der wird **im Sprechen** (wenn er anders mit Ueberzeugung, Gefühl und Aufmerksamkeit spricht) nicht leicht irren.

5.) Weit mehr Uebung und schnelle FassungsKraft fordert die richtige Stellung des Tones **im Lesen** und **Vorlesen** fremder Gedanken. **Lesenhören** (wenn anders der Vorleser selbst **gut** lies't) erleichtert jedoch die Schwierigkeiten ungemein.

Anmerk. Das deutliche ausdrucksvolle Laut-oder Vorlesen, besonders dialogisierter Aufsätze, Erzählungen, Schauspiele, u. dgl. ist überhaupt mit manchen nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verbunden, und sollte daher beym öffentlichen sowohl, als beym PrivatUnterrichte weit mehr beachtet und geübt werden, als gewöhnlich geschieht.

Zwey-

Zweyter Theil.

AnfangsGründe

der

deutschen

RechtschreibLehre.

Erstes Kapitel.

Vorbegriffe der deutschen Rechtschreiblehre.

§. 1.

Was heißt Schreiben, Rechtschreiben und Schönschreiben?

Schreiben heißt, die hörbaren Wörter einer mündlichen Sprache mittelst gewisser bestimmt-bedeutsamer Züge oder Zeichen auf einer Fläche sichtbar darstellen, vorzüglich um seine Gedanken und Empfindungen Abwesenden mitzutheilen. *)

Rechtschreiben heißt, sich überall (nach den Regeln einer besonderen Wissenschaft, die man Ortho-

*) Ueber die Entstehung der SchreibeKunst, über die wahrscheinliche Bildung der BuchstabenSchrift aus der BilderSchrift, und über die mancherley Arten und Schicksale jener, besonders auch in Rücksicht auf SchreibMassen, SchreibInstrumente, Dinten, SchriftVerzierungen u. dgl., über die ersten BücherSammlungen oder Bibliotheken, endlich über die Erfindung und Vervollkommnung der BuchDruckerKunst, so wie über deren Nutzbarkeit und schnelle Verbreitung — ist die Einleitung zum zweyten Theile meiner GrundSätze der hochdeutschen Sprache (welcher die RechtschreibLehre enthält) von §. 9 bis 20 nachzulesen.

Anmerk. des Verfassers.

Orthographie oder Rechtschreiblehre nennt) der gehörigen SchriftZüge bedienen.

Schönschreiben hingegen besteht in der Kunst oder Fertigkeit, schöne SchriftZüge zu machen *).

An-

---

*) HauptErfordernisse zu einer schönen Schrift sind:

1.) Man schreibe deutlich, d. i., man drücke das Unterscheidende eines jeden Buchstaben, besonders der einander ähnlichen gehörig aus; — man reihe alle zu einem Worte gehörigen Buchstaben sorgfältig an einander; — hingegen sondere man ganze Wörter durch kleine Zwischenräume von einander ab; — man mache weder gar zu kleine, noch gar zu große Buchstaben; — man dränge die Zeilen nicht zu enge an einander, u. s. w. —

2.) Man beobachte ein richtiges Verhältniß der einzelnen Buchstaben gegen einander; — vernachläßige die Haar- und SchattenStriche nicht, und gebe jedem SchriftZeichen seine natürliche ungezwungene Stellung oder Lage.

3.) Man befleiße sich schon frühzeitig des Geradeschreibens. Hieran gewöhnt man sich am Leichtesten, wenn man sich Anfangs der gewöhnlichen BleyStiftsLinien; — nach einiger Zeit bloß einer Reihe von BleyStiftsPunkten anstatt jeder Linie, und zuletzt nur eines einzigen Punktes am Ende jeder Zeile bedient. Dieser Punkt (der als das Ziel zu betrachten ist, auf das der Schreibende in gerader Linie einzutreffen sehen muß) wird bald entbehrlich, und folglich Aug' und Hand an das Geradeschreiben gewöhnt seyn; wenn anders auch auf die Lage des Papiers, auf die Haltung des Körpers, u. dgl. schon vom Anfange des SchreibUnterrichtes an die gehörige Rücksicht genommen worden ist.

Anmerk. Rechtschreiben und Schönschreiben sind also sehr von einander verschieden. Man kann sehr schön und dabey doch sehr fehlerhaft schreiben; im Gegentheile aber auch bey der schlechtesten HandSchrift alle Gesetze der RechtschreibLehre auf das Genaueste beobachten.

§. 2.

Welchen Nutzen gewährt die RechtschreibLehre?

Der Nutzen, den die RechtschreibLehre gewährt, ist eben so beträchtlich als mannigfaltig.

1.) Sie befördert die HauptAbsicht des Schreibenden, leicht und sicher verstanden zu werden.

2.) Sie beugt unzähligen Mißverständnissen vor; besonders da der WirkungsKreis der Schrift in Hinsicht auf Personen sowohl, als auf Zeiten beynahe unbegränzt ist.

3.) Sie steuert den Nachtheilen der Doppelsinnigkeit und Verwechselung vieler Wörter.

4.) Sie hindert das Verlorengehen der Abstammung bey einer Menge anderer. Endlich

5.) Sie erhebt die edle Schreib-Kunst in die Reihe der Wissenschaften.

§. 3.

Welches ist der Gegenstand der deutschen RechtschreibLehre?

Der Gegenstand der deutschen Rechtschreib-Lehre ist die hochdeutsche SchriftSprache, so wie sie nach und nach durch Aushebung des Allgemeinsten, Anständigsten, Schicklichsten und Würdigsten aus allen Mund- oder SprechArten, mit Weglassung jeder Eigenheit dieser oder jener Landschaft (Provinz), gebildet worden ist.

§. 4.

Aus welchen Zeichen besteht das deutsche SchriftAlphabet?

Das deutsche SchriftAlphabet besteht aus folgenden allgemein-angenommenen Zeichen:

in kleinerer Gestalt:

a, å, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ô, p, q, r, s, ſ, ß, sch, t, th, u, ů, v, w, x, y, z.

in größerer Gestalt:

A, Ae, B, C, Ch, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, Oe, P, Ph, Q, R, S, Sch, T, Th, U, Ue, V, W, X, Y, Z.

1. Anmerk. a, å, e, i, o, ô, u, ů, und auch y, sind HülfsBuchstaben (in der SprechLehre HülfsLaute); alle übrigen sind HauptBuchstaben (in der SprechLehre HauptLaute genannt).

2. Anmerk. Anstatt der unnöthig und unschicklich zusammengesetzten SchriftZeichen Ae, Oe und Ue sollten im Schreiben sowohl, als im Drucke durchaus die einfachen, mit zwey Strichlein oder Punkten bezeichneten A, O und U (derer man sich schon ehemahls bediente) gebraucht werden. Hier geboth der Mangel dieser Letzteren die Anwendung der Ersteren.

Zweytes Kapitel.

Allgemeine GrundSätze der hochdeutschen SchriftSprache.

§. 5.

Welches ist das erste allgemeine SchreibGesetz?

Das erste allgemeine GrundGesetz der deutschen SchriftSprache ist: Schreib, wie du sprichst.

Dieses höchste SchreibGesetz wird auf folgende Weise näher bestimmt: Schreib das Deutsche und Alles, was als deutsch betrachtet wird, der beßten Aussprache *) gemäß,

---

*) Die beßte Aussprache ist diejenige, welche der ganz fehlerfreyen (die es nirgends gibt) am Nächsten kömmt; also diejenige, die vorzüglich jeden einzelnen Laut bestimmt, rein und unvermischt vorträgt, keinen noth-

mäß, mit Beobachtung der erweislich-nächsten Abstammung *), und wo diese nicht entscheidet, des allgemeinen Gebrauches **).

§. 6.

---

nothwendigen Buchstaben unterdrückt, keinen überflüßigen hören läßt, u. s. w. Die SprechArt der gebildeteren Klassen des südlichen Obersachsens, besonders des KurKreises und der Gegend um Meißen, vereinigt diese Vorzüge größten Theils, und verdient daher vor allen anderen das Prädikat der beßten Aussprache.

*) Was die gute Aussprache unbestimmt läßt, entscheidet die nächste Abstammung. Daher schreibt man z. B. vielmehr, Aeltern, Räuber ꝛc. (nicht fillmer oder füllmeer, Eltern, Reiber), weil die StammWörter viel und mehr, alt und Raub die erstere SchreibArt fordern. — Zur Erforschung der nächsten Abstammung muß man in zweifelhaften Fällen die Wörter öfter verkürzen oder verlängern; denn nur dadurch erfährt man mit Gewißheit, daß man z. B. nicht Berte, flißig, oder Bard, Flus ꝛc., sondern Bärte, flüßig, Bart, Fluß, u. s. w. schreiben müsse.

**) Der allgemeine SchreibGebrauch entscheidet vorzüglich über die SchreibeArt 1.) der WurzelSyllben, derer Aussprache nicht bestimmend genug ist; z. B. Fuchs, Saal, groß, wenn, u. dgl. (ohne Entscheidung des SchreibGebrauches könnte man eben so gut Fux oder Vugß, Sahl, groß, wän ꝛc. schreiben; — 2.) der Beugungs- und AbleitungsSyllben, z. B. en, est, inn, bar, chen, u. dgl.; — 3.) der abgeleiteten Wörter mit ganz unbekannten oder veralteten Wurzeln, z. B. Kummer, weben, Gebehrde, Feyer, u. a. m. — Den in einem bestimmten ZeitAlter herrschenden SchreibGebrauch (welcher keineswegs unveränderlich, aber auch nicht willkürlich und nach den Launen einzelner Köpfe veränderlich ist) lernt man vorzüglich durch fleißiges Nachschlagen orthographischer Lehr- und WörterBücher, und durch Vergleichen sprachrichtiger Schriften kennen.

§. 6.

Welches ist das zweyte allgemeine SchreibGesetz?

Das zweyte allgemeine GrundGesetz der deutschen SchriftSprache ist folgendes: **Man verunstalte die deutsche Schrift nicht unnöthiger Weise, dem guten Geschmacke zum Trotze, durch ausländische SchriftZeichen; sondern schreibe selbst fremde Wörter (der Regel nach) ganz mit deutschen Buchstaben.**

Man schreibe also z. B. Professor, Adresse, Cathechismus, Phlegma, Auto-dafe, Herkulanum rc.; Universität, Liquidierung, Temperament, studierend, vidimieren, u. dgl. (nicht Professor, Adresse, Catechismus etc.; und noch weniger halb deutsch und halb lateinisch: Universität, Liquidierung, Temperament, u. s. w.

Nur wenn ein fremdes Wort oder ein fremder Satz unmittelbar und nothwendig als fremd, d. i. in seiner eigenthümlichen Gestalt und Form aufgeführt werden muß, schreibe man sie mit den ihrer Sprache eigenen SchriftZeichen; z. B. das lateinische Wort Christianus (nicht Christianus) stammt aus dem Griechischen. Festina lente, sagte der Römer; Chi va piano, va sano, sagt der Italiäner im SprichWorte. (Man schreibe nicht: Festina lente) u. s w.

§. 7.

§. 7.

Welches ist das dritte allgemeine SchreibGesetz?

Das dritte GrundGesetz der deutschen SchriftSprache betrifft die Wörter von verschiedener Abstammung und Bedeutung bey einer ganz oder doch beynahe gleichlautenden Aussprache. Wörter dieser Art unterscheide man im Schreiben nur dann, wenn der allgemeine Gebrauch ihre verschiedene SchreibeArt gebilligt hat; z. B. seyn und sein; Herr, Heer, her und hehr; rein und Rhein, Aal, Ahl und all, u. dgl.

Diejenigen Wörter hingegen, welche der SprachGebrauch, selbst bey verschiedener Abstammung, ununterschieden ließ, oder die bey einerley Stamme bloß mehrere Bedeutungen haben, schreibe man in jedem Falle ganzgleich, d. i. ganz mit denselben Buchstaben; z. B.

Ball (eine Versammlung zum Tanzen.
(ein runder Körper zum Spielen.

Hafen (der Topf zum Kochen, u. dgl.
(der Ort, in den die Schiffe einlaufen.

mahlen (das Getreide.
(ein Bild.

meinen (dafürhalten, glauben.
(die 4te Endung von mein.

Thor ((der) Stultus,
((das) der Stadt.

Thrä-

Thräne (eine BrutBiene.
(welche geweint wird.

Zoll (eine Abgabe.
(ein LängenMaß, u. dgl. m.

Anmerk. Daß die Unterscheidung aller gleichlautenden Bedeutungen eines und ebendesselben Wortes, durch die Schrift, überhaupt unnöthig; bey vielen Wörtern aber ganz unmöglich, bey anderen höchst fehlerhaft sey, wird im 2ten Theile der GrundSätze der hochdeutschen Sprache. §. 27. bewiesen. — Das Verzeichniß der vorzüglichsten gleichlautenden Wörter, welche auf verschiedene Weise geschrieben werden müssen, findet man ebendaselbst am Ende der RechtschreibLehre in einem eigenen Anhange.

Drittes Kapitel.

Besondere GrundSätze und Bemerkungen über jeden deutschen SchriftBuchstaben ins Besondere.

§. 8.

Welche Regeln sind über den Gebrauch der SchriftZeichen a, å, e, i, o, ö, u, ů, und y zu merken?

Um die HülfsBuchstaben im Schreiben jedes Mahl richtig zu gebrauchen, sind vorzüglich folgende Regeln zu beobachten:

1.) Man

1.) Man gewöhne sich an eine deutliche und unzweydeutige Aussprache der Hülfslaute a, o, u ꝛc.; weil man sie alsdann auch im Schreiben nicht mit einander verwechseln, und z. B. gewiß nie Mann oder Mohn, anstatt Mond, Hohn, anstatt Hahn, u dgl. schreiben wird.

Diese Regel ist besonders im Betreffe der verwandten Hülfslaute ä, e und ö, so wie i und ü sehr wohl zu merken, damit man nicht gähnen anstatt gönnen, sehnen anstatt Söhnen, schwierig anstatt schwürig u. dgl. m. schreibe.

2.) Man schreibe die abgeleiteten Wörter mit ä, ö, ü, so oft die Stamm-Wörter a, o, u haben; z. B. Aermel, Höhle, büssen (von Arm, hohl, Busse), u. s. w.

Diese Regel hat zwar einige, aber doch nur wenige Ausnahmen (M. s. GrundSätze II. Th. §. 29.); fließen, genießen ꝛc. werden nicht flüssen, genüßen geschrieben, ob sie gleich von Fluß, Genuß abzustammen scheinen. Man hört das ie in der Aussprache zu deutlich.

3.) Den lateinischen oder griechischen Buchstaben y schreibe man in allen ursprünglich-lateinischen oder griechischen Wörtern, so oft es die Abstammung fordert; z. B. Gymnasium, Syllbe, hypochondrisch, u. dgl.

In deutschen Wörtern schreibe man nur den Laut ai oder ei am Ende eines Wortes oder

einer

einer Syllbe mit y; z. B. May, Freyheit, Träumerey, beyde, Geyer, speyen, seyen (von sey), u. s. w. In allen übrigen Fällen schreibe man i, nicht y; z. B. Igel, Isopp, Mainz, Neid ꝛc. (nicht wie vor Zeiten: Ygel, Ysopp, Maynz, Neyd), u. s. w.

4.) **Die beynahe gleichlautenden Doppellaute ai und ei, aů und eu gebrauche man in der SchriftSprache nach den Gesetzen der WörterAbstammung und des SprachGebrauches.**

Indessen ist ai nur noch in wenigen deutschen Wörtern üblich; z. B. Hain, Laie, Kaiser, Main, Rain, Saite, Waise ꝛc. In den allermeisten Fällen schreibt man ei. Eben so kömmt auch eu sehr häufig, besonders in WurzelSyllben, vor; z. B. Beule, beugen, Beute, leuchten, scheußlich, u. a. Das äu gebraucht man (anstatt aů *) am Oeftesten in abgeleiteten Wörtern, derer Stämme au haben; z. B. betäuben von taub, bläuen von blau, eräugnen von Auge, Gebäude von Bau, gebräuchlich von Brauch, täuschen von Tausch, umzäunen von Zaun, u. s. w.

§. 9.

*) aů wäre viel sprachrichtiger als äu; denn man spricht häufen, Bäume, u. dgl. wie ha-ůfen, Ba-ůme, indem man das a schnell mit ů verschmelzt; keineswegs aber hä ufen, Bä-ume ꝛc. Auch ist aů der Ableitung viel gemässer, als äu.

§. 9.

Wie sind die Buchstaben w, b und p in der Schrift zu gebrauchen?

1.) Das weiche B steht, der harten Aussprache ungeachtet, bey Weitem öfter am Anfange einsyllbiger oder WurzelWörter, als das harte P; z. B. Bach, Bad, Ball, Bart, Bau, Bogen, König, Bär, Blatt, Bret, bunt, Bühne, u. dgl.

2.) Der Laut W am Anfange einer WurzelSyllbe wird alle Mahl mit W (nie mit B) bezeichnet; z. B. Wald, Weg, willig, wollen, Wunder, Würfel, u. s. w.

3.) Dagegen kann der Buchstab w nie am Ende einer WurzelSyllbe stehen, wenn man auch den Laut w hört; z. B. Labsal, geben, Uebung, Lob, grub, u. a. m. (Löwe und Mewe sind allein ausgenommen).

4) Das harte P steht alle Mahl bey f und s in einer Syllbe mit diesen; z. B. Pfad, einpfropfen, Philosoph, Epheu, Psalm, Spreu, Gespräch, u. s. w.

§. 10.

Wie werden die Buchstaben c, ch, j, g, k und q, gebraucht?

1.) C kann oft (aber nicht alle Mahl) mit K oder Z verwechselt werden; z. B. Classe oder Klasse, Sclave oder Sklave, Ceder oder Zeder, Scepter oder Szepter, u. s. w.

s. w. (Aber nicht Cranz, Creis, Zizero, anstatt: Kranz, Kreis, Cicero u. dgl.

2.) Ch wird vorzüglich gebraucht: a.) Am Anfange fremder Wörter: Chaos, Chronik, cholerisch 2c.; b.) in der Mitte und am Ende fremder sowohl als deutscher Wörter; z. B. Baldachin, Almanach, Drache, Flachs, wechseln 2c.; c.) Zu der Verkleinerungs-Syllbe chen, z. B. Bäumchen, Räuschchen, u. dgl.

3.) Das Jot (j) kömmt nur in wenigen deutschen Wörtern vor. Ja, jagen, Jahr, Jammer, jauchzen, jähe, jäten, jeder, Joch, Juchten, jung (nebst hui und pfui) sind mit ihren Abgeleiteten beynahe alle.

4.) G und K verwechselt im Schreiben nur der, welcher sich an eine unrichtige SprechArt gewöhnt hat. Wer aber z. B. Glocke, Grab, Kutsche, krank, Krieg 2c. richtig ausspricht, wird gewiß nie Kloge, Krab, Gutsche, grang, Griek 2c. schreiben. (Abstammung und Verlängerung der Wörter lösen auch hier in den meisten Fällen die Zweifel.

5.) Q hat alle Mahl ein u nach sich, und lautet mit diesem wie kw; z. B. Quäcker, Quelle, quetschen, Quittung, u. s. w.

§. 11.

Wie werden die Buchstaben d, dt, t und th gebraucht?

1.) Nebst unzähligen deutschen Syllben und Wörtern, die mit d anfangen oder enden, wird dieser weiche Buchstab vorzüglich auch noch geschrieben in den EndSyllben: end, anden, enden, inden, unden und ünden; z.B. sehend, Abend, anladen, abwenden, überwinden, verwunden, entzünden, u. dgl. m.

2.) Nach f, s und ch hingegen folgt immer das harte t: Kraft, Geschäft; Lust, Geschwister; Recht, Gedicht rc.; außer bey Zusammensetzungen; z. B. tief-denkend, aus-dünsten, Nach-druck, u. dgl.

3.) dt wird geschrieben in zusammengezogenen Wörtern; z. B. beredt, Gesandter, ich wandte (anstatt beredet, Gesendeter, ich wendete rc.); ferner in dem HauptWorte: Stadt, und in dem EigenschafsWorte todt (von dem veralteten RedeWorte toden). In Aerndte, Schwerdt u a. ist das d überflüßig.

4.) Th schreibt man im Anfange und in der Mitte vieler Wörter; z. B. Thal, Thee, theuer, Thür; Athem, Blüthe, miethen, Pathe, wüthen, u. s. w. Vorzüglich aber auch in den EndSyllben ath, uth und thum, z. B. Monath, Armuth, Bisthum, u. dgl.

§. 12.

§. 12.

Wie werden die Buchstaben f, v, und ph gebraucht?

1.) Der Buchstab f kömmt in deutschen Stamm-Wörtern ungleich öfter vor, als v; so daß jener als Regel, dieses hingegen als Ausnahme zu betrachten ist. In zusammengesetzten Wörtern kömmt v zwar häufig vor; allein dieß nur deßwegen, weil es sich in einigen kleinen Wörtchen und Syllben, z. B. ver, vor, voll ꝛc. (mit denen eine Menge anderer Wörter, z. B. Verkauf, vornehmen, vollständig, u. dgl. zusammengesetzt werden) behauptet und erhalten hat.

Das V kann aber nie vor einem HauptLaute stehen, und kömmt auch nie vor dem HülfsLaute u (nur etwa das nationalisierte Wort Vulkan ausgenommen) vor. Auch den übrigen HülfsLauten geht es nur selten voran: Vater, Vakanz, Vampyr, Vasall; Vetter, Veilchen, Ventil, Vers, Vesper, Vettel, vexieren, Vezier; Vieh, viel, vier, Viole, Viper, Vitriol, Vizthum; Vogel, Vogt, voll, von, vor und Vokal sind beynahe alle. Außer diesen steht es noch in der Mitte oder am Ende in Nerve, Frevel, Sclave, brav, massiv, naiv ꝛc.

2.) Das mit f und v gleichlautende ph kömmt nur in einigen fremden Nahmen und Wörtern vor; z. B. Kampher, Prophet, Philipp, u. a.

§. 13.

Wie werden die Buchstaben ſ, s, ß, ſſ, und ſch behandelt?

1.) Das lange ſ (in größerer Gestalt S) wird nirgends, als am Anfange der Sylben und Wörter gebraucht, um den einfachen Zisch-Laut zu bezeichnen; z. B Senſe, reiſen, grauſam, u. dgl.; hingegen wird das kurze s nie außer am Ende der Sylben und Wörter geschrieben; z. B. Gras, Röschen, lesbar, u. ſ. w.

2.) das ß wird nach gedehnten, und das ſſ nach geſchärften oder doppelten Sauſelauten gebraucht, und zwar ß ſowohl in der Mitte als am Ende der Wörter; z. B. Größe, rußig, zerreißen; Haß, Roß, iß, u. dgl.; ſſ aber nur in der Mitte, z. B. Waſſer, Fäſſer, eſſen, wiſſen, Schlöſſer, Ruſſen, u. ſ. w.

3.) Sch oder ſch bezeichnet den vollen Zisch-Laut, und wird nie verdoppelt (vermuthlich um das Auge durch sechs Buchſtaben für Einen Laut nicht zu beleidigen). Einer fehlerhaften Ausſprache zur Folge ſpricht man es in einigen, beſonders ſüdlichen Gegenden Deutſchlands im gemeinen Leben viel öfter, als es geſchrieben werden darf. So hört man z. B. beynahe allgemein Schtern, Schpaß, Durſcht, Fürſcht, berſchten ꝛc. ſprechen, ob man gleich Stern, Spaß, Durſt, Fürſt, berſten ꝛc. ſchreibt, und — ſprechen ſollte.

§. 14.

Wie werden die Buchstaben x, z und tz in der Schrift-Sprache gebraucht?

1.) Das x schreibt man nur in etlichen deutschen Wörtern, wie z. B. Axt, BuxBaum, Fixstern, Hexe rc.; in den meißten übrigen wird der Laut x (oder vielmehr ks) durch chs bezeichnet; z. B. Achse, Büchse, Flechse, drechseln, Sachsen, Fuchs, Ochs, Wachs, u. s. w.

Nur in gar wenigen Wörtern treffen k und s zusammen; z. B. gackſen, gluckſen, kleckſen, muckſen, ſtracks rc.; in noch wenigeren findet sich g neben s, wie in flugs, belugsen rc.

2.) Im Betreffe des z und tz wird man selten oder vielleicht gar nie fehlen, wenn man nach einem HauptLaute z, und nach einem HülfsLaute tz schreibt; z. B. Tanz, Herz, Holz, grunzen; Tatze, Wetzstein, Witz, dutzen, u. s. w.

Anmerk. Der Gebrauch der flüßigen Buchstaben l, m, n, r, in der SchriftSprache ist gar keinen Schwierigkeiten unterworfen, weil ihr Laut sehr bestimmt, und sich in allen Verbindungen ganz gleich ist. Eben dieß gilt auch von dem SchriftZeichen h, außer dem DehnungsFalle, wovon im nächsten Kapitel gehandelt werden wird.

Viertes Kapitel.

Von den deutschen DehnungsZeichen und der Verdoppelung der Buchstaben.

§. 15.

Wie werden die HülfsLaute gedehnt und geschärft?

Um einen HülfsLaut im Sprechen zu dehnen (d. i., länger tönen zu machen) muß man den unmittelbar auf ihn folgenden HauptLaut einfach aussprechen; z. B. Hasen, Degen, Rose, Muse, u. dgl.

Um aber einen Hülfs- oder Doppellaut zu schärfen (d. i., schnell abzustossen), ist es nöthig, den ihm unmittelbar nachfolgenden HauptLaut verdoppelt hören zu lassen; z. B. Hassen, Decke, Rosse, Muße, u. s. w.

Diese Dehnung und Schärfung der HülfsLaute muß auch in der SchriftSprache beobachtet werden, wenn man anderst dem allerersten GrundGesetze derselben: Schreib, wie du sprichst, Genüge leisten will.

§. 16.

Welches ist das allgemeine Gesetz für die Dehnungs- und SchärfungsBezeichnung?

Das allgemeine, aus dem vorigen §e. sich ergebende Gesetz für die Dehnungs- und Schärfungs-Bezeichnung der deutschen HülfsLaute ist folgendes: Man schreibe nach jedem gedehnten HülfsLaute den ihm unmittelbar nachfolgenden HauptLaut einfach; nach jedem geschärften HülfsLaute aber verdoppele man den ihm unmittelbar nachfolgenden HauptBuchstaben.

Die Wichtigkeit dieses SchreibGesetzes erhellet aus einigen Beyspielen: Schlaf, Nase, Dame, Komet, wider, Ofen, u. dgl. werden ganz andere Wörter, wenn man sie mit verdoppelten HauptBuchstaben schreibt. Sie heißen dann: schlaff, nasse, Damme, kommet, Widder, offen rc.

§. 17.

Auf wievielerley Weise kann man die Dehnung bezeichnen?

Nebst dem, daß die Dehnung der HülfsLaute durch Nichtverdoppelung der HauptBuchstaben angezeigt wird, gibt es auch noch dreyerley Arten, sie ausdrücklich zu bezeichnen; nähmlich

1.) durch Verdoppelung der HülfsLaute: aa, ee, oo, ij (das ist y); z. B. Aal, Klee, Moos, allerley (anstatt des alten allerleij) u. s. w.

2.)

2.) durch das stumme e, welches dem Hülfslaute i anstatt der Verdoppelung beygefügt wird; z. B. Wiese, dieser, Harmonie, u. dgl.

3.) durch das eigentliche, und daher auch allgemeinste DehnungsZeichen h; z. B. Kahn, Mähne, gehen, Mohr, Röhre, Ruhm, kühn, u. s. w.

Anmerk. Auf welche Art die Dehnung eines Hülfs- oder Doppellautes jedes Mahl zu bezeichnen ist, dieß läßt sich nicht durch Regeln bestimmen, sondern nur durch Aufmerksamkeit auf den allgemeinen SchreibGebrauch erlernen. (M. s. GrundSätze II. Th. §. 31. u. ff.)

§. 18.

Was ist über die Verdoppelung der HauptBuchstaben noch vorzüglich zu bemerken?

1.) Man verdoppele die HauptBuchstaben nicht nur nach geschärften einfachen Hülfslauten, sondern auch nach geschärften Doppellauten; z. B. Meissel, heissen, Preussen (oder auch Meißel, heißen, Preußen), u. s. w.

2.) Bey StammWörtern verdoppele man die HauptBuchstaben am Ende, so oft diese bey der Verlängerung des Wortes doppelt gehört werden; z. B. Schiff (Schiffe), Fall (fallen), Stamm (Stämme), Mann (Männer), Narr (Narren), Spott (spotten), ꝛc. So auch bey Abgeleiteten.

3.)

3.) Bey zusammengesetzten Wörtern vernachlässige man die Verdoppelung und selbst die Verdreyfachung der HauptBuchstaben nicht, wenn das erste Wort mit eben demselben (einfachen oder doppelten) HauptLaute endet, mit welchem das zweyte anfängt; z. B. SchafFell, Wohlleben, StadtThor, vielleicht, vorrücken; SchiffFahrt, KammMacher, BittTag, u. dgl. (nicht Schafell, Wohleben, Stadthor, vieleicht, vorücken; Schiffahrt, Kammacher, Bittag.)

4.) Die EndSyllbe inn (z. B. Königinn rc.), die BindeWörter denn und wenn, die UmstandsWörtchen dann und wann, die AbleitungsSyllben iß und niß in der Mehrzahl (z. B. Kürbisse, Kenntnisse rc.) schreibe man alle mit verdoppelten EndBuchstaben. Dagegen verdoppele man nie die Buchstaben ch und sch, wenn sie auch im Sprechen doppelt gehört werden, wie z. B. in wachen, naschen u. dgl.

Anmerk. Diejenigen, welche die DehnungsBezeichnung für unnütz, und gegen das Gesetz der möglichsten Sparsamkeit anstossend erklärten, bedenken nicht, daß die gedehnten Hülfslaute, da sie mit längerer ZeitDauer ausgesprochen werden müssen, eben deßwegen auch mehr Umfang in ihrer Bezeichnung zufolge des ersten SchreibeGesetzes fordern können; und daß nur zwecklose Häufung und Vervielfältigung der Buchstaben dem Gesetze der möglichsten Sparsamkeit zuwider ist. (Man sehe: GrundSätze rc. Th. II. §. 38. u. ff.)

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Von der Theilung, Abkürzung und Zusammensetzung der Sylben und Wörter.

§. 19.

Nach welchen Regeln werden in der deutschen SchriftSprache die Wörter getheilt?

Das allgemeine Gesetz, nach welchem die deutschen Wörter im Schreiben getheilt werden müssen, ist: Man theile, wie man spricht, d. h., man trenne die Sylben eines jeden Wortes eben so, wie man sie im Sprechen trennt. Hieraus folgen noch folgende besondere Regeln:

1.) Kein einsyllbiges Wort kann im Schreiben getheilt werden, weil es auch mit Einer Oeffnung des Mundes ausgesprochen werden muß. Es ist also höchst fehlerhaft Ha-ar, di-eß, schme-rzt, u. dgl. zu schreiben.

2.) Ein HauptBuchstab zwischen zwey HülfsBuchstaben muß zur folgenden Sylbe geschrieben werden; z. B. A-del, Ju-gend, reisen, u. s. w.; kommen aber

3.) zwey HauptBuchstaben zwischen zwey HülfsBuchstaben zu stehen, so gehört der erste HauptBuchstab zur ersten, und der zweyte zur

zwey-

zweyten Sylbe; z. B. kön-nen, Mut-ter, Für-sten, drech-seln, u. s. w.

4.) Zusammengesetzte Wörter theilt man so, wie sie zusammengesetzt sind; z. B. Aug-Apfel, viel-ästig, voll-enden, Erb-Recht, dar-auf, wor-in u. s. w. (nicht Au-gapfel, vie-lästig, vol-lenden, Er-brecht, da-rauf, wo-rin ꝛc.)

Fremde zusammengesetzte Wörter machen hiervon eine Ausnahme. Da ihre Zusammensetzungs-Art gewöhnlich nur Wenigen bekannt ist, so werden sie nach dem allgemein-bekannten Gesetze der Aussprache getheilt; z. B. Mo-narch, Po-dagra ꝛc. (nicht, wie man der Abstammung gemäß schreiben sollte: Mon-arch, Pod-agra, u. s. w.)

§. 20.

Wann und wie darf man sich im Deutschen der Abkürzungen (Abbreviaturen) bedienen?

Entweder um geschwind zu schreiben, oder um Raum zu ersparen, kann man zuweilen Wörter abkürzen oder abbrevieren. Doch muß man hierbey jedes Mahl folgende Regeln genau beobachten:

1.) Man breche die Wörter allezeit unmittelbar vor einem Hülfslaute ab; z. B. Im Monathe Febr. (nicht: Feb. oder Febru.), u. dgl.

2.) Man bezeichne jedes abgekürzte Wort mit einem Punkte zum Zeichen der Abkürzung.

3.) Man erlaube sich nie Abkürzungen zum Nachtheile der Verständlichkeit; und eben deßwegen auch nicht zu viele, besonders in Aufsätzen an Höhere.

4.) Man bediene sich keiner willkürlichen, sondern nur der allgemein angenommenen und bekannten AbkürzungsZeichen.

5.) Man beobachte bey abgekürzten Wörtern alle übrigen anwendbaren SchreibGesetze, z. B. im Betreffe der großen oder kleinen AnfangsBuchstaben, u. dgl.

§. 21.

Welche sind die gewöhnlichsten Abkürzungen?

Die Abkürzungen beleidigen überhaupt das GrundGesetz der SchriftSprache: Schreib, wie du sprichst. Daher findet man in ordentlich-geschriebenen Aufsätzen, so wie in Büchern heut zu Tage nur noch wenige. Die gewöhnlichsten, vorzüglich in Zeitungen öfter vorkommenden Abkürzungen sind indeß folgende:

Hr. (Herr), Hrn. (Herrn), HH. (Herren)
Fr. (Frau), Fräul. (Fräulein), Igfr. (Jungfer)
Frhr. (Freyherr), Gr. (Graf), Mr. (Monsieur)
Mdlle. od. Mlle. (Mademoiselle), Mdme. (Madame)
Se. k. k. Maj. (Seine kaiserliche königliche Majestät)
JJ. kk. HH. (Ihre königlichen Hohheiten)
Ee. kurfl. Durchl. (Euere kurfürstliche Durchlaucht)
Se. hochfl. Gn. (Seine hochfürstliche Gnaden)
Er. WEdlgeb. (Euer Wohledelgeboren)

Ehrw.

Ehrw. Hochw. (Ehrwürdiger, Hochwürdiger)
d. h. r. R R. (des heiligen römischen Reiches Ritter)
St. Joh. Jak. Jos. (Sankt Johann, Jakob, Joseph)
geb. gest. (geboren, gestorben)
getr. erw. (getraut, erwählt)
Vorm. Nachm. (Vormittag, Nachmittag)
St. Min. Sek. (Stunde, Minuten, Sekunden)
Kap. Art. (Kapitel, Artikel)
B. H. St, (Band oder Buch, Heft, Stück)
V. S. Mskpt. (Vers, Seite, Manuskript)
z. B. (zum Beyspiel), d. i. (das ist), d. h. (das heißt)
S. s. (Sieh, sieh), M. s. (Man sehe)
Fr. (Frage), Antw. (Antwort.
u. dgl. (und dergleichen), u. a. m (und andere mehr)
u. s. w. (und so weiter), ꝛc. (et caetera)
H. Schrift (Heilige Schrift), Ps. (Psalm)
A. u. N. T. (altes und neues Testament)
Fl. oder fl. (Floren, Gulden), Kr. (Kreuzer)
Pf. (Pfenning), gg. Gr. (gute Groschen)
Thl. Rthl. (Thaler, ReichsThaler)
℔. oder Pf. (Pfund), Ztr. (Zentner) u. dgl. m.

Auch die Nahmen der meißten Monathe werden abgekürzt auf folgende Weise: Jän. Febr. Jun. Jul. Aug. Sept. Okt. Nov. Dez. (Die Nahmen März, April, May bedürfen, da sie ohnehin sehr kurz sind, keiner Abkürzung).

§. 22.

Wie werden zusammengesetzte Wörter geschrieben?

Zusammengetzte Wörter werden überhaupt ihren Stämmen gemäß, d. i., so geschrieben, wie

wie vor der Zusammensetzung. Hierbey ist nur noch zu bemerken:

1.) daß man Wörter, von denen keines das andere bestimmt, nicht als zusammengesetzt betrachte, und daß man sie folglich im Schreiben trenne; z. B. ein und zwanzig, Pfalz-Bayern, Fürst-Bischof, kaiserlich-königlich, u. s. w.

2.) daß man mehrere Wörter nicht in Eines zusammensetze, derer Begriffe man nicht Alle in Einen zusammendenken kann, wie z. B. der geheime Rath, das hin und her Stossen, das blinde KuhSpiel, ein in sich selbst Verschlossener, die aller Welt Freunde, u. dgl. (nicht: der Geheimerath, das Hinundherstossen rc.)

3.) Daß man überhaupt zum Nachtheile der Deutlichkeit sich nicht zu viele Zusammensetzungen erlaube, und im Schreiben die Wörter nie ohne Ursache zusammenhänge.

Dieser letzteren Bemerkung zur Folge schreibe man: lange Weile, meines Theils, gewöhnlicher Weise, gewisser Massen, eine Zeit lang, aller Heiligen, von Rechts wegen, sechs Fuß hoch, Dank sagen, zur Ader lassen, Genüge leisten, bey Weitem, mit einander, u. dgl. m. (nicht: Langeweile, meinestheils, gewöhnlicherweise zuraderlassen, genügeleisten u. s. w)

Sechstes Kapitel.

Von dem Gebrauche der großen AnfangsBuchstaben.

§. 23.

Was haben die großen AnfangsBuchstaben in der Schrift-Sprache für einen Zweck?

Durch die großen AnfangsBuchstaben werden die Wörter nach dem Grade ihrer Wichtigkeit ausgezeichnet, und dadurch dem Lesenden das Verstehen der schriftlichen Rede auf eben die Weise erleichtert, wie man bey der mündlichen die Verständlichkeit durch das Steigen und Fallen der Stimme, durch den Wort- und RedeTon, u. dgl. zu befördern sucht.

Anmerk. Beynahe jedes schreibende Volk bedient sich (mehr oder weniger) der großen AnfangsBuchstaben, — ein Beweis, daß ihr Gebrauch keineswegs auf einer bloßen Grille der SprachLehrer, sondern auf einem allgemeinen (wenigstens dunklen) Gefühle ihrer Nutzbarkeit beruhe. Indeß findet man sie in keiner Sprache so häufig, wie in der deutschen. Da aber ihr Gebrauch für die meisten Fälle unter sehr bestimmte Regeln gebracht ist, so unterliegt die Frage, wo große und wo kleine Buchstaben geschrieben werden müssen, überhaupt wenigen Schwierigkeiten.

§. 24.

Welche Wörter werden im Deutschen mit großen AnfangsBuchstaben geschrieben?

Mit großen AnfangsBuchstaben werden im Deutschen geschrieben:

1.) Das erste Wort eines jeden schriftlichen Aufsatzes, er mag Gedicht, Rede, Brief, Bescheinung, BittSchrift rc. seyn.

2.) Das erste Wort eines jeden RedeSatzes nach einem SchlußPunkte, oder auch nach Frage- und AusrufungsZeichen, wenn sie den Satz schließen, zu dem sie gehören.

3.) Das erste Wort eines jeden Verses (d. i., jeder Zeile eines Gedichtes) ohne alle Rücksicht auf die Vollständigkeit oder Unvollständigkeit des Sinnes;

4.) Alle Für- und TitelWörter, welche sich auf eine schriftlich-angeredete Person beziehen; z. B. Ihre, Exzellenz, Hochgeborner, Dieselben, Sie, Ihnen, u. dgl.

5.) Alle Haupt- oder NennWörter, sie mögen Gattungs- oder eigene Nahmen seyn; sie mögen natürlich-selbstständige, oder als selbstständig gedachte Dinge (M. s. Absch. I. §. 26.) bezeichnen.

1. Anmerk. Dem im vorhergehenden §e. angegebenen Zwecke der großen AnfangsBuchstaben zur Folge ist die letztere Regel (No. 5.) selbst in der Mitte zusammengesetzter HauptWörter, so oft ein NennWort durch ein anderes

res NennWort näher bestimmt wird, zu beobachten; z. B. bey den Zusammensetzungen BlumenGarten, FederMesser, PfänderSpiel, u. dgl. Denn unstreitig geben die GrundWörter: Garten, Messer und Spiel in diesen Zusammensetzungen die HauptBegriffe, und sind daher von größerer Wichtigkeit, als die ihnen voranstehenden BestimmungsWörter: Blumen, Feder und Pfänder. Eben dieses ist bey unzähligen anderen Zusammensetzungen der Fall.

2. Anmerk. Vorzüglich scheinen die großen AnfangsBuchstaben in der Mitte zusammengesetzter Wörter dann nöthig zu seyn, wenn das ungeübtere oder blödere Auge des Lesers durch Länge derselben verwirrt werden könnte, z. B. Oberverpflegskommissariatsadjunkt, Niederlandesregierungsrath; — oder wenn falsche, und sinnstörende Lesearten möglich sind, z. B. Augarten, Erblasser, u. dgl., welche Wörter, mit kleinen Buchstaben in der Mitte, leicht wie Aug-arten und Erb-lasser (keineswegs aber, wenn man AuGarten, ErbLasser, u. s. w. schreibt) gelesen werden können. Dieß ist auch ganz der Regel Adelungs gemäß, welcher in seiner Anleitung zur deutschen Orthographie S. 311. sagt: „Man behalte den großen „Buchstaben so lange bey, als der Begriff eines „HauptWortes noch merklich ist."

3. Anmerk. Die von den eigenen Nahmen abgeleiteten Beschaffenheits- und EigenschaftsWör-

ter (z. B. salomonisch, europäisch, westindisch, deutsch, u. dgl.) werden von Vielen mit großen, von noch Mehreren aber mit kleinen AnfangsBuchstaben geschrieben. Die Schreibart jeder Parthey hat Gründe für sich, und man kann keine von beyden geradezu fehlerhaft nennen. Die letztere mit kleinen AnfangsBuchstaben scheint jedoch die richtigere zu seyn.

§. 25.

In welchen Fällen verlieren auch die NennWörter ihre großen AnfangsBuchstaben?

Die NennWörter verlieren ihre großen AnfangsBuchstaben, so oft die HauptBegriffe, die sie bezeichnen, in bestimmende Nebenbegriffe übergehen. Dieß geschieht vorzüglich

1.) Wenn ein NennWort in der Zusammensetzung einen anderen RedeTheil bilden hilft; z. B. himmelblau, wetterleuchten, reihenweise, u. s. w. Denn in Zusammensetzungen dieser Art verlieren die HauptWörter gleichsam dadurch, daß sie zu bloßen BestimmungsWörtern minder wichtiger RedeTheile gebraucht werden, ihre eigene Wichtigkeit, die sie sonst als HauptWörter haben.

2.) Wenn eine NennWort die Bedeutung eines FügeWortes annimmt, wie z. B. laut, kraft, vermöge, u. dgl. (M. s. Abschn. 1. §. 86.)

3.) Wenn

3.) Wenn ein HauptWort durch einen anderen RedeTheil, der nicht auch ein HauptWort ist, bestimmt wird; denn in diesem Falle ist ein großer Buchstab am Anfange des ganzen Wortes genug, weil man sich bey diesem auch nur einen Begriff denkt; z. B. Hochverrath, Unrecht, Nachspiel, Nichtachtung, u. dgl.

Siebentes Kapitel.

Von den Unterscheidungs- und anderen orthographischen Zeichen.

§. 26.

Wozu dienen die UnterscheidungsZeichen?

Die UnterscheidungsZeichen (Interpunctiones) sind Zeichen, durch die wir die verschiedenen RuhePunkte in der Reihe unserer Gedanken, und die denselben entsprechenden Pausen der mündlichen Sprache dem Auge des Lesenden sichtbar darstellen.

Sie tragen zur leichteren Verständlichkeit des Geschriebenen sehr viel bey; ja ohne sie würde ein RedeSatz gleichsam in den andern fließen, und eine zusammengesetzte Rede einem Gebäude gleichen,

dem es an der gehörigen Eintheilung in seine Zimmer, Säle, Gänge, u. dgl. fehlet.

§. 27.

Wie viel gibt es eigentliche UnterscheidungsZeichen?

Eigentlich gibt es nicht mehr als vier UnterscheidungsZeichen:

1.) den SchlußPunkt, oder das Punctum;
2.) den Doppelpunkt, oder das Colon;
3.) den StrichPunkt, oder das Semicolon;
4.) den Beystrich, oder das Comma;

Das erste (.) bezeichnet die längste, das letzte (,) die kürzeste Pause der mündlichen Sprache. Die beyden mittleren (: und ;) bezeichnen eine kürzere Pause als der Punkt, und eine längere als das Komma.

§. 28.

Wann wird der SchlußPunkt gebraucht?

Der SchlußPunkt (.) wird gebraucht:

1.) am Schluße eines RedeSatzes, oder auch nach einzelnen Worten, wenn sie die Stelle eines ganzen RedeSatzes vertreten; z. B. Ja. Nein. Heute. Morgen.

2.) Bey Abkürzungen; z. B. Se. k. k. Maj. rc. (M. s. Theil II. §. 21.)

§. 29.

§. 29.

Wann wird der Doppelpunkt gebraucht?

Der Doppelpunkt (:) wird gebraucht:

1.) Vor den unmittelbaren Worten eines Anderen; z. B. Richardson sagt: Jüngling! dein Geist verräthz sich durch deinen Anzug.

2.) In zweytheiligen Sätzen von beträchtlicher Länge, um den Vordersatz von dem Nachsatze zu scheiden. (Ein Beyspiel findet man im IIten Theile der GrundSätze §. 57.)

§. 30.

Wann wird der StrichPunkt gebraucht?

Der StrichPunkt (;) wird vorzüglich

1.) in mehrgliederigen RedeSätzen vor den BindeWörtern aber, doch, hingegen, denn, weil, sondern, also, sonst, besonders, wenigstens, nähmlich ꝛc. gebraucht.

2.) Zur Eintheilung mehrerer RedeSätze, um sie Alle unter Einen HauptSatz zusammenzufassen. (M. s. GrundSätze IIten Thl. §. 48.)

§. 31.

Wann wird der Beystrich gebraucht?

Der Beystrich (,) wird unter allen UnterscheidungsZeichen am Oeftesten gebraucht, und

dient

dient überhaupt zur Absonderung der kleineren Glieder eines RedeSatzes von einander, oder auch zur Trennung einzelner RedeTheile. (M. s. GrundSätze IIten Theil §. 49.)

Anmerk. Ueberflüßige und zwecklose Häufung der Beystriche verwirrt den Leser, und störet die Verständlichkeit, anstatt dieselbe zu befördern. Was also eigentlich und unmittelbar zum Satze gehört, trenne man durch keine Beystriche.

§. 32.

Wann wird das FrageZeichen gebraucht?

Das FrageZeichen wird nur am Ende einer jeden ausdrücklichen, direkten Frage gebraucht; z. B. Welches Alter ist das glücklichste? u. dgl. Es wird daher auch vorzüglich dann gesetzt, wenn Worte eines Anderen in Gestalt einer Frage wiederhohlt werden; z. B. Wie? die Jugend Jahre sollten nicht die glücklichsten seyn? u. s. w.

Hingegen bleibt das FrageZeichen weg in allen bloß angeführten, indirekten Fragen; z. B. Frage nicht, wie viel Jemand edle Ahnen, sondern wie viel er edle Thaten zähle.

§. 33.

Wann wird das AusrufungsZeichen gebraucht?

Das AusrufungsZeichen (!) wird gebraucht:

1.) nach

1.) nach Sätzen, welche eine heftige Gemüths-Bewegung, als Bewunderung, Freude, Schmerz, Zorn ꝛc.; oder auch Wünsche, Flüche, u. dgl. ausdrücken, z. B. Wie erhaben sind die Werke der Natur! — Möchten doch immer Unschuld und Recht siegen! — So wahr ich lebe! ꝛc.

2.) Auch die EmpfindungsWörter, wenn sie allein einen Ausruf ausmachen, bekommen das AusrufungsZeichen; z. B. oh! ach! weh! leider! husch! u. dgl. Eben so die Anrede-Nahmen; z. B. Herr! Freund! Bruder! ꝛc.; besonders wenn man warnt oder droht; z. B. Du! ich rathe dir, mässige dich! ꝛc.

Anmerk. Die Wirkung des AusrufungsZeichens ist von der des FrageZeichens sehr verschieden: man verwechsele sie also ja nicht mit einander. Wer z. B. schreibt: Wie geräumig ist dieser Garten? (mit einem FrageZeichen), der will den FlächenInhalt des Gartens wissen; er fragt. Wer hingegen ein AusrufungsZeichen nach ebendemselben Satze setzt, der drückt dadurch bloß seine Verwunderung über die (ihm bekannte, also keiner Frage unterworfene) Größe des Gartens aus.

§. 34.

Wozu dient das EinschließungsZeichen?

Das EinschließungsZeichen () dient vorzüglich, um eingeschobene Wörter und Zwischensätze von den eigentlichen Theilen des HauptSatzes

zu

zu unterscheiden; z. B. Wer seine Zeit und seine Gesundheit verschwendet, der ist (merkt es euch, Jünglinge!) nicht nur unter allen Verschendern der leichtsinnigste, sondern auch der strafbarste und unglücklichste.

Anmerk. Beym Lautlesen müssen die eingeschlossenen Worte mit etwas veränderter (gemeiniglich schwächerer) Stimme vorgetragen, und dadurch von der übrigen Rede unterschieden werden; so wie dieß in der UmgangsSprache wenigstens von denen beobachtet wird, welche richtig sprechen.

§. 35.

Wann darf man sich des GedankenStriches bedienen?

Des sogenannten GedankenStriches (—) sollte man sich eigentlich nur bey abgebrochenen, unvollendeten RedeSätzen, allenfalls auch vor unerwarteten, überraschenden Gedanken, und hier und da im Affekte bedienen. Allein der gute Gebrauch desselben ist vor einiger Zeit in Mißbrauch ausgeartet, und diesem zur Folge wird er oft an einer Stelle gefunden, wo er gar nicht hingehört. Je weniger diese Mode Nachahmung verdient, um so seltener sollte man auch den GedankenStrich (obige Fälle ausgenommen) gebrauchen.

§. 36.

Wo braucht man das Binde- und TrennungsZeichen?

Das Binde- und TrennungsZeichen (-) ist zuweilen nöthig, um

1.)

1.) die Theile eines zusammengesetzten Wortes dem Auge als getrennt, aber doch als zusammengehörig darzustellen; z. B. historisch-kritisches Hand-WörterBuch, Braunschweig-Lüneburg, u. dgl.

2.) um ein Wort nicht zwey- oder dreymahl nach einander wiederhohlen zu müssen; z. B. Stadt- und Landleben, ein-, zwey-, drey-, viersyllbig, u. dgl.

Anmerk. Mit dem Binde- und TrennungsZeichen kömmt das TheilungsZeichen, welches zur Theilung der Wörter in Syllben (Theil II. §. 19.) gebraucht wird, der Figur und zum Theile auch der Absicht nach, überein. Es trennt und verbindet die Theile mehrsyllbiger Wörter am Ende der Zeilen.

§. 37.

Wann werden die AnführungsZeichen gebraucht?

Die AnführungsZeichen („), in den BuchDruckereyen GänseAugen genannt, werden gebraucht, um die unmittelbaren Worte eines Anderen, den man redend einführen will, damit zu bezeichnen.

Man setzt sie entweder nur am Anfange und Ende der angeführten Worte; z. B. Leibnitz rieth einem Freunde: „Reise mit einem BuchPapier durch die Welt, beobachte und notiere fleißig, so hast du bald eine schätzbare Bibliothek!“ — oder auch vor jede Zeile

der-

derselben; z. B. Ein großer Weiser sagte: „Hüte dich vor Zorn, denn er erniedri„get dich; vor Wuth, denn sie macht „dich verächtlich; am Meißten aber vor „Demüthigung Anderer, denn diese wird „nie vergeben."

§. 38.

Wann wird das Oberstrichchen gebraucht?

Das Oberstrichchen oder der Apostroph (') wird gebraucht, um ein ausgelassenes oder weggeworfenes e, welches aber eigentlich nicht weggeworfen werden sollte, zu bezeichnen; z. B. Wär' es möglich? Hätt' ich's vorgeseh'n! rc.; vorzüglich nach dem weichen ſ; z. B. er raſ'te, die Winde brauſ'ten (nicht: raste, brausten rc.)

In der vertraulicheren Sprache, z. B. in Briefen an Freunde, in scherzhaften Erzählungen rc. sind gewisse kleine Nachläßigkeiten des Styles oft nicht nur verzeihlich, sondern wohl gar zierlich. Auch der öftere Gebrauch des Apostrophs an der Stelle des unbetonten e gehört unter dieselben. Er findet daher dort (so wie in Gedichten des Sylben-Maßes oder Reimes wegen) weit öfter seine Anwendung, als in der feyerlichen und ernsten Schrift-Sprache des Redners, Philosophen, Geschicht-Schreibers, u. dgl.

An-

Anhang.

Verzeichniß
aller
unregelmäßigen deutschen
StammRedeWörter
mit ihren
abweichenden Zeiten.

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
B.		
Backen	du bäckst, er bäckt	ich buck
Bedürfen	bedarfst, f	bedurfte
Befehlen	befiehlst, lt	befahl
Befleissen	befleissest, ßt	befliß
Beginnen	beginnst, t	begann
Beissen	beissest, ßt	biß
Bergen 1)	birgst, gt	barg
Besinnen	besinnst, t	besann
Bewegen 2)	bewegst, t	bewog
Biegen	biegst, gt	bog
Biethen	bietheſt, tet	both
Binden	bindest, et	band
Bitten 3)	bittest, et	bath
Blasen	blasest, bläs't	blies
Bleiben	bleibst, bt	blieb
Braten	brätst, t	briet
Brechen	brichst, cht	brach
Brennen	brennst, t	brannte
Bringen	bringst, gt	brachte
D.		
Denken	denkst, t	dachte
Dingen	dingst, t	dung
Dreschen	drischest, t	drosch
Dringen	dringst, gt	drang
Dürfen	darfst, rf	durfte,
E.		
Erbleichen	erbleichst, t	erblich
Erlöschen 4)	erlischest, t	erlosch

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art.	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
ich bücke	back!	gebacken.
bedürfte	bedürf	bedurft.
befähle	befiehl	befohlen.
beflisse	befleiß	beflissen.
begänne	beginn	begonnen.
bisse	beiß	gebissen.
bärge	birg	geborgen.
besänne	besinn	besonnen.
bewöge	beweg	bewogen.
böge	bieg	gebogen.
böthe	bieth	gebothen.
bände	bind	gebunden.
bäthe	bitt	gebethen.
bliese	blas	geblasen.
bliebe	bleib	geblieben.
briete	brat	gebraten.
bräche	brich	gebrochen.
brännte	brenn	gebrannt.
brächte	bring	gebracht.
dächte	denk	gedacht.
dünge	ding	gedungen.
dräsche	drisch	gedroschen.
dränge	dring	gedrungen.
dürfte	—	gedurft.
erbliche	erbleich	erblichen.
erlösche	erlisch	erloschen.

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
Erschallen 5)	erschallst, t	erscholl
Erschrecken	erschrickst, t	erschrack
Essen	issest, ißt	aß
F.		
Fahren	fährst, rt	fuhr
Fallen	fällst, llt	fiel
Fangen	fängst, gt	fing
Fechten	fichst, cht	focht
Finden	findest, et	fand
Flechten	flichst, cht	flocht
Fliegen	fliegst, gt	flog
Fliehen	fliehst, t	floh
Fließen	fließest, ßt	floß
Fressen	frissest, ßt	fraß
Frieren	frierst, rt	fror
G.		
Gähren	gährst, t	gohr
Gebären	gebärst, t	gebar
Geben	gibst, gibt	gab
Gedeihen	gedeihst, t	gedieh
Gehen	gehst, geht	ging
Gelingen	gelingst, t	gelang
Gelten	giltst, gilt	galt
Genesen	genesest, t	genas
Genießen	genießest, ßt	genoß
Geschehen	geschiehst, t	geschah
Gewinnen	gewinnst, t	gewann
Gießen	gießest, ßt	goß
Gleichen	gleichst, t	glich

er-

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
erschölle	erschall	erschollen.
erschräcke	erschrick	erschrocken.
äße	iß	gegessen.
führe	fahr	gefahren.
fiele	fall	gefallen.
finge	fang	gefangen.
föchte	ficht	gefochten.
fände	find	gefunden.
flöchte	flicht	geflochten.
flöge	flieg	geflogen.
flöhe	flieh	geflohen.
flösse	fließ	geflossen.
fräße	friß	gefressen.
fröre	frier	gefroren.
göhre	gähr	gegohren.
gebäre	gebär	geboren.
gäbe	gib	gegeben.
gediehe	gedeih	gediehen.
ginge	geh	gegangen.
gelänge	geling	gelungen.
gälte	gilt	gegolten.
genäse	genes	genesen.
genöße	genieß	genossen.
geschähe	geschieh	geschehen.
gewänne	gewinn	gewonnen.
göße	gieß	gegossen.
gliche	gleich	geglichen.

Glei-

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
Gleiten	gleitest, et	glitt
Graben	gräbst, bt	grub
Greifen	greifst, t	griff
H.		
Halten	hältst, hält	hielt
Hangen 6)	hängst, gt	hing
Hauen	haust, t	hieb
Heben	hebst, hebt	hob
Heissen	heissest, ßt	hieß
Helfen	hilfst, ft	half
K.		
Kennen	kennst, t	kannte
Klieben	kliebst, t	klob
Klingen	klingst, t	klang
Kommen	kömmst, t	kam
Können	kannst, kann	konnte
Kriechen	kriechst, cht	kroch
L.		
Laden	lädst, t	lud
Lassen	lassest, läßt	ließ
Laufen	läufst, t	lief
Leiden	leidest, et	litt
Leihen	leihst, t	lieh
Lesen	liesest, lies't	las
Liegen	liegst, gt	lag
Lügen	lügst, gt	log
M.		
Mahlen 7)	mahlst, t	mahlte
Meiden	meidest, et	mied

glitte

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art.	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
glitte	gleit	geglitten.
grübe	grab	gegraben.
griffe	greif	gegriffen.
hielte	halt	gehalten.
hinge	häng	gehangen.
hiebe	hau	gehauen.
höbe	heb	gehoben.
hieße	heiß	geheissen.
hälfe	hilf	geholfen.
kännte	kenn	gekannt.
klöbe	klieb	gekloben.
klänge	kling	geklungen.
käme	komm	gekommen.
könnte	—	gekonnt.
kröche	kriech	gekrochen.
lüde	lad	geladen.
ließe	laß	gelassen.
liefe	lauf	gelaufen.
litte	leid	gelitten.
liehe	leih	geliehen.
läse	lies	gelesen.
läge	lieg	gelegen.
löge	lüg	gelogen.
mahlte	mahl	gemahlen.
miede	meid	gemieden.

Mel-

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
Melken	melkst, kt	molk
Messen	missest, ßt	maß
Mögen	magst, mag	mochte
Müssen	mußt, muß	mußte
N.		
Nehmen	nimmst, t	nahm
Nennen	nennst, t	nannte
P.		
Pfeifen	pfeifst, t	pfiff
Pflegen 8)	pflegst	pflog
Preisen	preisest, t	pries
Q.		
Quellen	quillst, t	quoll
R.		
Rathen	räthst, t	rieth
Reiben	reibst, reibt	rieb
Reissen	reissest, t	riß
Reiten	reitest, et	ritt
Rennen	rennst, t	rannte
Riechen	riechst, t	roch
Ringen	ringst, t	rang
Rinnen	rinnest, t	rann
Rufen	rufst, ruft	rief
S.		
Saufen	säufst, t	soff
Saugen 6)	saugst, t	sog
Schaffen 10)	schaffst, t	schuf
Scheiden	scheidest, et	schied
Scheinen	scheinst, t	schien

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art.	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
mölke	melk	gemolken.
mäße	miß	gemessen.
möchte	mag	gemocht.
müßte	—	gemußt.
nähme	nimm	genommen.
nännte	nenn	genannt.
pfiffe	pfeif	gepfiffen.
pflöge	pfleg	gepflogen.
priese	preis	gepriesen.
quölle	quill	gequollen.
riethe	rath	gerathen.
riebe	reib	gerieben.
risse	reiß	gerissen.
ritte	reit	geritten.
ränte	renn	gerannt.
röche	riech	gerochen.
ränge	ring	gerungen.
ränne	rinn	geronnen.
riefe	ruf	gerufen.
söffe	sauf	gesoffen.
söge	saug	gesogen.
schüfe	schaff	geschaffen.
schiede	scheid	geschieden.
schiene	schein	geschienen.

Scheis=

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
Scheissen	scheissest, t	schiß
Schelten	schiltst, t	schalt
Scheren 11)	scherst, t	schor
Schieben	schiebst, t	schob
Schießen	schießest, t	schoß
Schinden	schindest, et	schund
Schlafen	schlåfst, ft	schlief
Schlagen	schlågst, t	schlug
Schleichen	schleichst, t	schlich
Schleifen 12)	schleifst, t	schliff
Schleissen	schleissest, t	schliß
Schliefen	schliefst, t	schloff
Schließen	schließest, t	schloß
Schlingen	schlingst, t	schlang
Schmeissen	schmeissest, ßt	schmiß
Schmelzen 13)	schmilzest, t	schmolz
Schneiden	schneidest, et	schnitt
Schreiben	schreibst, t	schrieb
Schreien	schreist, t	schrie
Schreiten	schreitest, et	schritt
Schwåren 13)	schwårst, t	schwor
Schweigen	schweigst, t	schwieg
Schwellen	schwillst, t	schwoll
Schwimmen	schwimmst, t	schwamm
Schwinden	schwindest, et	schwand
Schwingen	schwingst, t	schwang
Schwören	schwörst, t	schwur
Sehen	siehst, sieht	sah
Senden	sendest, et	sandte
Sieden	siedest, et	sott

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art.	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
schisse	scheiß	geschissen.
schälte	schilt	gescholten.
schöre	scher	geschoren.
schöbe	schieb	geschoben.
schösse	schieß	geschossen.
schünde	schind	geschunden.
schliefe	schlaf	geschlafen.
schlüge	schlag	geschlagen.
schliche	schleich	geschlichen.
schliffe	schleif	geschliffen.
schlisse	schleiß	geschlissen.
schlöffe	schlief	geschloffen.
schlösse	schließ	geschlossen.
schlänge	schling	geschlungen.
schmisse	schmeiß	geschmissen.
schmölze	schmilz	geschmolzen.
schnitte	schneid	geschnitten.
schriebe	schreib	geschrieben.
schrie	schrei	geschrien.
schritte	schreit	geschritten.
schwöre	schwär	geschworen.
schwiege	schweig	geschwiegen.
schwölle	schwill	geschwollen.
schwämme	schwimm	geschwommen.
schwände	schwind	geschwunden.
schwänge	schwing	geschwungen.
schwüre	schwör	geschworen.
sähe	sieh	gesehen.
sendete	send	gesandt.
sötte	sied	gesotten.

Sin-

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
Singen	singst, t	sang
Sinken	sinkst, t	sank
Sinnen	sinnest, t	sann
Sitzen	sitzest, t	saß
Sollen	sollst, soll	—
Speyen	speyst, t	spie
Spinnen	spinnst, t	spann
Sprechen	sprichst	sprach
Sprießen	sprießest, ßt	sproß
Springen	springst, t	sprang
Stechen	stichst, t	stach
Stehen	stehst, steht	stand
Stehlen	stiehlst, t	stahl
Steigen	steigst, t	stieg
Sterben	stirbst, t	starb
Stinken	stinkst, t	stank
Stoßen	stoßest, ßt	stieß
Streichen	streichst, t	strich
Streiten	streitest, et	stritt
T.		
Thun	thust, thut	that
Tragen	trägst, t	trug
Treffen	triffst, t	traf
Treiben	treibst, t	trieb
Treten	trittst, t	trat
Triegen	triegst, t	trog
Trinken	trinkst, t	trank
V.		
Verbleichen	verbleichst, t	verblich
Verderben	verdirbst, t	verdarb

sänge

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art.	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
sånge	sing	gesungen.
sånke	sink	gesunken.
sånne	sinn	gesonnen.
såße	sitz	gesessen.
sollte	—	gesollt.
spie	spey	gespien.
spånne	spinn	gesponnen.
språche	sprich	gesprochen.
sprőße	sprieß	gesprossen.
språnge	spring	gesprungen.
ståche	stich	gestochen.
stånde	steh	gestanden.
ståhle	stiehl	gestohlen.
stiege	steig	gestiegen.
stårbe	stirb	gestorben.
stånke	stink	gestunken.
stieße	stoß	gestoßen.
striche	streich	gestrichen.
stritte	streit	gestritten.
thåte	thu	gethan.
trűge	trag	getragen.
tråfe	triff	getroffen.
triebe	treib	getrieben.
tråte	tritt	getreten.
trőge	trieg	getrogen.
trånke	trink	getrunken.
verbliche	verbleich	verblichen.
verdårbe	verdirb	verdorben.

Ver-

Nichtbestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit anzeigender Art.	Jüngstvergangene Zeit anzeigender Art.
Verdrießen	verdrießest, ßt	verdroß
Vergessen	vergissest, ßt	vergaß
Vergleichen	vergleichst, t	verglich
Verlieren	verlierst, t	verlor
Verlöschen	verlischest, t	verlosch
W.		
Wachsen	wachsest, wächst	wuchs
Waschen	waschest, wäscht	wusch
Wägen	wägst, t	wog
Weichen	weichst, t	wich
Weisen	weisest, et	wies
Wenden	wendest, t	wandte
Werben	wirbst, t	warb
Werfen	wirfst, t	warf
Winden	windest, t	wand
Wissen	weißt, weiß	wußte
Wollen	willst, will	wollte
Z.		
Zeihen	zeihst, t	zieh
Ziehen	ziehst, t	zog
Zwingen	zwingst, t	zwang
Zerstieben	zerstiebst, t	zerstob

Jüngstvergangene Zeit verbindender Art.	Befehlende Art.	MittelWörter der vergangenen Zeit.
verdröße	verdrieß	verdrossen.
vergäße	vergiß	vergessen.
vergliche	vergleich	verglichen.
verlöre	verlier	verloren.
verlösche	verlisch	verloschen.
wüchse	wachs	gewachsen.
wüsche	wasch	gewaschen.
wöge	wäg	gewogen.
wiche	weich	gewichen.
wiese	weis	gewiesen.
wendete	wend	gewandt.
wärbe	wirb	geworben.
wärfe	wirf	geworfen.
wände	wind	gewunden.
wüßte	wisse	gewußt.
wollte	—	gewollt.
ziehe	zeih	geziehen.
zöge	zieh	gezogen.
zwänge	zwing	gezwungen.
zerstöbe	zerstieb	zerstoben.

Anmer-

Anmerkungen.

1) Verbergen ist auch irregulär; aber beherbergen ist regelmäßig.
2) Bewegen, soviel als den Ort verändern, ist regulär.
3) Beten ist regulär: ich betete, bete du, ich habe gebetet &c.
4) Verlöschen ist ebenfalls irregulär. Löschen und Auslöschen aber sind regelmäßige RedeWörter.
5) Das StammWort Schallen ist regulär: es schallte, geschallet &c.
6) Hängen ist regulär: er hängte sich, er ist gehängt worden &c.
7) Mahlen (ein Bild) ist durchaus regulär.
8) Pflegen (so viel als bedienen) ist regulär; z. B. ich pflegte seiner, ich habe seiner gepfleget &c.
9) Säugen ist regulär: ich säugte, ich habe gesäuget, u. s. w.
10) Schaffen ist sonst, wenn es nicht soviel, als erschaffen heißt, alle Mahl regulär.
11) Bescheren, wenn es geben bedeutet, ist regulär.
12) Schleifen, eine Stadt &c. ist regulär.
13) Schmelzen, als objektives RedeWort, ist regulär: z. B. Er hat Silber geschmelzt.
14) Schwären kann auch als regelmäßig gebraucht werden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

FÜRSTENBERG. HOFBIBLIOTHEK DONAUESCHINGEN

[illegible]

Sigel

Sezer

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wismayr, Joseph, 1767-1858

Kleine deutsche Sprachlehre zum Gebrauche in Schulen

München 1805

L.germ. 445 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584762-0